Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 6 / Folge 20 — Hamburg, 14. Mai 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) — Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr

Wir sind wieder mündig

EK. An dem Tag, da in Bonn die letzten Ratifikationsurkunden des Deutschlandvertrages hinterlegt wurden, ist die Bundesrepublik Deutschland wieder ein souveräner Staat geworden. Was heißt das?

Um diese Frage, die wir uns jetzt und in Zukunft immer wieder zu stellen und gewissenhaft zu beantworten haben, richtig zu beleuchten, müssen wir uns ganz klar machen, was denn nun eigentlich vor fast genau zehn Jahren mit uns Deutschen wirklich geschehen ist in der Stunde unserer tiefsten Erniedrigung und der größten Katastrophe unserer Geschichte. Das Reich der Deutschen, das in einer tausendjährigen Geschichte ebenso viele große wie bittere Stunden durchlebt hatte, mußte in jenem Mai 1945 nicht nur in eine von den Männern von Casablanca, Teheran und Jalta geforderte „bedingungsglose Kapitulation" einwilligen, es mußte auch seine so lange bewahrte eigene Gestalt preisgeben. Es wurde nicht nur damals und später wichtiger und zweifelsfrei urdeutscher Provinzen für die kommenden Jahre beraubt, es wurde in seinem blutenden und entsetzlich verstümmelten Rumpf auch noch in vier Machtbereiche der Sieger aufgeteilt und politisch völlig entmündigt. Wenn auch in höchst platonischen und im Grunde doch sehr unverbindlichen Wendungen in Jalta und Potsdam eine Art wohlwollender Vormundschaft der Besatzungsmächte versprochen wurde, so sollte doch auf absehbare Zeit von einer deutschen Eigenexistenz keinesfalls die Rede sein. Nicht nur Morgenthau und Stalin hatten uns einen Lebensstandard von Kartoffelzüchtern und Schafhirten zugedacht, am Ausweiden, Verschrotten und Abtransportieren lebenswichtiger deutscher Werke beteiligten sich alle. Die Grenzen und den Umfang der neugeschaffenen deutschen Einzelländer und Gebiete bestimmten entscheidend allein die anderen. Wer Deutschland in jenen Tagen mit einem riesigen Straflager verglich, aus dem es nicht den geringsten Ausschlupf gab, traf mit diesem Bild wenigstens für die Jahre 1945 bis 1947 durchaus ins Schwarze.

*

Man muß sich — wie gesagt — ganz genau dieser Dinge erinnern, um desto besser zu erkennen, was und wieviel sich nun doch in diesen zehn Jahren geändert hat, welche Wegestrecke bis heute zurückgelegt wurde, da nun wenigstens Westdeutschland den Zustand politischer Mündigkeit wiedererreicht hat. Man hat in diesen Tagen — mit vollem Recht — davor gewarnt, die Wiederherstellung einer deutschen Souveränität so zu verstehen, daß die Deutschen im umfassendsten Sinne des Wortes ganz allein darüber zu befinden hätten, was sie politisch in Zukunft zu unternehmen gedächten. Es wurde an die vertraglich eingegangenen Bindungen der Bundesrepublik erinnert, und auf die ja keineswegs hundertprozentig abgebauten Sonderrechte ausländischer Mächte in Westdeutschland wie vor allem auch in Westberlin verwiesen. Der Gefahr, das eigene Können und Vermögen ebenso wie die echten Möglichkeiten deutschen Handelns und Eingreifens zu überschätzen, sind die Deutschen mehrfach erlegen, was dann jedesmal die verheerendsten Auswirkungen hatte. Manche haben gesagt, man solle doch lieber erst dann vom Mündigwerden Deutschlands sprechen, wenn man wirklich wiedervereint, wenn man hundertprozentig frei im Handeln sei. Heute sei das alles doch nur eine bedingte Souveränität.

Auch hier ist klare Sicht der Wirklichkeit dringend geboten. Man muß da zum Beispiel daran erinnern, daß man heute auf der ganzen Welt keinen Staat finden wird, der bei aller Macht und Größe nicht dennoch Bindungen und Verträge, Abmachungen und gemeinsame Rücksichten zu respektieren hat. Erinnern wir uns doch immer wieder daran, wie oft wir in unserer Jugend auch im persönlichsten Kreise gelegentlich glaubten, wenn wir erst erwachsen und mündig seien, dann habe uns niemand mehr etwas zu sagen und dann hätten wir für alle Wünsche freie Hand. Das Leben lehrte uns bald, daß so die Handlungsfreiheit nicht zu verstehen ist, daß es ein Dasein ohne Bindungen und kluge Beschränkungen einfach nicht gibt. Nicht anders kann es mit dem politischen Mündigwerden unseres Volkes bestellt sein. „Seid nüchtern und wachsam" heißt es in der Bibel, und kein Wort könnte besser als dieses ausdrücken, worauf es für uns nach diesem 5. Mai 1955 zuerst und vor allem ankommt.

Eine innere Stimme sagt uns, dieser Tag, wo uns für Westdeutschland die Souveränität wieder zugestanden wurde, könnte doch wohl eine echte historische Bedeutung in der deutschen Geschichte bekommen. Es liegt an uns allein, daß aus dieser Ahnung Wirklichkeit werde. Wir müssen erkennen, daß der 5. Mai einen Anfang bedeuten muß, daß er uns nicht zu behaglichem Verweilen einladet, sondern zu energischem und umsichtigem Tun und Handeln.

Wir haben hier immer wieder den Standpunkt vertreten, daß die entscheidenden Anliegen Deutschlands, vor allem die Fragen einer *echten* Wiedervereinigung wie im weiteren Verlaufe auch die einer echten Lösung der ostdeutschen Probleme nur mit einem mündigen und souveränen Deutschland erfolgreich gemeistert werden können. Die Ostpreußen haben es stets für undenkbar gehalten, brauchbare und dauerhafte Ergebnisse zu erzielen, wenn womöglich ohne Deutschland über Deutschland und vielleicht sogar auf Deutschlands Kosten beraten und entschieden wird. In Dingen, die doch zuerst und vor allem uns und unsere Zukunft betreffen, kann auf den sachkundigen Rat, auf echte Vorschläge gerade der Deutschen auf keinen Fall verzichtet werden. So lange wir unter Besatzungsrecht lebten, waren wir in die Vorzimmer verbannt, und mußten zwangsläufig deutsche Anliegen von „Vormündern" besprochen werden. Was konnte auf hoher Ebene in diesen Dingen bisher ein deutscher Staatsmann ausrichten, der jeden Augenblick mit Eingriffen der Besatzungsmächte in unsere Wirtschaft, in unsere Hoheitsrechte, in tausend einzelne andere Bereiche unseres Staates zu rechnen hatte?

*

Politische Mündigkeit ist die erste und selbstverständlichste Voraussetzung für ein echtes staatliches Leben. Mit dem 5. Mai ist sie nun der Bundesrepublik zurückgegeben worden. Wir sind nun innenpolitisch wie außenpolitisch selbst dafür verantwortlich, daß unsere brennendsten Fragen auch wirklich durchdacht, angepackt und gelöst werden. Daß wir dabei die von unserer Volksvertretung — und damit von der Nation — gebilligten Verträge zu achten haben, ist selbstverständlich. Vertragsbrüchige haben wenig Chancen, irgendwelche politischen Ziele zu erreichen, und Doppelzüngigkeit würde sich gerade bei den Deutschen, die oft genug Hilfe und Beistand anderer brauchen werden, katastrophal auswirken. Wohin man gerät, wenn man sich überall in der Welt Sympathien verscherzt, wenn man die eigenen Kräfte überschätzt und nirgends mehr Vertrauen genießt, das haben wir ja alle miterlebt. Der Sinn des deutschen Volkes steht ganz gewiß nicht nach ähnlichen neuen Abenteuern. Es erwartet vielmehr, daß die große deutsche Politik nach der Wiederherstellung unserer Handlungsfreiheit die Tradition unserer besten Staatsmänner wieder erweckt, die jede echte Möglichkeit zum Handeln und Verhandeln klug erspähten und nützten, die zäh und unermüdlich, nie aber vermessen die großen Dinge vorantrieben.



Aufn.: G. Hollaender

Die Burgkirche grüßt

Vom Münzplatz aus konnte man in Königsberg bis zu den am Stadtrand liegenden Feldern ständig „im Grünen" gehen. Die erste Strecke dieses erholsamen Weges führte über die Schloßteichpromenaden. Unser Bild zeigt die stille Wasserfläche des Schloßteichs und die Burgkirche, die sich über die Baumgruppen an seinem Ufer erhebt.

Bei der 700-Jahr-Feier von Königsberg in Duisburg werden wir mit alten Freunden von den wohlvertrauten Stätten unserer schönen Hauptstadt sprechen. Nur noch vierzehn Tage trennen uns von der für alle Ostpreußen so wichtigen Feier, — Anlaß genug, alle Verabredungen und Vorkehrungen für die Pfingsttage in der Patenstadt Duisburg zu treffen.

30. Juni letzter Termin

Die von den Länderregierungen ausgestellten Vertriebenenausweise werden am 30. Juni 1955 außer Kraft gesetzt. Sie werden nur dann als „noch gültig" abgestempelt, wenn bis zum 30. Juni ein Antrag auf Ausstellung des Vertriebenenausweises gestellt worden ist.

Es ist daher allen Heimatvertriebenen dringend zu empfehlen, bei der zuständigen Gemeindebehörde umgehend den Antrag auf Ausstellung des Vertriebenenausweises zu stellen.

Rückfahrkarte Ostpreußen-Sowjetzone

„Urlauber" kommen aus unserer Heimat — Von Ostberlin nach Allenstein

In der Verbindung mit unseren Landsleuten in der Heimat hat ein neuer Abschnitt begonnen. Wie unser rn-Berichterstatter eben aus Berlin meldet, sind in der sowjetisch besetzten Zone die ersten „Urlauber" aus Ostpreußen eingetroffen, — Landsleute, welche die Erlaubnis zu Besuchsreisen nach der „Deutschen Demokratischen Republik" erhalten haben.

Zugleich wird ein Fall bekannt, daß auch in umgekehrter Richtung eine Besuchsreise möglich geworden ist: Eine 1945 aus unserer Heimat vertriebene Ostpreußin, die jetzt in Ostberlin wohnt, hat die Genehmigung zu einer Fahrt nach Allenstein und zurück erhalten, und sie hat die Fahrt auch durchführen können. Auch haben Vertriebene, die jetzt in der Sowjetzone wohnen, zu ihren in den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten lebenden Angehörigen fahren können; wir berichten auch darüber. Unser Mitarbeiter meldet aus Berlin:

Die polnischen Behörden haben sich bereitgefunden, in Südostpreußen lebenden Deutschen Urlaubsreisen zwecks Verwandtenbesuchen in Ostberlin und der Sowjetzone zu gestatten. Die ersten Urlauber sind bereits in Ostberlin eingetroffen. Sie berichten, daß es nicht leicht gewesen sei, die notwendigen Papiere zu beschaffen und die Vorbedingungen für den Antritt der Reise zu erfüllen.

Notwendig ist zunächst einmal, daß sich ein naher Verwandter in Ostberlin oder der Zone bereitfindet, den Urlauber in seiner Wohnung aufzunehmen, zu verpflegen und dafür zu bürgen, daß er wieder zurückkehrt. Auf die Rückkehr wird nämlich das Hauptgewicht gelegt. Ist diese Vorbedingung erfüllt, muß beim „Amt des Ministerrats, Abt. II" (Urzad Rady Ministrow, Zespol II) in Warschau der Reisepaß beantragt werden, was in der Regel reibungslos vonstatten geht. Schwieriger ist es, bei der Botschaft der „Deutschen Demokratischen Republik" in Warschau das Einreisevisum in die Sowjetzone zu erhalten. Hier bedarf es oft wiederholter und nachdrücklicher Vorstellungen, bis es endlich klappt. Sind die Reisepapiere fertig, muß der Antragsteller in Warschau das Fahrgeld (etwa 300 Zloty) einzahlen, worauf er mit einer Rückfahrkarte die Reise antreten kann. Die Aufenthaltsdauer in der Zone ist auf zwei bis drei Monate befristet. Die Rückfahrt muß ebenfalls über Warschau erfolgen, wo der Urlauber seinen Reisepaß wieder abliefern muß.

Da es den Urlaubern verboten ist, das Gebiet der „Deutschen Demokratischen Republik" zu verlassen und sich nach Westdeutschland zu begeben, ist Berlin jetzt zum Treffpunkt von Landsleuten geworden, die sich zehn Jahre nicht mehr gesehen haben. Mancher in Westdeutschland lebende Landsmann wird vielleicht in diesen Tagen ein Telegramm erhalten, das ihn nach Berlin ruft. Er wird sicher nicht Nein sagen, wenn er die Reise irgend möglich machen kann. Denn das Opfer, das die Besucher aus der alten Heimat gebracht haben, um dieses Wiedersehen zu ermöglichen, ist ungleich größer. Wie haben sie sparen und darben müssen, um das Reisegeld zusammen zu bringen! Wieviel Nervenkraft und Aufregung hat es gekostet, um die Papiere zu besorgen! Und dann die umständliche Reise über Warschau! Meistens ist es die Mutter, die sich aufgemacht hat, um ihre Kinder noch einmal zu sehen, oder der alte gebrechliche Vater, der nun stolz ist, daß er es trotz allem doch noch geschafft hat.

So mancher möchte natürlich lieber nicht mehr zurückkehren, schon der Kinder oder anderer Angehöriger wegen. „Aber wir können doch unsere Bürgen nicht in Schwierigkeiten bringen. Außerdem würden wir den anderen die Besuchsmöglichkeiten verderben." Also werden sie, wenn die Zeit um ist, wieder zurückfahren. Übrigens sollen, wie man ihnen in Warschau versicherte, neuerdings auch Verwandtenbesuche aus Westberlin und Westdeutschland in Südostpreußen möglich gemacht werden.

*

Soweit der Bericht aus Berlin über die „Urlauber" aus unserer Heimat. Auch in entgegengesetzter Richtung, nach Ostpreußen, hat eine Fahrt durchgeführt werden können. Fahrkarten für die Hinreise nach dem Osten hat es, wie wir wissen, ja genügend gegeben; es wurden in den ersten Nachkriegsjahren manche Deutsche, die in der sowjetisch besetzten Zone wohnten, gezwungen, wieder in ihre Heimat zurückzukehren; auch in der Bundesrepublik wurde für solche „Heimfahrten" geworben. Eine Rückfahrt nach dem Westen aber gab es nicht mehr ...

Diese Fahrt, von der jetzt berichtet wird, ist aber einzigartig, denn die Ostpreußin, die sie von Ostberlin nach Allenstein durchgeführt hat, ist wieder nach Ostberlin zurückgekehrt. Es hat sich, dabei also um eine, wenn man es so sagen kann, normale Reise gehandelt. Natürlich mußte die Frau, die ihre alte Mutter in Allenstein besuchen wollte, zahlreiche Laufereien von einer Behörde zur anderen machen, um die erforderlichen Genehmigungen zu erhalten. Dann fuhr sie vom Bahnhof Berlin Friedrichstraße mit dem Zug nach Posen, blieb dort nachtüber auf dem Bahnhof, fuhr morgens in Richtung Thorn weiter und kam abends in Allenstein an. Wir haben seinerzeit in fünf Fortsetzungen (in den Folgen 14 bis 18 im April und Mai vorigen Jahres) auf Grund der Berichte eines eben von Allenstein na der Bundesrepublik gekommenen Landmannes ausführlich erzählt, wie es heute in Allenstein aussieht, und so bringen die Angaben, welche unsere Landsmännin jetzt über die Lage in Allenstein macht,

nichts Neues. Auch aus ihrem Bericht geht hervor, daß Allenstein zu einer Art Aushängeschild Polens in den „wiedergewonnenen Gebieten" werden soll und daß die Polen sich deshalb bemühen, in dieser Hauptstadt der gleichnamigen Woiwodschaft einiges wieder aufzubauen und zu schaffen. So haben sie — um Einzelheiten zu erwähnen — den Bahnhof in östlicher Art mit barocken Säulen und Hallen groß und geräumig ausgebaut; er wird von polnischen Fahnen flankiert, die nachtsüber angestrahlt werden. In Allenstein befindet sich eine Hauptverwaltung der Eisenbahn; jeder dritte oder vierte Passant in den Straßen ist, so berichtet die Reiende, ein Eisenbahner; die Häuser um den Kopernikus-Platz werden von der Eisenbahnverwaltung eingenommen. Das Hohe Tor steht, und bis zum Schloß hinüber ist ein großes Aufmarschgelände entstanden. Die Kopernikus-Schule ist zu einem Gebäude für die „Universität" geworden, einer Zweigstelle der Thorner Universität; sie soll etwa tausend Studenten haben. Die Logengebäude am Moltke-Platz sind unversehrt und zu kulturellen Häusern umgewandelt worden, und auf dem Moltke-Platz selbst sind zwei große Markthallen gebaut worden. Die evangelische Garnisonkirche ist zum katholischen Gotteshaus geworden. Das Hindenburg-Krankenhaus ist unversehrt geblieben. Die evangelischen Friedhöfe sind eingeebnet worden, die katholischen nicht. Das Abstimmungsdenkmal ist zerstört und abgetragen worden, das Kurhaus dient als Hotel.

Die Reise selbst ist, so berichtet die Landsmännin, ohne besondere Schwierigkeiten verlaufen. Die Reisende konnte nur deutsch, aber auf der Bahn und auch in den polnischen Dienststellen habe man deutsch verstanden, und sie sei damit gut durchgekommen.

Einreise-Visum in die deutschen Ostgebiete

Vor wenigen Tagen wurde in Berlin offiziell mitgeteilt, daß in diesem Jahre nicht mit Reisegenehmigungen für westdeutsche Bewohner in die Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie zu rechnen sei. Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß Sowjetzonenbewohner derartige Reisegenehmigungen bereits erhalten, bzw. seit Beginn dieses Jahres bereits wiederholt erhalten haben. Das Einreisevisum nach Polen kann jedoch nicht von dem deutschen Reisewilligen beantragt werden, sondern nur von den in Polen bzw. den deutschen Ostgebieten wohnenden Verwandten und Bekannten, die sich deswegen an das Innenministerium in Warschau wenden müssen. Es müssen drei im gleichen Ort wohnende Bürger benannt und ausführlich alle Fragen nach der Vergangenheit des zu erwartenden Besuchers beantwortet werden.

Zunächst werden nur Besuche von unmittelbaren Verwandten erlaubt. Inzwischen ist bekanntgeworden, daß seit Mitte März ehemals in den deutschen Ostgebieten beheimatete Sowjetzonenbewohner ihre nächsten Verwandten in Oppeln, Gleiwitz, Grünberg, Stargard usw. besucht haben. Die bewilligte Aufenthaltsdauer wurde wegen der ungewöhnlich teuren Lebenshaltung im allgemeinen nicht voll ausgenützt.

Uber den Empfang in den zur Zeit polnisch verwalteten Gebieten wird berichtet, daß sich auch die polnischen Polizei-, Zoll- und sonstigen Behördenangehörigen wie die polnische Zivilbevölkerung bemüht hätten, einen möglichst guten Eindruck zu erwecken. Man habe sich sogar angestrengt, mit den Besuchern deutsch zu sprechen. Obzwar es sich bei den mit polnischen Einreisevisas ausgestatteten Deutschen um vielfach überprüfte und wahrscheinlich auch für politisch zuverlässig befundene Personen handelte und von einer polizeilichen Uberwachung im allgemeinen nichts zu spüren war, wurden die besuchten Verwandten während der Besuchsdauer doch wiederholt von ihnen bisher fremden Personen aufgesucht, die sich als Mitglieder von Parteigremien ausgaben und behaupteten, sich nach eventuellen Wünschen der deutschen Gäste zu erkundigen.

Im Juli in der Schweiz?

Die Vereinigten Staaten sind mit dem britischen Vorschlag, eine Viermächte-Konferenz auf höchster Ebene abzuhalten, einverstanden. Die drei Westmächte werden die Sowjetunion zu einer Viererkonferenz über internationale Probleme einschließlich der Deutschland-Frage einladen. Wie in Paris verlautet, soll das Treffen zwischen Eisenhower, Eden, Bulganin und Faure im Juli — möglicherweise in der Schweiz — stattfinden.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29. Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung Hamburg 24 Wallstraße 29 Tel 24 28 51/52 Postscheckkonto Hamburg 907 00.

Auflage über 120 000



Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.



Auf höchster Ebene

Dulles: „. . . aber vorsichtig und jeden Schritt gut überlegen!"

Vor der Einladung an Moskau

Westeuropa-Union konstituiert — Wichtige Beratungen in Paris

p. Die Bundesrepublik hat am Montag dieser Woche — wenige Tage nach der Herstellung der Souveränität — ihren offiziellen Einzug in den Rat der Atlantikpakt-Mächte gehalten, nachdem schon am Wochenende der Kanzler mit einer großen Abordnung in Paris angekommen war. Damit begann eine Reihe wichtiger Einzelgespräche und gemeinsamer Beratungen. Als der Kanzler am Sonnabendmittag bei strahlendem Sonnenschein zum erstenmal im Sonderflugzeug der Deutschen Lufthansa in Paris eintraf, wurde er dort vom französischen Regierungschef Faure begrüßt, der dabei erklärte, er freue sich, Adenauer als Chef einer souveränen Regierung der Bundesrepublik in Frankreich empfangen zu können. Der Kanzler gab vor dem französischen Rundfunk eine Erklärung ab, in der er betonte, mit dem Beitritt der Bundesrepublik zur Westeuropaunion und zur NATO seien die Pariser Verträge verwirklicht. Die Bundesrepublik werde ihre Verpflichtungen in der Gemeinschaft freier Nationen erfüllen. Die Arbeit der kommenden Tage möge dem Wohl beider Völker dienen und der Welt den Frieden sichern.

Adenauer hatte dann mehrere Einzelgespräche, unter anderem mit den Außenministern Dulles, Mac Millan und Pinay. Mit dem Leiter der französischen Außenpolitik wurde dabei noch über die gemeinsamen Vorschläge zum Saarstatut beraten. Gleich zu Beginn der Konferenzen wurde beschlossen, den belgischen Diplomaten Goffin zum Generalsekretär der Westeuropäischen Union und den deutschen Botschafter von Etzdorff und den Briten Peter Fraser zu stellvertretenden Generalsekretären der Westeuropa-Union zu ernennen. Hauptsitz der Union ist London, während der Franzose Christophini als stellvertretender Generalsekretär in Paris amtiert. Zum Direktor der gemeinsamen Rüstungskontrollbehörde wurde der italienische Admiral Ferreri ernannt. Man beschloß, daß die Mitglieder des Westeuropa-Parlaments stets wenige Tage vor dem Europaparlament (Montan-Union) zu ihren Sitzungen in Straßburg zusammentreten.

Die in Paris versammelten Außenminister haben sich besonders eingehend mit der Frage der Einladung an Moskau zu einem Gespräch befaßt. Nach dem verhältnismäßig glatten Verlauf der Wiener Botschafterkonferenz konnte damit gerechnet werden, daß wahrscheinlich bereits am Sonnabend dieser Woche ein Zusammentreffen der Außenminister Englands, der USA und Frankreichs mit Molotow zum Abschluß des Österreich-Vertrages möglich sein werde. Über den in London ausgearbeiteten Entwurf für ein Ost-West-Gespräch der drei Westmächte hatten die drei Außenminister eingehende Besprechungen mit Adenauer in Paris. Es verlautete, daß Dulles und Mac Millan sich darüber einig geworden seien, daß die Tür für ein Gespräch auf der Ebene der Regierungschefs offen stehe. Man halte es für gut, daß, wenn Moskau zustimme, etwa folgende Konferenzen geplant würden: zunächst eine kurze prinzipielle Konferenz der Regierungschefs, der dann eine längere Beratung der Außenminister folgen könne, um die vorgeschlagenen Themen im einzelnen zu besprechen, und schließlich könne wiederum ein Treffen der Regierungschefs stattfinden, das dann Abmachungen besiegeln solle über jene Punkte, über die sich die Außenminister geeinigt hätten. Man weist darauf hin, daß Hauptthemen aller Konferenzen die deutsche Frage, die europäische Sicherheit und die allgemeine Abrüstung sein würden. Es wurde davon gesprochen, daß man als Tagungsort für die erste Konferenz einen Platz in der Schweiz, vielleicht Genf oder Lugano, empfehlen werde.

Die gegenwärtige Haltung Moskaus wurde durch eine Rede des sowjetischen Verteidigungsministers, Marschall Schukow, in Ostberlin und durch Äußerungen des Moskauer Staatssenders und der „Prawda" beleuchtet. Schukow hatte sich mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Perwuchin zu einer sogenannten „Befreiungsfeier" nach Treptow begeben. Bezeichnenderweise wurde er von den Pankower Machthabern mit dem preußischen Präsentiermarsch und einem dreifachen „Hurra" der Kasernierten Vopo empfangen! Schukow erklärte, die Sowjetunion sehe sich als „Befreier" und nicht als Eroberer an. Man wünsche dauerhafte Freundschaft mit dem ganzen deutschen Volk und gutnachbarliche Beziehungen zu allen europäischen Staaten. Gleichzeitig meinte Schukow, die Pariser Verträge versperrten den Weg zu einer friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands. Es verwundert nicht, daß prompt auch Perwuchin und der Pankower „Ministerpräsident" Grotewohl gegen die Pariser Verträge vom Leder zogen. Auf der gleichen Linie liegt es, wenn die „Prawda" erklärte, es sei noch nicht zu spät, eine Verwirklichung der Pariser Abkommen in Deutschland zu verhindern. Radio Moskau sagte, die aggressiven Kreise versuchten, durch vollzogene Tatsachen die Erfolgsaussichten einer Wiedervereinigung Deutschlands und der Verminderung der internationalen Spannungen endgültig zunichte zu machen. Die „auf Revanche an Rußland bedachten Kreise" in Bonn erhielten offiziell das Recht, eine neue Wehrmacht aufzustellen. „Rachelüsterne Kreise in Deutschland" hätten bereits angekündigt, sie seien mit einer Armee von einer halben Million Mann nicht zufrieden.

Die Bildung eines „Verteidigungsbündnisses der Ostblockstaaten" wurde von Schukow angekündigt. Jedermann weiß, daß alle Truppen des von der Sowjetunion beherrschten Blocks ohnehin längst unter russischem Oberkommando stehen und seit langem von Sowjetgeneralen beaufsichtigt werden.

Deutsche Fahne vor dem NATO-Hauptquartier

Die Deutsche Bundesrepublik wurde am Montag feierlich als fünfzehnter Staat in die Atlantikpaktorganisation aufgenommen. Unmittelbar darauf nahm Bundeskanzler Dr. Adenauer zum erstenmal an einer wichtigen Arbeitssitzung des Atlantikrats teil, bei der eine Viererkonferenz mit der Sowjetunion über Deutschland und andere internationale Probleme vorbereitet wurden. Fotografen und Kameramänner von Wochenschauen und Fernsehen hielten die Szene des deutschen Beitritts zur NATO im Bilde fest. Die deutsche Delegation saß zwischen den Delegationen Frankreichs und Griechenlands.

Als der Bundeskanzler von den Außenministern der vierzehn NATO-Staaten willkommen geheißen wurde, stieg vor dem Gebäude des NATO-Hauptquartiers bei Paris die schwarz-rot-goldene Fahne der Bundesrepublik hoch. Sie wurde von einem französischen Soldaten gehißt und wird in Zukunft dem Alphabet entsprechend (Deutschland = Allemagne) als erste der fünfzehn Fahnen der Atlantikpaktorganisation an dieser Stelle wehen.

An der kurzen Feier im NATO-Hauptquartier — dem sogenannten „Shape" — nahmen der NATO-Oberbefehlshaber, General Gruenther und der künftige „nationale Repräsentant" der Bundesrepublik im NATO-Hauptquartier, General Speidel, teil. Während der Flaggenhissung ertönte zum erstenmal in diesem internationalen Hauptquartier das Deutschlandlied Als ständiger Vertreter der Bundesrepublik in der Atlantikpaktorganisation ist der bisherige Leiter der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes in Bonn, Botschafter Herbert Blankenhorn, bestätigt worden. Seine Stellung entspricht der eines Staatssekretärs für NATO-Angelegenheiten.

In der feierlichen Sitzung des Atlantikrats sprachen nacheinander sämtliche Außenminister Begrüßungsworte für Dr. Adenauer. Als letzter der Außenminister sprach Bundeskanzler Dr. Adenauer auf deutsch den Dank für die Aufnahme der Bundesrepublik in die NATO aus. Er versicherte, daß sie ein zuverlässiger Partner sein werde.

Der Bundeskanzler sagte: „In Anbetracht der die Welt umfassenden politischen Spannung sind die Zielsetzungen der Organisation des Nordatlantikvertrages und ganz insbesondere der rein defensive Charakter ihrer Aufgaben völlig den wirklichen Interessen der deutschen Nation entsprechend, die nach der fürchterlichen Erfahrung zweier Weltkriege ebenso nachdrücklich wie jede Nation in der Welt nach Sicherheit und nach Frieden strebt.

Die Bundesregierung ist entschlossen, mit den anderen Mitgliedstaaten für den Frieden und für die Freiheit zu arbeiten. Ich weiß, daß die ganze deutsche Nation so denkt und empfindet, einschließlich der achtzehn Millionen, denen noch immer das Recht verweigert wird, frei ihrer Meinung Ausdruck zu geben und frei über ihr Geschick zu bestimmen."

Von Woche zu Woche

Mit der Einberufung der ersten deutschen Freiwilligen rechnet man in Bonn nicht vor der Jahreswende. Von der Dienststelle Blank wurde darauf hingewiesen, daß vor einer Aufstellung der deutschen Kader-Armee erst die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen geschaffen werden müßten.

Die Leitung der deutschen Offiziere im Pariser NATO-Hauptquartier wird nach Bonner Mitteilungen wahrscheinlich der frühere General Dr. Hans Speidel übernehmen.

Zur Ausbildung von Piloten und Navigatoren einer künftigen deutschen Luftwaffe hat sich Kanada bereiterklärt.

Einen Staatssekretärposten im neuen Verteidigungsministerium hatte der Kanzler der SPD angeboten. Diese lehnte jedoch aus grundsätzlichen Erwägungen ab.

Einen Verzicht auf französische Legionärswerbestellen in der Bundesrepublik haben die bisherigen Besatzungsbehörden ausgesprochen. Diese Werbestellen befanden sich bisher im Lande Rheinland-Pfalz.

Das Saarbrücker Hoffmann-Regime wandte sich bereits wieder gegen eine Neugründung der deutschfreundlichen demokratischen Partei an der Saar. Hoffmann ließ erklären, Parteigründungen müßten nach wie vor von seiner Regierung genehmigt werden. Nach dem neuen Saarstaat sind Parteien nicht mehr zulassungspflichtig.

Vertreter des Saarindustriellen Röchling erklärten zu dem Verkauf der Werke an Frankreich und die Bundesrepublik, sie hätten nur unter Druck das Angebot angenommen.

Die Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands wandte sich auf ihrer Berliner Tagung einstimmig gegen die politische weltanschauliche Aufspaltung des deutschen Volkes durch willkürlich gezogene Grenzen. Der gegenwärtige Zustand widerspreche den Menschenrechten, zu denen sich die Besatzungsmächte bekannt hätten, als sie die bedingungslose Kapitulation Deutschlands forderten. Energisch wandte sich die Synode gegen die gottlose Ausrichtung der Schulen in der Sowjetzone.

Die Zahl der Sowjetzonen-Flüchtlinge im April lag wesentlich höher als in den Vormonaten. Über 10 300 Bewohner der Sowjetzone meldeten sich in diesem Monat in Westberlin.

Die Gründung einer Stiftung „17. Juni" zur Erinnerung an den Volksaufstand in Ostberlin und in der Sowjetzone beantragte die CDU-Bundestagsfraktion. Andere Fraktionen wollen sich diesem Antrag anschließen.

Vor kommunistischen Einladungen zu Ferienaufenthalte in der Sowjetzone hat das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen nachdrücklich gewarnt. Die Eltern müßten sich darüber im klaren sein, daß ihre Kinder hier unter bolschewistische Erziehungseinflüsse kommen.

Die Steuervorzugsbehandlung für Berlin ist nach einem neuen Beschluß des Finanzausschusses des Bundestages nun wieder gesichert, Diese Steuerregelung soll rückwirkend ab 1. Januar in Kraft treten.

Nur noch 893 000 Arbeitslose gab es Ende April in der Bundesrepublik, Über 500 000 Erwerbslose kamen in diesem Monat wiede. in Arbeit.

Ein Verbot des Streikrechts für die Arbeiter der Sowjetzone will der kommunistische Gewerkschaftsbund durchführen. In einer neuen Satzung soll den Gewerkschaftsangehörigen nur die Vorlage von Verbesserungsvorschlägen zugestanden werden.

Der modernste Bahnhof in Westdeutschland wurde jetzt durch den Bundespräsidenten in Heidelberg eingeweiht. Heidelberg hatte seit Jahrzehnten um einen würdigen Bahnhof gekämpft.

Der vielumstrittene französische General de Castries hat nun doch sein neues Amt als stellvertretender Divisionskommandeur in der Pfalz angetreten. De Castries wird bekanntlich beschuldigt, die Niederbrennung der deutschen Stadt Freudenstadt 1945 mit veranlaßt zu haben.

Eine aktive österreichische Außenpolitik kündigten Bundeskanzler Raab und Außenminister Figl an. Sie erklärten, die Neutralität Österreichs bedeute keinen passiven Zustand.

Die Impfungen mit dem neuen Serum gegen Kinderlähmung sind in den USA einstweilen eingestellt worden. Eine Freigabe soll erst nach Abschluß der Untersuchung über die Todesfälle erfolgen, die nach der Impfung erfolgten.

Die Räumung der wichtigen Ostasienhäfen Port Arthur und Dairen durch die Sowjetrussen hat begonnen. Moskau mußte sich verpflichten, diese Häfen den Chinesen zurückzugeben.

Große Minenfelder zwischen Formosa und dem Festland wurden von den Seestreitkräften Nationalchinas ausgelegt. Wie es heißt, sind auch die Zugänge zu den beiden roten Häfen Futschau und Amoy vermint worden.

Erhebliche politische Bedeutung dürfte eine Reise des pakistanischen Ministerpräsidenten Mohammed Ali nach Rotchina haben. Er erhielt vor einigen Tagen eine Einladung des chinesischen Ministerpräsidenten.

Der Lastenausgleich wird zum Skandal!

Die Geschädigten sollen die Verbesserungen selbst finanzieren — Eine Debatte im Bundestag

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

In diesen Tagen wird aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des deutschen Zusammenbruchs allenthalben in berauschenden Aufsätzen und schön klingenden Reden des deutschen Wiederaufstieges gedacht. Kaum einer der Schreiber und Redner gedenkt jedoch jenes Bevölkerungsteiles, der vom „deutschen Wunder" in weitem Maße ausgeschlossen blieb, nämlich der Vertriebenen. Erst recht ist keiner der Politiker bereit, hervorzuheben, daß das „deutsche Wirtschaftswunder" nicht zuletzt auf dem Rücken der Vertriebenen ermöglicht wurde.

Nicht genug, daß man der Vertriebenennot nicht gedenkt, man möchte sie am liebsten gar nicht mehr wahr haben. Es sind bereits Bundesminister aufgetreten, die sich erdreisteten, zu erklären, daß das Vertriebenenproblem nahezu gelöst sei. So ist es denn kein Wunder, daß zur Zeit niemand bereit ist, dem Lastenausgleichsfonds ausreichende neue Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der Bundestag wollte bei der Verabschiedung des 4. Änderungsgesetzes zum Lastenausgleichsgesetz aus Bundeshaushaltsmitteln nichts oder nahezu nichts hergeben; er schlug vor, daß die Länder die notwendigen 450 Millionen DM bezahlen sollen. Die Länder, die seit 1952 Nutznießer fehlerhafter Berechnung des Bundesfinanzministeriums im Ausmaß mehrerer hundert Millionen DM sind, weigerten sich Mitte März, dem Änderungsgesetz zuzustimmen und auf das Geld, das ihnen ungerechtfertigt zufließt, zu verzichten. Der Bundesfinanzminister verhinderte im geeigneten Zeitpunkt, nämlich Ende vergangenen Jahres, die Auflegung von 400 Mill. DM Lastenausgleichsbankanleihe. Und die Bank Deutscher Länder schließlich widersetzt sich der Bewilligung ausreichender Kredite. So ist es dazu gekommen, daß — wenn der Vermittlungsausschuß nicht noch einsichtigere Beschlüsse faßt — die Geschädigten das 4. Änderungsgesetz durch Verzicht auf andere Ausgleichsleistungen überwiegend selbst finanzieren müssen, daß im kommenden Jahre die Hausrathilfeleistungen um rund ein Drittel werden gekürzt werden müssen und daß eine Verstärkung der Vertriebenenansiedlung unmöglich gemacht wird.

Die Vertriebenen haben für diese Haltung ihrer Politiker kein Verständnis. Sie haben es um so weniger, als gleichzeitig der Staat für andere Aufgaben bedenkenlos ganz andere Summen hergibt. Für die Aufrüstung sind nach den Worten von Herrn Schäffer im Bundeshaushalt viele Milliarden DM ohne Schwierigkeiten vorhanden. Für die „soziale Aufrüstung" vermag er angeblich keine fünfzig Millionen DM herzugeben! Im Rahmen der zur Jahreswende in Kraft getretenen Steuerreform glaubte man es sich leisten zu können, den Beziehern von Großeinkommen (und Wählern der bürgerlichen Parteien) Milliardengeschenke zukommen zu lassen. Kein Dutzend Abgeordnete fand sich in der Regierungskoalition bereit, den Versuch zu unternehmen, die Steuersenkungen nicht ganz so üppig zu gestalten, um zusätzliche Mittel für den Lastenausgleichsfonds zu haben. Den Kriegsbeschädigten, den Sozialversicherungsrentnern und den Fürsorgeempfängern erhöhte man die Renten aus Haushaltsmitteln; niemand wagte es, wegen der Erhöhung der Kb-Renten zum Beispiel die Mittel für die Prothesenbeschaffung herabzusetzen, wegen der Höherbewertung der Steigerungsbeträge bei der Invalidenrente zum Beispiel die Krankenversorgung der Rentner einzukürzen oder wegen Heraufsetzung des Fürsorgerichtsatzes zum Beispiel künftig kein Kohlengeld mehr zu geben. Den Vertriebenen mutet man aber zu, daß sie die Erhöhung der Unterhaltshilfen größtenteils aus den Mitteln des Ausgleichsfonds, das heißt also auf Kosten anderer Leistungen, bezahlen.

Aber man gibt nicht nur dem Ausgleichsfonds nicht genügend neue Mittel, man vermindert die bisherigen auch noch dadurch, daß man immer neue Aufgaben vom Lastenausgleichsfonds bezahlen läßt. Schon der Währungsausgleich für die Sparguthaben der Vertriebenen hatte nichts mit dem Lastenausgleich zu tun und hätte wie die Währungsreform bei dem Einheimischen aus Haushaltsmitteln getragen werden müssen. Als zweites bürdete man dem Ausgleichsfonds die Bezahlung der Altsparerentschädigungen für die Einheimischen auf, obwohl schon das Währungsumstellungsgesetz bereits den Gedanken der Schattenquote kannte. Die Schuldenabkommen mit der Schweiz geschahen teilweise auf dem Rücken des Lastenausgleichsfonds. Neuerdings soll der Ausgleichsfonds das ganze Sowjetzonenflüchtlingsproblem finanzieren. So sehr es berechtigt ist, daß die Sowjetzonenflüchtlinge endlich Ausgleichsleistungen mit Rechtsanspruch erhalten, so kann es doch nicht als gerechtfertigt angesehen werden, daß die Sowjetzonenflüchtlinge diese Leistungen auf Kosten der Vertriebenen und Kriegsgeschädigten erhalten müssen. Die Vertriebenen sind mit Entschiedenheit der Meinung, daß hier der Bundeshaushalt herhalten muß.

Unter solchen Umständen kann es nicht ausbleiben, daß die Vertriebenen allmählich das Vertrauen verlieren. Die erdrückende Macht der Zahlen läßt in bezug auf den Lastenausgleich auch kaum einen Hoffnungsschimmer aufkommen. Um die Hausratentsch digung in den jetzigen Sätzen abzuwickeln, werden noch etwa 3,7 Mrd. DM gebraucht. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge können jährlich höchstens 600 Mill. DM für die Hausratentschädigung ausgeschüttet werden. **Mithin wird die Abwicklung der Hausratentschädigung, sofern nicht Bundestag, Bundesrat, Bundesregierung und Bank deutscher Länder zu besserer Einsicht gelangen, noch mehr als sechs Jahre dauern. Und das bei Entschädigungssätzen, die in ihrer Höhe in vielen Fällen nur als ein Hohn angesehen werden können.** Ein einziges Schlafzimmer mit Matratze, Betten usw. kostet heute mehr, als nach LAG einer zweiköpfigen Familie in der obersten Stufe als Hausratentschädigung angeboten wird.

Für die Wiederseßhaftmachung der ostdeutschen Bauern stehen bei der augenblicklichen Fondslage im Jahr nur etwa 150 Millionen DM zur Verfügung. Ein einziger Vollbauernhof kostet heute 100 000 DM. Wenn man es mit der Erhaltung des ostdeutschen Bauerntums ernst meinen würde, müßte man jährlich wenigstens eine Milliarde DM für Aufbaudarlehen Landwirtschaft zur Verfügung haben. Die Ansiedlungsergebnisse (auch des neuen Vertriebenenministers Prof. Oberländer!) sind nicht deshalb so dürftig, weil keine Hofstellen zu beschaffen sind, sondern weil man nicht das Geld zur Verfügung hat, dem westdeutschen Bauern den Preis zu zahlen, den er von Einheimischen im Verkaufsfalle erhält. Das Problem der vertriebenen Bauern kann unter solchen Umständen wohl nur durch das Hinsterben des letzten ostdeutschen Landwirts seine Erledigung finden.

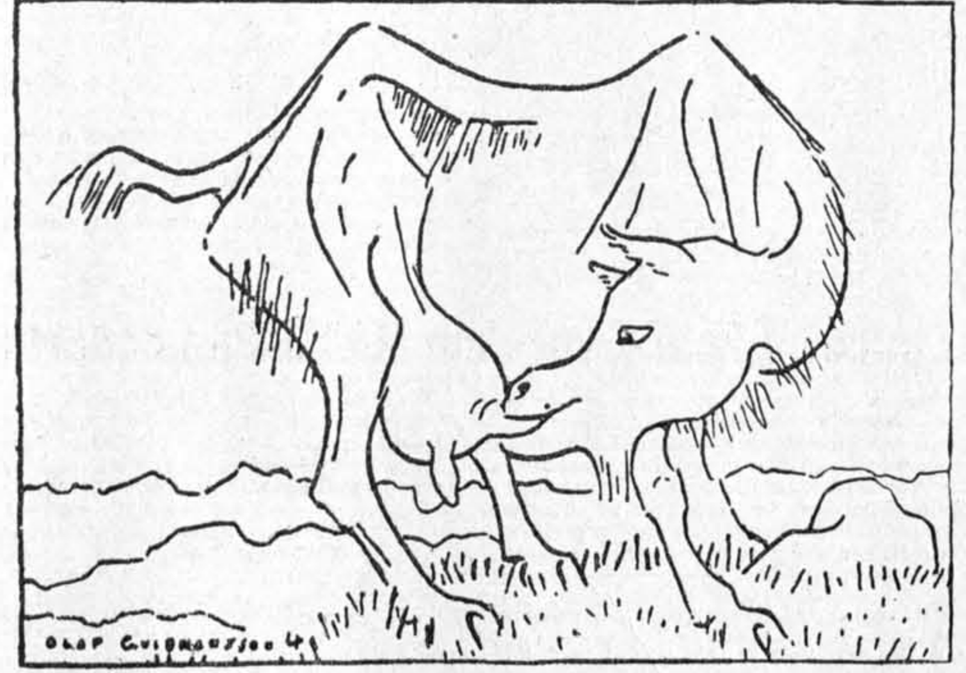
In den vergangenen Monaten und Jahren hatte ein Teil der Vertriebenen noch immer die Hoffnung behalten, da man sie mit dem Argument der langsamen Einarbeitung der Behörden vertröstete. Jetzt, wo die Behörden eingearbeitet sind, muß man den Vertriebenen sagen, daß die Leistungen sogar noch absinken werden. Und das in einer Zeit, in der sich das Volksvermögen seit 1948 bald verdoppelt hat und zum Beispiel die Aktienkurse auf einem Vielfachen des Kurses von 1948 stehen.

*

Um auf diese soziale deutsche Schande die Öffentlichkeit und die Verantwortlichen hinzuweisen, hatte die Fraktion des Gesamtdeutschen Blocks-BHE im Bundestag eine Große Anfrage eingebracht. Sie wurde auf der Plenarsitzung vom 5. Mai vom Bundesfinanzminister beantwortet. Der erste Redner des BHE, Dr. Linus Kather, klagte zunächst die Bundesregierung dafür an, daß sie die Versprechungen vom Jahre 1952 nicht gehalten habe. Statt 450 Millionen DM 7f-Gelder sind nur 356 Millionen DM aufgekommen. Statt 600 Millionen DM Lastenausgleichsbankanleihe hat die Bundesregierung, obwohl inzwischen dringendst Geld gebraucht wird, nur 200 Millionen DM aufgelegt. Statt daß die Anleihen steuerbegünstigt zu 5% Zins herausgekommen sind, hat es die Bundesregierung dazu gebracht, daß 6½% Zins gezahl werden müssen. Dr. Kather fragte den Bundesfinanzminister, ob die Bundesregierung bereit sei, die fehlenden 94 Millionen DM 7f-Gelder aus Haushaltsmitteln dem Fonds zu ersetzen, warum die Anleihen nicht rechtzeitig aufgelegt worden seien und ob die Bundesregierung bereit sei, die durch ihr Verschulden entstandene Zinsdifferenz aus Haushaltsmitteln dem Ausgleichsfonds zurückzuvergüten. Dr. Kather kritisierte dann noch die Durchführung des Lastenausgleichs, zum Beispiel die zu langsame Verabschiedung der notwendigen Schadensfeststellungs-Rechtsverordnungen, forderte, daß das Bundesausgleichsamt dem Bundesvertriebenenminister unterstellt werden müsse und wies auf den Mißstand hin, daß von den vier obersten Beamten des Bundesausgleichsamts kein einziger Vertriebener ist.

Der Bundesfinanzminister antwortete nur kurz und ging auf die Fragen des Fraktionssprechers fast gar nicht ein. Er teilte lediglich mit, daß die rechtlichen Anleihen im kommenden Herbst aufgelegt würden. Bisher seien die Anleihen nicht aufgelegt worden, weil kein Bedarf bestanden habe! Der Abg. Ohlig (SPD), der anschließend das Wort ergriff, wies diese kaum faßbare Begründung sogleich zurück. Im Anschluß sprachen noch die Abgeordneten Kuntscher (CDU), Miller (CDU) und Dr. Gille (BHE). Die Ausführungen von Dr. Gille bringen wir an anderer Stelle.

Alle Redner verurteilten die Regierung wegen ihrer Versäumnisse. Alle Redner kamen auch auf die 4. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz zu sprechen. Sie forderten sämtlich, daß nicht der Ausgleichsfonds selbst die Kosten des 4. Änderungsgesetzes tragen dürfe. Das ist auch unsere Ansicht. Die Redner streiften auch die allgemeine Finanzlage des Ausgleichsfonds und sprachen sich dafür aus, daß die Leistungen, insbesondere bei der Hausrathilfe, 1955 nicht hinter denen des Jahres 1954 zurückbleiben dürfen. Auch das ist unsere Ansicht. Unsere Hoffnung, leider indes nicht unsere feste Meinung ist es, daß diesmal die schönklingenden Reden nicht nur Worte, sondern der Anfang zu Taten waren. Wenn man das Vertrauen zu demokratischen und föderalistischen System nicht ganz erschüttern will, wird man dafür sorgen müssen, daß nicht die Funktionäre der gleichen Parteien an der einen Stelle, zum Beispiel im Bundestag, als Anwälte der Vertriebenen auftreten, während sie auf anderen Plätzen, zum Beispiel im Bundesrat oder im Vermittlungsausschuß, sich als ihre Henker gebärden.



Lastenausgleich von heute . . .

Es ist einige Jahre her, da erschien diese Karikatur von Olaf Gulbransson; sie trug die Unterschrift: „Soforthilfe". Die Soforthilfe ist nun beinahe historisch geworden, der Lastenausgleich hat sie abgelöst, aber diese Karikatur ist heute viel aktueller als sie es bei ihrem Erscheinen war; sie ist noch stärker als damals zu einem Spiegelbild der Lage geworden, in die jetzt viele Heimatvertriebene kommen werden. Die Mittel für die so dringend notwendig gewordene — und vom Bundestag beschlossene — Verbesserung des Lastenausgleichs sollen nämlich so gut wie ganz aus dem Lastenausgleichsfonds genommen, also praktisch von den Heimatvertriebenen selbst aufgebracht werden; was man ihnen mit der einen Hand gibt, das hat man ihnen vorher mit der anderen genommen. Diese elende Kuh, die Kraft zum Weiterleben aus ihrem eigenen Euter saugt, — das und nichts anderes ist in vielem der Lastenausgleich von heute!

„Dies ist die soziale Hypothek!"

Abgeordneter Dr. Gille über die dringenden Fragen des Lastenausgleichs

Bei der Debatte über den Lastenausgleich, die in diesen Tagen im Bundestag stattfand und über die wir auf dieser Seite ausführlich berichten, hielt Abgeordneter Dr. Gille (GB/BHE) eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Ich habe den Eindruck, daß der Herr Bundesfinanzminister sich die Antwort auf die Große Anfrage meiner Fraktion doch etwas leicht gemacht hat. Mit dem Ansprechen des Begriffs der „Vorfinanzierung" war dem Herrn Bundesminister ohne weiteres die Bitte vorgelegt, sich einmal im Grundsatz zu dieser Frage zu äußern. Dieser Bitte ist der Herr Bundesfinanzminister mit großer Eleganz aber restlos ausgewichen.

Die Frage der Vorfinanzierung

Wir müssen doch die Fage der Vorfinanzierung so sehen: Als das Lastenausgleichsgesez zustande kam, waren sich alle, die politisch verantwortlich an diesem Gesetz mitzuwirken hatten, darüber im klaren, daß etwas Sinnvolles aus dem Gesetz nur dann herauskommen könne, wenn es in großem Maße gelänge, die über Jahrzehnte sich ausdehnende Wirksamkeit dieses Gesetzes in die ersten Jahren komprimiert vorzuziehen. Wenn das nicht die Meinung gewesen wäre, dann wäre es ja völlig sinnlos gewesen, im § 7 des Lastenausgleichsgesetzes eine Kreditermächtigung in Höhe von fünf Milliarden, wenn ich nicht irre, festzulegen. Wem war diese Ermächtigung erteilt? Dem Herrn Bundesfinanzminister als demjenigen, der die politische Verantwortung für die Durchführung dieses Gesetzes zu tragen hatte.

Ich meine, es ist reichlich billig, wenn uns der Herr Bundesfinanzminister heute hier erklärt: „Bisher ist ja noch kein Malheur passiert!" In den letzten Jahren haben ja die glücklichen Umstände des nicht schnellen Abwickelns, also des Nichtfunktionierens des ganzen Apparates auf der einen Seite und die ungenügenden oder zu geringen Schätzungen des Aufkommens auf der anderen Seite ja die Dinge leidlich laufen lassen. Dabei wird aber doch das eine vergessen: daß eine planvolle Eingliederung mit ganz anderer Intensität und ganz anderen Folgerungen in den letzten drei, vier Jahren hätte erfolgen können, wenn diese gesetzliche Verpflichtung des Herrn Bundesfinanzministers wenigstens einmal ernstlich angepackt, wenn auch nicht erfüllt worden wäre. Ich habe leider den Eindruck, daß der Herr Bundesfinanzminister die Dinge auch heute nicht in diesem großen Sachzusammenhang zu sehen gewillt ist.

Unerträglich

Zum Thema Bank Deutscher Länder kann man eigentlich nur mit Erschütterung sprechen. Wir können leider nicht mit einer Handbewegung über diese sogenannte gutachtliche Äußerung hinweggehen. Es ist aber für die Millionen Menschen, für die es hier um eine Leistung geht, auf die sie seit Jahren maßvoll und diszipliniert warten, unerträglich, wenn ein so hohes Gremium der wirtschaftspolitischen Führung überhaupt nicht auf den Gedanken kommt, daß hier unter wirtschaftspolitischer Betrachtung unter allen Umständen auch diese soziale Hypothek zu verstehen ist. Die Herren verfehlen ihre Verpflichtung, wenn sie ihre wirtschaftspolitischen Führungsaufgaben so eng zu betrachten pflegen. (Beifall beim GB/BHE — Abg. Dr. Strosche: Eine Frechheit ist das!)

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, daß die Hausratentschädigung, ich glaube, im Jahre der Bundestagswahl, sehr reichlich floß, daß bestimmte Sparten der Wirtschaft nicht genug bekamen und noch eine Spritze durch Steigerung des Konsums haben wollten, um ihre Umsätze zu erhöhen. Da war die Ausschüttung des Lastenausgleichs eine sehr willkommene Angelegenheit.

Wir sollten uns, glaube ich, bei politischer Betrachtung mit aller Entschiedenheit dagegen wehren, daß die gesetzlich vorgeschriebenen und nach dem Geiste des Gesetzes notwendigen Leistungen irgendwie durch wirtschaftspolitische Betrachtungen der Art, wie sie die Bank der Deutschen Länder angestellt hat, gehemmt werden. Die Dinge liegen vielmehr so: dies ist die soziale Hypothek, mit der wir als einem Faktum rechnen können. Alle wirtschaftspolitischen Überlegungen haben von dieser Tatsache auszugehen. Wenn sie sie nicht richtig sehen, dann verfehlen sie ihre Aufgabe.

„Ihr habt so getan..."

Ich möchte mit allem Nachdruck und mit großem Ernst auf folgendes hinweisen: Die Öffentlichkeit wird, wenn — was hoffentlich nicht eintreten wird — der Vermittlungsausschuß auf die Initiative des Bundesrats zu viel geringeren Deckungen des Mehraufwandes durch die so einmütig beschlossenen Vierte Novelle kommen sollte, mit Recht den politischen Parteien, die an dieser Arbeit und Aufgabe beteiligt sind, den Vorwurf machen: Im Bundestag habt ihr so getan, als ob ihr mit allem, was ihr an politischer Kraft habt, dafür eintreten wollt, und außerhalb dieses Saales über Länderregierungen und im Vermittlungsausschuß unseren Herren Vertreter vom Bundestag scheint das nicht mehr gelten zu sollen. (Zurufe von der Mitte: Das gilt für alle Parteien!)

Jawohl, gar kein Zweifel, aber bitte: Sie werden es mir nicht übelnehmen, wenn ich gern die Sache dadurch unter Dach und Fach gebracht haben möchte, daß die stärkste Partei der Regierung, die ja doch eine ganz andere Macht und Einflußmöglichkeit hat als meine kleine Gruppe von 27, heute den Betroffenen und den Wartenden ganz klipp und klar das sagt, was für die Fraktion bei der ersten Lesung Herr Kunze gesagt hat — wir haben ihm von dieser Stelle aus Beifall gespendet — und was heute Herr Kuntscher gesagt hat: Das ist ein Wort, das die Christlich-Demokratische Union in all ihren Gliedern vom Haupt bis zum letzten hier der Öffentlichkeit kundtut, und danach werden wir uns richten. (Zurufe von der Mitte: Sie sind auch nicht so einheitlich, wie Sie es von uns verlangen!)

Herr Kollege ich beneide Sie um die Einmütigkeit der Auffassung in dieser Frage. Ich erkläre ja, daß wir Herrn Kunze zum Unterschied zu Herrn Kuntscher nie als einen — ich muß mein Urteil sehr vorsichtig formulieren — besonders wohlwollenden Betrachter unserer Ansprüche auf dem Gebiet des Lastenausgleichs angesehen haben. Wenn beide Seiten das so einmütig und so unmißverständlich erklärt haben, dann kann ich Ihnen eigentlich nur zu dieser geschlossenen Auffassung in Ihrer Fraktion Glück wünschen. In dieser Frage sind wir auch geschlossener Meinung. (Heiterkeit.) Ich möchte es nicht gern erleben, daß das, was hier im Plenum der Öffentlichkeit gesagt worden ist, in den Länderregierungen — und da dürfen wir in Paranthese Nordrhein-Westfalen mit besonderem Unterstreichen nennen; denn es ist nun einmal das finanzkräftigste Land in dem Kranz der Länder — — (Zuruf von der Mitte: Auch andere Länder!) — Ich gebe Ihnen völlig recht: auch andere Länder, auch Flüchtlingsländer! (Abg. Kuntscher: Da waren sich alle einig!)

Ganz klar, ich will mich an alle richten, aber besonders müßten wir uns mit unserer Bitte eigentlich an die Damen und Herren aus unse-

rem Plenum richten, die im Vermittlungsausschuß, wenn ich die Konstruktion richtig verstehe, nach Möglichkeit den geschlossenen Willen des Bundestages zur Geltung bringen sollen. Sie sind doch von dieser Verpflichtung nicht etwa in dem Augenblick völlig befreit, in dem Sie die Schwelle zum Vermittlungsausschuß übertreten. Ich möchte jedenfalls doch sehr herzlich bitten, sich die einfach nicht übersehbaren Folgen zu überlegen, wenn es dahin kommen sollte, daß die von Ihnen so einmütig und deshalb auch als notwendig anerkannten Verbesserungen des Lastenausgleichs, wobei für die lange fällig gewesene Erhöhung der Unterhaltshilfe allein 250 Millionen DM benötigt werden, auch nur zum Teil von den Betroffenen auf Kosten nicht nur der produktiven Hilfen, sondern auch der sozialen Hilfen bezahlt werden sollen. Das kann nicht ohne ernste Rückwirkungen bleiben. Angesichts der Situation, in der sich die deutsche Bundesrepublik gegenwärtig befindet und in der sie voraussichtlich in den nächsten Wochen und Monaten stehen wird, können wir es uns auf einem Gebiet der inneren Politik, die leidlich befriedigt schien, weil Versprechungen und Gesetzesworte dem Sinn nach verstanden wurden, nicht leisten, mit solchen Manipulationen wie jetzt das Verfahren über den Vermittlungsausschuß wieder zu zerschlagen. Denn wenn auch nur die Hälfte der notwendigen Summe von einigen 200 Millionen aus dem Lastenausgleichsfonds hängenbleibt, bleibt, Herr Kuntscher, Sie werden mir recht geben, dann sind Ihre Ausführungen über die ganze Planung schon nicht mehr richtig.

Gilt ein Ministerwort?

Mir ist sehr lebhaft eine ausgezeichnete Rede in Erinnerung geblieben, die der Herr Bundeswirtschaftsminister gelegentlich der Beratung der Pariser Verträge hier an dieser Stelle gehalten hat, in der er die deutsche wirtschaftliche Situation und die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft in seiner bekannten überzeugenden Art so optimistisch darstellte, daß er sich zu der Formulierung für berechtigt hielt, daß die großen Ausgaben auf Grund der Pariser Verträge, an denen auch wir mitgewirkt und die wir gewollt haben, unter gar keinen Umständen etwa zu einer Verminderung der sozialen Leistungen führen sollen. Wenn das Wort gilt, es sind ja erst einige wenige Wochen vergangen, und deswegen kann das Ministerwort nicht etwa wegen veränderter Umstände zurückgenommen werden, dann, glaube ich, ist unsere Forderung auf Mehrleistungen im Lastenausgleichsgesetz, die lediglich den inzwischen abgesunkenen Standard wieder anheben sollen, also insonderheit die Erhöhung der Unterhaltshilfe, durch dieses Ministerwort gedeckt, das heißt, daß hier der Fonds die Mittel bekommen muß, um die Dinge erfüllen zu können, denn sonst geht es unter Beanspruchung des Niveaus und des Standards.

Nur vom Bund oder von den Ländern!

Nun noch ein letzter Gedanke. Herr Bundesfinanzminister, es ist Ihnen doch seit mindestens sechs Monaten, vielleicht sogar seit der ersten Lesung des Lastenausgleichsgesetzes bekannt, daß auf die öffentliche Hand, das heißt auf Bund und Länder insgesamt gesehen, diese Mehranforderung von rund 450 Millionen zukommt, denn in der ersten Lesung bereits hat auch der Entwurf der CDU/CSU zur Deckung — bei einzelnen Abweichungen, aber im Prinzip genau dasselbe — als Ihren unumstößlichen Willen hier der Öffentlichkeit kundgetan, daß eine volle Deckung für Mehrausgaben dem Fonds gegeben werden soll. Woher sollte sie kommen? Entweder vom Bund oder von den Ländern! Ich begreife nicht, warum man diese unbestreitbaren Tatsachen, die einmal bei der Erörterung der großen Frage der Steuersenkung, die ja ein Volumen von drei Milliarden umfaßt, zum anderen aber auch bei dem monatelangen Tauziehen über die Verteilung der Steuerquellen zwischen Bund und Ländern bekannt waren, nicht rechtzeitig als ein zu lösendes Problem in die Beratung mit hineingenommen hat. Dann würden wir heute nicht vor dieser schwierigen Frage stehen.

Ich möchte Sie sehr herzlich bitten, Herr Bundesfinanzminister, vielleicht doch noch einmal zu überlegen, ob Sie es mit dieser von uns allen als sehr dürftig empfundenen Antwort wirklich bewenden lassen wollen oder ob Sie nicht vielmehr aus Ihrer gesetzlichen Verpflichtung, den Paragraph 7 und seine Grundgedanken des Gesetzes durchzuführen, bei dieser Gelegenheit dem Publikum und der Öffentlichkeit etwas Genaueres von Ihren Gedanken und Absichten hier mitteilen. (Beifall beim GB/BHE.)

Eine bewußte Täuschung

Das Präsidium des Verbandes der Landsmannschaften behandelte auf seiner in diesen Tagen in Bonn unter Vorsitz von Baron Manteuffel-Szoege (MdB) durchgeführten Sitzung eine Reihe aktueller Probleme. Es nahm in scharfer Form Stellung gegen das unwürdige und politisch gefährliche Tauziehen zwischen Bund und Ländern in der Frage der Kostenaufbringung für die vom Bundestag seit einem Jahr behandelten und im Februar einmütig beschlossenen Verbesserungen zum Lastenausgleich (Vierte Novelle zum Lastenausgleichsgesetz). Nach dem jetzigen Stand der Verhandlungen im Vermittlungsausschuß von Bundestag und Bundesrat sollen etwa 90 % der Mehrkosten (in der Masse Unterhaltshilfe) von den Geschädigten selbst getragen werden, indem die erforderlichen 400 bis 500 Millionen jährlich zu Lasten des Ausgleichsfonds gehen. Hausrathilfe und Aufbaudarlehen für 1955 würden ebenfalls entscheidend gekürzt werden.

Das VdL-Präsidium stellte fest, daß die Absichten des Vermittlungsausschusses praktisch die Zerschlagung sämtlicher beschlossener Verbesserungen bedeuten und daß ein zunichte machen der Bundestagsbeschlüsse durch die Länderregierungen alle Parteien in ihrer politischen Verantwortung trifft. Das Präsidium warnt vor den gefährlichen Auswirkungen einer solchen Entscheidung, die einer bewußten Täuschung gleichkäme und unter den von Vertreibung und Flucht betroffenen Deutschen stärkste Empörung und Verbitterung auslösen muß. Das Präsidium beschloß, unverzüglich geeignete Schritte auf parlamentarischer und behördlicher Ebene zu unternehmen, um drohendes Unheil zu verhüten.

Eden auf Churchills Spuren

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Für ein möglichst baldiges „Treffen der Großen Vier" hat sich in den letzten Tagen sehr nachdrücklich nun auch der neue britische Ministerpräsident Anthony Eden eingesetzt. Man sieht in der Tatsache, daß der jetzige Londoner Regierungschef nun ebenso wie früher Winston Churchill auf eine solche „Begegnung auf höchster Ebene" drängt, eine bemerkenswerte Änderung seiner bisherigen Haltung. Es war bekannt, daß Eden, so lange er unter Churchills Leitung Außenminister war, sehr oft, im Gegensatz zu seinem alten Chef, vor zu großer Eile auf diesem Gebiet gewarnt hat. Es dürfte wohl feststehen, daß der zunächst etwas überraschende Meinungswechsel Edens in engstem Zusammenhang mit dem britischen Wahlkampf steht, der an Heftigkeit außerordentlich zugenommen hat. Die konservative Regierungspartei, deren Aussichten für einen Wahlsieg zunächst sehr günstig beurteilt wurden, hat nun doch einige Sorgen. Die Briten werden nämlich Ende Mai zu einer Zeit an die Wahlurne gerufen, in der in England gerade von den traditionell konservativen Wählern normalerweise viele in den Urlaub gefahren sind. Wahlsachverständige haben auch ausgerechnet, daß durch die etwas andere Aufteilung der Wahlkreise und andere Umstände die Labour-Opposition günstiger Abschneiden müßte.

Seit Jahr und Tag hat innerhalb der beiden politischen Blöcke keine große Verschiebung der Wählerschaft stattgefunden. Man kann davon ausgehen, daß auch die heftigste Wahlpropaganda die Engländer nicht in ihrer seit langem vorgefaßten politischen Meinung wankend machen kann. Es dürfte diesmal, wie bei den letzten Wahlen, so sein, daß unter Umständen ganz geringe Einbußen bei der Mandatsverteilung zu folgenschweren Verlusten einer der beiden Machtgruppen führen können. Eden und seine konservative Partei wollen darum der Arbeiterpartei, die sehr energisch auf baldigste Verhandlungen mit den Sowjets drängt, keinen Trumpf überlassen. Gelingt es dem jetzigen Ministerpräsidenten und dem neuen Außenminister Mac Millan, die USA und Frankreich für den Plan baldiger Verhandlungen der vier Regierungschefs zu gewinnen, so würde das nach Londoner Ansicht das Ansehen der jetzigen Regierungspartei auch bei unentschlossenen Wählern stärken. Ob man damit allerdings Erfolg haben wird, bleibt dahingestellt.

Die Ansicht wichtiger amerikanischer Politiker, daß in jedem Fall erst eine Konferenz auf der Ebene der Außenminister die Aussichten für ein Treffen der Regierungschefs klären müßte, wird auch von manchen britischen und französischen Politikern geteilt. In Paris macht sich zum Beispiel der Ministerpräsident Faure für das große „Treffen der Vier" stark, während Außenminister Pinay lieber erst eine Begegnung der Außenminister bevorzugen würde. In Washington hat sich der Außenminister Dulles vor Senatoren dahin ausgesprochen, er sehe eine Reihe wichtiger Anzeichen dafür, daß man mit den Kommunisten ein Gespräch führen könne, bezweifle aber, daß man das österreichische Muster einer gewissen Neutralisierung auch für Deutschland anwenden könne, um die Wiedervereinigung zu erreichen. Einige Beachtung schenkte man in Washington einer längeren Unterredung, die in Moskau der jetzige russische Ministerpräsident Bulganin mit dem sehr rührigen französischen Botschafter Joxe führte.

Herr Mendès machte einen „Putsch"!

Der frühere französische Ministerpräsident Mendès-France, der sich nach dem sensationellen Sturz seines Kabinetts am 5. Februar als grollender Löwe in die Provinz zurückgezogen hatte, ist wieder da. Und was er — übrigens höchst gewandt — auf dem Kongreß seiner Radikalsozialen Partei jetzt in Paris in Szene setzte, läßt viele Franzosen vermuten, daß er in Zukunft in der französischen Politik eine höchst bedeutsame Rolle spielen könnte. Er hat sich an jenen Parteigewaltigen, die — nicht zuletzt aus den eigenen Reihen — seinen Sturz besorgten, grimmig gerächt. Man kann geradezu von einem Putsch in der linksbürgerlichen Partei sprechen, der sowohl Herriot wie Daladier, René Mayer, Edgar Faure und andere Regierungschefs von gestern, heute und morgen angehören. Obwohl sie heute gar nicht mehr so stark in den Parlamenten vertreten ist, kann sie entscheiden, ob der Kurs nach rechts oder nach links gehen soll. Mendès, der von seinen Freunden stürmisch gefeiert wurde, hat den eigentlichen Parteichef Martinaud davongefegt und die Einsetzung eines Direktoriums erzwungen. Es ging heiß her bei der Debatte, und mit Schimpfworten und Krawall wurde nicht gespart. Wird es Mendès gelingen, die Partei einheitlich hinter seine Fahne zu bringen? Wird er damit doch vielleicht bald wieder Ministerpräsident sein? Noch kann es niemand genau sagen, denn auch die mit Industrie und Wirtschaft verbündeten gestürzten Parteibosse haben für die Zukunft schärfsten Kampf angesagt. Es geht hier um weit mehr als Parteiskandale, es gilt einen großen Machtkampf.

Und wieder Südtirol

Seit über einem Jahrzehnt warten zehntautende Südtiroler sowohl in Deutschland als auch in Österreich vergeblich auf eine Genehmigung, in ihre Heimat zurückkehren zu dürfen, aus der sie einst durch die Abmachungen zwischen Hitler und Mussolini vertrieben wurden. Immer wieder erklärten die italienischen Dienststellen den deutschen Bauern aus Südtirol, es ständen keine Arbeitsplätze zur Verfügung und man könne ihnen auch keine Wohnstätten geben. Im schroffen Gegensatz dazu und auch im Widerspruch zu dem sogenannten Autonomiestatut, das den Südtirolern angeblich eine gesicherte Existenz schaffen sollte, betätigt sich jetzt wieder eine bereits von Mussolini geschaffene italienische Landgesellschaft. Diese „Ente di Rinaselta" hat schon in der faschistischen Zeit sehr unrühmlich von sich reden gemacht, als sie im Auftrage der Regierung Mussolinis kurzerhand zur Enteignung deutscher Betriebe überging. Die Gesellschaft wurde praktisch nie aufgelöst und soll — wie berichtet wird — schon bisher über hundert deutsche Bauernhöfe sowie viele Hotels und Pensionen „übernommen" haben. Jetzt plötzlich erhielt sie von Rom eine große Summe, um damit erneut Grundstücke aufzukaufen, womöglich gar zu enteignen. Sie soll damit ganze Dörfer übernehmen, in denen Rom dann statt der Südtiroler italienische Flüchtlinge aus den an Jugoslawien gefallenen Gebieten ansiedeln möchte. Sowohl die Wiener Regierung wie auch die wenigen Südtiroler Abgeordneten haben hiergegen scharfen Protest erhoben, der jedoch bisher nichts gefruchtet hat.

Soziale Revolution in Amerika?

Zu einer politischen Machtprobe zwischen den amerikanischen Gewerkschaften und großen Konzernen wird es in diesen Wochen kommen. Es geht um die Durchsetzung einer Forderung der Arbeiterschaft, die von der amerikanischen Presse als geradezu revolutionär bezeichnet wird. Die Arbeiter der großen amerikanischen Werke erhalten bisher einen außerordentlich hohen Stundenlohn. Sie streben nun aber eine ganz neue Lösung an und verlangen einen Jahresdurchschnittslohn, der von den Werken garantiert werden soll. Damit müßte auch bei immerhin möglichen Produktionsbeschränkungen der heute noch in Hochkonjunktur arbeitenden amerikanischen Industrie dieser Garantielohn für ganze Jahre gezahlt werden. Die neue Lohnbewegung wird von dem sehr einflußreichen Gewerkschafts-Chef Walter Reuther geleitet, der übrigens ein Sohn armer deutscher Einwanderer ist und langsam zu einer Spitzenposition im amerikanischen Gewerkschaftsverband aufstieg. Reuther hat sich, zusammen mit der Automobilgewerkschaft, entschlossen, den ersten großen Vorstoß bei den Fordwerken zu unternehmen. Willigt diese Werksleitung dort nicht in eine Lohnerhöhung ein, so wird mit einem großen Streik gedroht. Da die Aktion bei Ford sich zweifellos auch auf andere Riesenwerke ausdehnen würde, so könnte bei einem scharfen Lohnkampf sogar mit einem Generalstreik der gesamten Automobilindustrie gerechnet werden. Die großen amerikanischen Firmen haben die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Bewilligung von Jahresgarantielöhnen zum Beispiel für die sogenannten Saisonindustrien nach ihrer Ansicht völlig untragbar sei. Eine solche Lohnregelung bedeute nichts anderes als eine Umschichtung der Arbeitslosenversicherung vom Staat auf die private Unternehmerschaft

Chronist.

Bundesrepublik ein souveräner Staat

Kp. Fast genau zehn Jahre nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands und dem Ende der Reichseinheit ist am letzten Donnerstag mittags zwölf Uhr wenigstens die Bundesrepublik Deutschland durch die Hinterlegung der Pariser Verträge wieder zu einem souveränen Staat mit eigener Handlungsfreiheit geworden. Unter den Klängen des Deutschlandliedes wurde auf allen Regierungsgebäuden in Bonn am Nachmittag dieses historischen Tages die Bundesflagge gehißt.

In einer Proklamation an das deutsche Volk wies die Bundesregierung auf die Bedeutung dieses Tages hin, und sie richtete zugleich einen Gruß an die siebzehn Millionen Deutschen, die in der Sowjetzone noch immer unter einem fremden Gewaltregime stehen. (Die Proklamation finden unsere Leser an anderer Stelle dieses Blattes.) Nachdem die bisherigen hohen Kommissare der westlichen Besatzungsmächte am Vormittag des Donnerstag noch einmal zu einer Sitzung zusammengetreten waren, in der die Aufhebung des Besatzungsstatuts und der Kommissariate beschlossen wurde, hinterlegten eine Stunde später die drei neuen Botschafter im Bundeskanzleramt die Ratifikationsurkunden zum Deutschlandvertrag und zum Truppenabkommen. Gleichzeitig wurden in Brüssel vereinbarungsgemäß die Urkunden der Verträge über die Westeuropäische Union niedergelegt.

Kurz vor zwei Uhr trat der Bundestag zusammen. Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier verlas einen Brief des Kanzlers über die Rückgabe der Souveränität. Anschließend begrüßten im Namen der Koalitionsparteien die Abgeordneten von Brentano (CDU), Frau Lüders (FDP), Seiboth (BHE) und von Merkatz (DP) das Ende der Besatzungszeit. Sie wiesen darauf hin, daß heute noch ein Teil Deutschlands aus der Gemeinschaft ausgeschlossen ist und daß die Souveränität als erster Schritt auf dem Wege zur Wiedervereinigung empfunden werden muß. Im Namen der SPD betonte Parteivorsitzender Ollenhauer, die Ablösung des bisherigen Besatzungsrechtes in Westdeutschland geben keinen Anlaß zum Feiern. In dem militärischen Beitrag Westdeutschlands sah Ollenhauer eine schwerwiegende Einschränkung der zuerkannten politischen Bewegungsfreiheit. Ebenso wie der Kanzler in der Proklamation und die Sprecher der anderen Parteien bezeichnete er die Wiedervereinigung Deutschlands als vordringlichste Aufgabe. Der Bundestagspräsident wies auf die verstärkte Verantwortung des Bundestages für das Schicksal Deutschlands und auf die Notwendigkeit hin, die Voraussetzungen für die Wiedervereinigung zu schaffen.

Mit der Wiederherstellung der Souveränität der Bundesrepublik hat Westdeutschland das Recht erhalten, seine Außenpolitik selbständig zu führen und diplomatische Beziehungen mit allen Ländern (auch denen des Ostblocks) anzuknüpfen. Die Gerichtsbarkeit der bisherigen Besatzungsmächte tritt für alle Deutschen außer Kraft. Die in Westdeutschland stehenden Truppen genießen Gastrecht. Auch die steuerliche Sonderbehandlung von militärischen und zivilen Vertretern der Westmächte tritt außer Kraft. Ebenso werden die einengenden Bestimmungen für die deutsche Forschung und für die Industrie aufgehoben. Die Frage der ausländischen Flüchtlinge in Deutschland ist die ausschließliche Angelegenheit der deutschen Regierung geworden. Die Beschränkungen bei der Bewaffnung des Grenzschutzes fallen fort. Es herrscht wieder volle Lufthoheit in Westdeutschland, und auch die Fragen einer etwaigen Länderreform können von Deutschland in Angriff genommen werden. Ebenso hat die Bundesrepublik nunmehr bei der Aufstellung von Verteidigungsstreitkräften freie Hand.

Keine Transporte im April

Geringe „Umsiedlungsquoten" von jenseits der Oder

Im Laufe des Monats April sind wiederum keine Transporte von deutschen „Umsiedlern" aus den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten nach der Bundesrepublik durchgeführt worden. Dagegen trafen im Stettiner Umsiedlungslager insgesamt 270 Deutsche aus den Oder-Neiße-Gebieten und aus Polen ein, die zu ihren in der Sowjetzone lebenden Familienangehörigen weiterreisten. Vertreter des Polnischen Roten Kreuzes erklärten in Stettin, auf Grund eines Beschlusses des polnischen Ministerrates betrage die monatliche Quote der deutschen „Umsiedler" in die Sowjetzone Deutschlands nur noch 250 bis höchstens 300 Personen. Diese Zahl dürfe keinesfalls überschritten werden.

Was die „Umsiedlung" in die Bundesrepublik anbetrifft, so wurde von zuständiger volkspolnischer Seite geäußert, es sollten nur noch „kleinere Personengruppen in größeren Zeitabständen" nach Westdeutschland umgesiedelt werden, und auch dies nur, „wenn es sich um besondere Härtefälle handelt". Darüber hinaus behielten sich die Warschauer Behörden vor, über jeden Einzelfall eine besondere Entscheidung zu treffen. Als Grund für diese Verschärfung der Einstellung zur Umsiedlungsfrage wurde von den volkspolnischen Beamten die letzte außenpolitische Entwicklung, u. a. die Ratifizierung des Pariser Vertragswerks durch die Bundesrepublik, angegeben.

Hausrathilfe mit 45 Punkten freigegeben

Mid. Nach einer Mitteilung des Bundesausgleichsamtes genehmigte der Kontrollausschuß eine weitere Freigabe von Hausrathilfeanträgen. Das Programm der ersten Rate wird vorläufig durch Einbeziehung der Anträge mit 45 und mehr Punkten erweitert. Das endgültige Programm des laufenden Jahres kann erst nach Verabschiedung des endgültigen Wirtschafts- und Finanzplanes festgelegt werden.

Die Erledigung der Anträge mit 45 Punkten wird einige Monate in Anspruch nehmen. Im Hinblick auf die starke Belastung der Ausgleichsbehörden werden die Antragsteller im eigenen Interesse dringend gebeten, von Vorsprachen nach Möglichkeit abzusehen.

Auf Beschluß des Bremer Senats wird ein in städtischem Besitz befindliches repräsentatives Haus am Markt den ost- und südostdeutschen Landsmannschaften und einigen für den Osten caritativ tätigen Organisationen zur Verfügung gestellt werden. Das „Deutsche Haus" soll die Bindung der Bremer Bevölkerung mit dem deutschen Osten stärken.

Friedrich Schiller an Kant und Herder

Die Schiller-Gedenkfeiern in diesem Jahr fallen zeitlich fast zusammen mit der 700-Jahr-Feier unserer Stadt Königsberg. Man hat in Ostpreußen Schiller nicht nur Denkmäler errichtet, man hat den Dichterfürsten auch stets in besonders würdiger Weise geehrt. Friedrich von Schiller war — was heute oft den Menschen kaum noch bewußt ist — nicht nur Zeitgenosse von Immanuel Kant und Johann Gottfried Herder, sondern auch Freund und Verehrer dieser beiden großen Ostpreußen. In seinem umfangreichen Briefwechsel nehmen unzählige Briefe an Goethe, Fichte, Körner, den Prinzen von Schleswig-Holstein und viele andere immer wieder Bezug auf sein Verhältnis zu den großen deutschen Geistern aus unserer Heimat. Aus jeder Zeile spricht Verehrung und Achtung, und selbst in der kritischen Auseinandersetzung des einen Genius mit dem anderen zeigt sich, wie stark Schiller am Geistesschaffen Kants und Herders Anteil genommen hat. In den Tagen des großen Königsberger Gedenkens möchten wir hier je zwei Briefe des Dichters an Kant und an Herder im Wortlaut bringen, die uns allen viel zu sagen haben. Wir entnehmen diese Briefe der ausgezeichneten Neuausgabe „Friedrich Schillers Briefe" des Carl-Hansa-Verlages in München, die Gerhard Fricke besorgt hat.

An Kant

Jena, 13. Juni 1794

„Aufgefordert von einer Sie unbegrenzt hochschätzenden Gesellschaft, lege ich Euer Wohlgeboren beiliegenden Plan einer neuen Zeitschrift und unsre gemeinschaftliche Bitte vor, dieses Unternehmen durch einen, wenn auch noch so kleinen, Anteil befördern zu helfen. Wir würden nicht so unbescheiden sein, diese Bitte an Sie zu tun, wenn uns nicht die Beiträge, womit Sie den ‚Deutschen Merkur' und die ‚Berliner Monatsschrift' beschenkt haben, zu erkennen gäben, daß sie diesen Weg, Ihre Ideen zu verbreiten, nicht ganz verschmähn. Das hier angekündigte Journal wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch von einem ganz andern Publikum gelesen werden, als dasjenige ist, welches sich vom Geist Ihrer Schriften nährt, und gewiß hat der Verfasser der ‚Kritik' auch diesem Publikum manches zu sagen, was nur er mit diesem Erfolge sagen kann. Möchte es Ihnen gefallen, in einer freien Stunde sich unsrer zu erinnern und dieser neuen literarischen Sozietät, durch welchen sparsamen Anteil es auch sein mag, das Siegel Ihrer Billigung aufzudrücken.

Ich kann diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne Ihnen, verehrungswürdigster Mann, für die Aufmerksamkeit zu danken, deren Sie meine kleine Abhandlung gewürdigt, und für die Nachsicht, mit der Sie mich über meine Zweifel zurechtgewiesen haben. Bloß die Lebhaftigkeit meines Verlangens, die Resultate der von Ihnen gegründeten Sittenlehre einem Teil des Publikums annehmlich zu machen, der bis jetzt noch davor zu fliehen scheint, und der eifrige Wunsch, einen nicht unwürdigen Teil der Menschheit mit der Strenge Ihres Systems auszusöhnen, konnte mir auf einen Augenblick das Ansehen Ihres Gegners geben, wozu ich in der Tat sehr wenig Geschicklichkeit und noch weniger Neigung habe. Daß Sie die Gesinnung, mit der ich schrieb, nicht mißkannten, habe ich mit unendlicher Freude aus Ihrer Anmerkung ersehen, und dies ist hinreichend, mich über die Mißdeutungen zu trösten, denen ich mich bei andern dadurch ausgesetzt habe.

Nehmen Sie vortrefflicher Lehrer, schließlich noch die Versicherung meines lebhaften Danks für das wohltätige Licht an, was Sie in meinem Geist angezündet haben, eines Danks, der wie das Geschenk, auf das er sich gründet, ohne Grenzen und unvergänglich ist. Ihr aufrichtiger Verehrer Schiller."

An Kant

Jena, 1. März 1795

„Verehrtester Herr Professor, ich habe Ihnen im vorigen Sommer den Plan zu einer Zeitschrift vorgelegt mit der Bitte, irgendeinigen Anteil an derselben zu nehmen. Die Unternehmung ist zur Ausführung gekommen, und ich lege Ihnen hier die zwei ersten Monatstücke vor, herzlich wünschend, daß diese ersten Proben Sie geneigt machen möchten, den vereinigten Wunsch unserer Sozietät zu erfüllen und unsere Schrift mit einem kleinen Beitrage zu beschenken.

Besonders wünschte ich, daß Sie die darin vorkommenden Briefe ‚Über die ästhetische Erziehung des Menschen', als zu deren Verfasser ich mich gegen Sie bekenne, Ihrer Prüfung wert finden möchten. Es sind dies die Früchte, die das Studium Ihrer Schriften bei mir getragen, und wie sehr würde es mir zur Aufmunterung gereichen, wenn ich hoffen könnte, daß Sie den Geist Ihrer Philosophie in dieser Anwendung derselben nicht vermissen.

Mit unbegrenzter Hochachtung verharre ich Ihr aufrichtiger Verehrer Friedrich Schiller."

An Herder

Weimar, 24. Juli 1787

„Nicht länger kann ich mir die Freude versagen, die von den ersten Erwartungen meiner Hierherreise gewesen ist, Sie von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Erlauben Sie mir also, mich Ihnen nähern zu dürfen und in diesem Billett bei Ihnen anzufragen, zu welcher Zeit ich Sie am wenigsten störe. Von Ihrer gütigen Antwort wird es abhängen, ob ich den heutigen Tag zu den merkwürdigsten meines Lebens zählen darf.

Ich würde den Mut nicht gehabt haben, diese Bitte an sie zu tun, indem ich sehr wohl fühle, wie wenig meine wärmste Achtung Ihnen bedeuten kann; aber Sie werden den Augenblick nicht für verloren halten, den Sie dem Vergnügen eines Menschen schenken, der Sie mit der aufrichtigsten Empfindung ehrt und Ihrem Geist, Ihrem Herzen viele der schönsten Stunden seines Lebens dankt."

An Herder

Jena, 4. November 1795

„Es ist eine sehr interessante Frage, die Sie in Ihrem Gespräch (Herders „Iduna oder der Apfel der Verjüngung") aufwerfen, aber auf großen Widerspruch dürften Sie sich wohl gefaßt machen. Ich selbst möchte ein paar Worte darauf sagen, um die Frage nach meiner Weise zu lösen. Gibt man Ihnen die Voraussetzung zu, daß die Poesie aus dem Leben, aus der Zeit, aus dem Wirklichen hervorgehen, damit eins ausmachen und darein zurückfließen muß und (in unseren Umständen) kann, so haben Sie gewonnen; denn da ist alsdann nicht zu leugnen, daß die Verwandtschaft dieser nordischen Gebilde mit unserm germanischen Geiste für jene entscheiden muß. Aber gerade jene Voraussetzung leugne ich. Es läßt sich, wie ich denke, beweisen, daß unser Denken und Treiben, unser bürgerliches, politisches, religiöses, wissenschaftliches Leben und Wirken wie die Prosa der Poesie entgegengesetzt ist . . ."

Vor zehn Jahren

Von Gertrud Papendick

Wir zogen davon durch die Winternacht,
als die Zeichen gesprochen hatten.
Wie in Charons Nachen gespenstische Fracht
abscheidender, schweigender Schatten.
Das Haff so dunkel und stumm und weit,
weil die Sterne erloschen waren, —
da sind wir hinter der lebenden Zeit
übern Strom des Hades gefahren.

Dann ward unsre Mutter die zornige See,
die schlug uns und trug uns noch weiter,
solange uns jagten bei Sturm und Schnee
die apokalyptischer Reiter.
Am dritten Morgen ging achtern hinaus
die Nacht des Grauens zur Rüste, —
da warf uns die Flut wie Strandgut aus
an die blasse, dänische Küste.

Wo blieb unsre Heimat? Es trieb uns her,
entwurzelt, in feindliche Ferne;
wir grüßen am fremden, nächtigen Meer
unsrer Heimat freundliche Sterne.
Wir suchen in Sehnsucht und Herzeleid
versunkene Jahre voll Frieden.
Wir wissen nicht Weg mehr, nicht Ziel und
nicht Zeit,
doch hat Gott zum Ufer der Ewigkeit
uns allen die Heimkehr beschieden.

Geschrieben in Dänemark 1945

Unser Buch

Friedrich Schiller: Werke in zwei Bänden. Droemersche Verlagsanstalt, München. 1044 S. und 1032 S., Leinen, zusammen 18,50 DM.

Es kann fraglich erscheinen, ob man Schillers Bedeutung und seinen Werken überhaupt mit einer zweibändigen Auswahl gerecht werden kann; doch müssen diese Zweifel verstummen, wenn man die beiden ansprechenden Dünndruck-Bände in die Hände nimmt, denn so gut zusammengestellt ist das Gebotene. Die beiden überaus preiswerten Bände erschienen in der Reihe der Klassiker-Ausgaben von Knaur; sie werden zweifellos gerade jetzt zum 150. Todesjahr Schillers großen Beifall finden. — Aus Schillers Gedichten wurde auf etwa 170 Seiten eine umfassende Auswahl getroffen, die unerschöpflich scheint; ihnen folgen die Epigramme aus den Xenien. Weiter enthält der erste Band sieben Dramen: Die Räuber, Die Verschwörung des Fiesco, Kabale und Liebe, Don Carlos, Wallenstein, Maria Stuart, Die Jungfrau von Orleans. In dem zweiten Band findet man: Die Braut von Messina, Wilhelm Tell, Demetrius. Von den Übersetzungen werden „Die Zerstörung von Troja", „Iphigenie in Aulis" und „Turandot" gebracht, von den Erzählungen „Der Verbrecher aus verlorener Ehre" und „Der Geisterseher". Umfangreich ist auch der Querschnitt durch die philosophischen und historischen Schriften; von den ersteren sei „Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet" und „Über Anmut und Würde" erwähnt, von den letzteren die Auszüge aus der „Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande" und der „Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs". — Eine Einleitung von Erwin Ackerknecht, dem Präsidenten der Deutschen Schillergesellschaft, ist dem ersten Band vorangestellt, eine Übersicht über Schillers Leben in Stichworten beschließt den zweiten Band. Ein gelungenes Unternehmen! et.

Platon: Der Staat. Eingeleitet von Prof. Dr. Kurt Hildebrandt. Alfred-Kröner-Verlag, Stuttgart. 415 Seiten, 8,— DM.

Platons „Politeia", eines der bedeutendsten Werke des großen griechischen Philosophen, ist das Gedankenbild eines auf der Grundlage umfassender Gerechtigkeit fußende idealen Staatswesens. Die Philosophie Platons ist im Kern einzig auf die Entstehung einer neuen, gerechten Gesellschaft gerichtet und damit auf die Wege, die zu ihrer Schaffung notwendig sind. „Der Staat" ist somit Schlüssel und zugleich Mittelpunkt des platonischen Denkens. Die Erkenntnis, daß nur der Weise gut und gerecht regieren kann, „daß ein Staat allein gegründet sein darf auf die ewige Idee der Gerechtigkeit, und daß diese Idee, daß Erkenntnis, Erziehung, Lebenssinn nur wurzeln können in der weltschaffenden Idee des Guten" (S. IX), das nach diesen Gedanken erschaffenen Bild der idealen Staatsorgane und der idealen Erziehung verleihen diesem berühmten Staatsentwurf eine überzeitliche Bedeutung. In „Kröners Taschenausgabe" wurde das Werk jetzt in der ausgezeichneten Übertragung von Dr. August Horneffer neu herausgegeben. Der Band gehört in die Hände eines jeden, der sich grundsätzlich mit dem Gedanken eines gerechten Staates auseinandersezten will. d-s

Theodor Heuss: Ein Vermächtnis/Werk und Erbe von 1848. 256 Seiten, 14,80 DM. Curt E. Schwab-Verlag, Stuttgart, Silberburgstr. 193.

Unser Bundespräsident hat seit jeher als besonders guter Kenner der geschichtlichen deutschen Geschehnisse von 1848 gegolten. Hier legt Professor Theodor Heuss eine knappgefaßte und doch überaus interessante und gewichtige Darstellung einer Epoche vor, in der sich beste deutsche Geister um Einheit und Freiheit des damals noch so zerrissenen deutschen Vaterlandes bemüht haben. Unsere ostpreußischen Landsleute wird es besonders interessieren, dabei auch eine Reihe von Ostpreußen erwähnt zu finden. Wohl selten sind die auch für uns noch so bedeutsamen Geschehnisse von 1848 und die weitere Entwicklung mit so beachtlichem historischem Format in durchaus volkstümlicher Form gestaltet worden. Man kann nur wünschen, daß dieses Werk gerade der deutschen Jugend in Schule und Familie in die Hand gegeben wird. Sie wird daraus lernen können, wie eng wir doch in Wirklichkeit auch jetzt noch Persönlichkeiten wie Arndt, Heinrich von Gagern, Simson und Uhland verbunden sind. Die Hoffnungen und Pläne jener Männer, die sich vor über hundert Jahren in der Frankfurter Paulskirche voller Idealismus zusammenfanden, sind zu einem erheblichen Teil noch heute nicht voll erfüllt worden. Manches von dem, was jenen großen Vorkämpfern eines geeinten Deutschland auf der Seele lag, ist als Auftrag uns vererbt worden. p.

700-Jahr-Feier von Königsberg im NWDR

Aus Anlaß der 700-Jahr-Feier von Königsberg in der Patenstadt Duisburg wird der Norddeutsche Rundfunk mehrere Sendungen veranstalten. Sie sollen ein Vorstellungsbild von der ostpreußischen Hauptstadt vermitteln, ihre geistige und historische Bedeutung würdigen und ihren jetzigen Zustand schildern. Rundfunkreporter werden ferner über die Veranstaltungen während der Pfingsttage in der Patenstadt Berichte geben.

In der Woche vor Pfingsten wird der UKW-Sender West innerhalb der aktuellen Sendereihe „Zwischen Rhein und Weser", die jeden Wochentag von 19.30 bis 20 Uhr zu hören ist, einen Vorbericht zur 700-Jahr-Feier senden. Am 26. Mai wird UKW-Nord von 19.30 bis 20 Uhr ein Hörbild von Königsberg „O, ruhmgekrönte Stadt, die unser war", von Christian Otto Frenzel bringen. Am Freitag, dem 27. Mai, wird die Komposition von Otto Besch „Samländische Idylle" von 19.15 bis 19.30 Uhr erklingen. Anschließend wird der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, in einem Grußwort an alle Landsleute auf die Bedeutung der 700-Jahr-Feier hinweisen. Es wird dann eine Hörfolge „700 Jahre Königsberg" von Erwin Scharfenorth gesendet. Am Sonnabend, dem 28. Mai, werden die Ultrakurzwellensender West von 16 bis 17.15 Uhr Ausschnitte vom Festakt im Duisburger Stadttheater übertragen. Am gleichen Tage wird das „Echo des Tages" auf der Mittelwelle um 18.30 Uhr über die Einweihung der Immanuel-Kant-Gedenktafel am Duisburger Rathaus berichten. Am Sonntag, dem 29. Mai, wird ebenfalls auf Mittelwelle in der Zeit von 19.30 bis 20 Uhr von den Veranstaltungen berichtet werden: es werden Ausschnitte von der Kundgebung der Landsmannschaft Ostpreußen im Duisburger Stadion gesendet werden. Auf diese Sendung machen wir unsere Leser besonders aufmerksam.

Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle. Dienstag, 17. Mai, 17.20 Uhr: An der Schwelle des zweiten Nachkriegsjahrzehnts: 4. Die Wandlung des Bildes von Staat und Überstaat von Dr. Wilhelm Wolfgang Schütz. — Mittwoch, 18. Mai, 23 Uhr: Das Loccumer Gespräch. 5. Recht und Grenzen der Macht. — Sonnabend, den 21. Mai, 15.30 Uhr: Alte und neue Heimat.

UKW-Nord. Dienstag, 17. Mai, 16 Uhr: Welt des Wissens. 1. Zehn Jahre später: Ein Rückblick auf die Ereignisse seit 1945. 2. Kleine Musiklehre für jedermann. Albert Schweitzer: Johann Sebastian Bach. Fortsetzung der Sendung am Freitag, 20. Mai, 16 Uhr. — Donnerstag, 19. Mai, 13.30 Uhr: Vom deutschen Osten. „Die große Aufgabe" Friedrichs des Großen. Wiederaufbauminister Friedrich Balthasar Schönberg von Brenckenhoff. Manuskript: Harald von Königswald.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 18. Mai, um 17.30 Uhr: Wiedersehen in Mannheim, eine Erzählung über einen ostpreußischen Fischer von Gerhard Henschel. — Gleicher Tag, 22.10 Uhr: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. — **UKW.** Sonntag, 15. Mai, 9.20 Uhr: „Von Wäldern, Steppen und alten Freunden." Neue Werke ostdeutscher Autoren.

Südwestfunk. UKW. Freitag, 20. Mai, 19.30 Uhr: Vom Landesstudio **Tübingen.** Lieder aus dem deutschen Osten.

Bayerischer Rundfunk. Dienstag, 17. Mai, 15 Uhr: Die Kolchosenwirtschaft in den Satellitenländern. Vortrag von Dr. Fritz Sternberg. — Donnerstag, 19. Mai, 9.05 Uhr: Joseph von Eichendorff und Robert Schumann.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, den 21. Mai, 15.30 Uhr: Alte und neue Heimat.

RIAS. Sonnabend, 21. Mai, 21.15 Uhr: Über gesamtdeutsche Fragen. — **UKW.** Sonnabend, 21. Mai, 20.45 Uhr: Über gesamtdeutsche Fragen.

Pilzkenner Eugen Gramberg

Der Verfasser des Werkes „Pilze der Heimat"

Vor zehn Jahren, am 8. Mai 1945, verstarb infolge einer Verwundung, die ihm auf der Flucht aus Königsberg zugestoßen war, im oberhessischen Städtchen Schlitz der bekannte ostpreußische Naturwissenschaftler Eugen Gramberg.

Eugen Gramberg war am 15. Januar 1865 in Schippenbeil in Ostpreußen geboren worden. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Lehrer in Freystadt/Westpreußen ging er um die Jahrhundertwende als Konrektor nach Königsberg. Ende der dreißiger Jahre wurde er in den Preußischen Forschungskreis (Universität Königsberg) berufen.

Gramberg war weit über die Grenzen Ostpreußens und Deutschlands hinaus als Botaniker, insbesondere auf dem Gebiet der Pilzkunde, bekannt. Sein Werk „Pilze der Heimat" gilt noch heute in der Welt als eines der besten wissenschaftlichen Pilzbücher. Während beider Weltkriege war Gramberg unermüdlich durch Errichtung von Pilzberatungsstellen und Pilzausstellungen im Dienste der Volksernährung tätig.

Ostlandkunde und Pädagogik

Tagung der Deutschen Pestalozzi-Gesellschaft in Köln

„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft", und so bemüht man sich auch heute allerorten um die Jugend. Schulpläne und Reformen überstürzen sich. Und zu wenig weiß einer vom andern. Leider wollen viele Menschen von allem, was jenseits ihrer engen Grenzpfähle sich abspielt, nichts hören. Und das nicht nur bei Einheimischen, sondern auch bei Vertriebenen, wenn sie in einigermaßen erträgliche Lebensumstände gelangt sind.

Es tut not, gerade auch auf schulischem Gebiet zu erkunden und zu wissen, was andere Länder und besonders die Oststaaten planen, durchführen und erreichen; denn keineswegs ist das Schulziel überall fest und unveränderlich.

Die Deutsche Pestalozzi-Gesellschaft, eine pädagogische Arbeits- und Forschungsstelle ostdeutscher Erzieher ist aus dem sudetendeutschen Grenzraum im Jahre 1927 erwachsen und hat sich immer um verständnisvolles Zusammenleben mit den benachbarten slawischen Ländern in schulischen Dingen bemüht. Vor kurzem hatte der wissenschaftliche Beirat unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Bittner eine Arbeitstagung in Köln. Der Berichterstatter bemerkte unter den Erschienenen eine ganze Reihe ostpreußischer Erzieher und Heimatforscher. Die wertvollen Vorträge riefen eingehende Aussprachen hervor, die sich zu Beschlüssen verdichteten wie: Schaffung eines Handbuches der Ostlandkunde für alle Lehrer, Durchführungen von wissenschaftlichen Arbeitstagungen, Arbeitsstelle für Ostpädagogik, Ostdeutsche Jugendbücher und anderes mehr.

Den einleitenden Vortrag über Erziehungsformen in der Sowjetzone hielt Prof. Dr. Köhler, Berlin. Das dortige Erziehungsziel, den Menschen zum fügsamen Glied der Gesamtheit und nicht mehr zum arteigenen Einzelwesen zu formen, ihn, wie man sagt, zum Sowjetmenschen zu machen, dieses Ziel ist mit den alten beamteten Lehrern nicht zu erreichen, sondern der neue Lehrer muß Parteifunktionär sein. Mehr als 70 000 Lehrer haben bis heute die Sowjetzone verlassen, um dem Druck und der dauernden Bespitzelung zu entgehen. Der Unterricht wird zum Drill, da die Wahrheit nicht gesucht wird, sondern schon da ist; wahr ist, was dem Kommunismus dient. Kein eigenes Denken mehr, nur Lernen, Lernen, Lernen, was vorgesetzt wird. Gestern mußte der Lehrer der General Yorck als Militaristen ablehnen und verurteilen, heute kommt die Weisung, ihn als Freiheitskämpfer gegen napoleonischen Imperialismus zu preisen. Wie steht da der Lehrer vor seinen Schülern? Gegenwartskunde heißt das Hauptfach der Kommunisten, wo Plakatmalen, Kultur- und Spielfilm eine wichtige Aufgabe erfüllen. Böse politische Randbemerkungen werden eingeblendet und träufeln Gift in die Seelen der Kinder. Im Filmmärchen vom gestiefelten Kater nimmt der siegreiche Kater nicht die Hand der Prinzessin, sondern er holt sich ein Arbeitsmädchen vom Lande, die ja dem Fünfjahresplan dient. Den Erfolg bezeichnet Prof. Köhler als noch nicht groß, die seelische Not von Lehrern und Schülern dagegen als erheblich. Unsere Aufgabe besteht darin, möglichst viele persönliche Verbindungen aufzunehmen und zu pflegen.

Dr. Fröse-Hamburg sprach über Leben und Werk des russischen Pädagogen Makarenko. Die Erziehungsgedanken dieses Mannes sind auch im Westen trotz seines Janusgesichtes zugkräftig. Er bringt als Jünger Gorkis an sich gesunde pädagogische Ansichten im Sowjetgewande. Makarenko genießt nach seinem Tode hohes Ansehen, und seine Schriften beeinflussen die Erziehung. Als junger Mann war er stark beeindruckt von der verwilderten elternlosen Großstadtjugend, und die Frage brannte in ihm: „Wie macht man aus Rechtsverletzern brauchbare Menschen?" Obwohl er völlige Gleichschaltung ablehnt, schätzt er den Wert des einzelnen gegenüber der Gesamtheit gering ein. Das vorgelebte Beispiel hält er in der Erziehung für höchst wichtig. Er weist auf die praktischen Fragen hin: Internat oder nicht? Wie ist die gewöhnliche, wie die Fürsorgeerziehung zu gestalten? Die Auswirkung dieser Gedanken im Schulwesen des Ostens müssen wir erkunden, um ihre Gefahren und Irrtümer zu sehen. Das will die Pestalozzi-Gesellschaft, die die Sprachkundigen und die Heimatforscher in Ost und West aufruft. Diese Aufgabe ist nicht leicht, wie mehrfach in der Aussprache deutlich wurde, in der zum Beispiel Professor v. Richthofen, der frühere Vorgeschichtler der Universität Königsberg betonte, daß Worte wie zum Beispiel „Frieden" und „Demokratie" im Osten einen ganz anderen Sinn haben als im Westen.

Dr. Eggert von der Landsmannschaft Pommern führte aus, daß die Kulturwerke der Landsmannschaften den Gedanken der Zusammenarbeit aller Erzieherverbände unterstützen und der Verbindung mit der Pestalozzi-Gesellschaft als der pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle ostdeutscher Erzieher größte Bedeutung zumessen.

Die Erzieher in der Bundesrepublik müssen das Bildungswesen Ost- und Mittelosteuropas gründlich studieren. Wertvolle Hilfe kann dabei der „Wegweiser zur Ostlandkunde im Unterricht" leisten, eine Bibliographie der ostdeutschen Neuerscheinung seit 1945, welche die deutsche Pestalozzi-Gesellschaft durch ihren Geschäftsführer, Schulrat Jahns, Koblenz-Kattenes, herausgegeben hat und der dort angefordert werden kann. Für einen späteren Neudruck, der sicher diese und jene Berichtigung und Ergänzung bringen wird, mag als Wunsch geäußert werden, daß zum besseren Verständnis die Vornamen der Verfasser angegeben werden.

Dr. Grunert.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



7./8. Mai: Kreis **Pr.-Eylau** Kreistreffen und Patenschaftsübernahme in Verden/Aller.

8. Mai: Kreis **Gerdauen** in Hamburg-Altona, Lokal Elbschlucht, Elbchaussee 139.
Kreis **Ortelsburg** in Ratzeburg, Schützenhof.
Treffen der **Guttstädter** in Köln-Deutz, Gaststätte Böddeberg, Mathildenstraße 42/44.

15. Mai: Kreis **Lötzen** in Frankfurt/M., Ratskeller, Paulsplatz 5.
Kreis **Ebenrode** (Stallupönen) in der Patenstadt Kassel.
Kreis **Schloßberg** (Pillkallen) in Bochum-Gerthe, „Haus Lothringen", Lothringer Straße 49.
Insterburg Stadt und Land in Celle, Schützenhaus Westercelle.

19. Mai (Himmelfahrtstag) Kreis **Bartenstein** in Stuttgart-Untertürkheim, Sängerhalle.

21./22. Mai: Kreis **Angerburg** in Rotenburg (Han) (Patenkreis).

22. Mai: Kreis **Schloßberg** (Pillkallen), Haupttreffen in Winsen/Luhe, Schützenhaus.

22. Mai: Kreise **Allenstein-Stadt und Allenstein-Land** in Hamburg-Harburg, Gartenrestaurant Eichenhöhe, Am Kirchenhang 29.

29./30. Mai: 700-Jahr-Feier von **Königsberg** in Duisburg.

5. Juni: Die **Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein** in Nürnberg, Gaststätte Leonhardtspark. (Allenstein-Stadt und Land, Johannisburg, Lyck, Ortelsburg, Rößel, Lötzen, Neidenburg, Osterode, Sensburg).
Kreis **Elchniederung** in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen.
Kreis **Gerdauen** in Hannover im Döhrener Maschpark.
Kreis **Osterode** in Hamburg-Altona, Elbschlucht (Haupttreffen).
Die Kreise **Memel-Stadt und Land, Heydekrug und Pogegen** in Oldenburg (Oldb), „Harmonie", Dragonerstraße 53.

12. Juni: Die Kreise **Königsberg-Land, Labiau, Fischhausen und Pr.-Eylau** in Nürnberg.

18./19. Juni: Kreis **Gumbinnen** und **Verein der Ostpreußen Salzburger Herkunft** in Bielefeld.

19. Juni: Kreis **Angerapp** in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
Kreis **Rastenburg,** Hamburg-Altona, Elbschlucht.

26. Juni: Kreis **Königsberg-Land** in Minden (Patenkreis).
Kreis **Johannisburg** in Frankfurt-Höchst, „Collesius".

Elchniederung

Liebe Elchniederunger!

Zu meiner Freude kann ich heute bekanntgeben, daß die Patenschaftsverhandlungen zu einem glücklichen Abschluß gebracht worden sind. Der Kreistag des Landkreises Grafschaft Bentheim (Emsland) hat vor kurzem den Beschluß gefaßt, die Patenschaft für unseren Heimatkreis Elchniederung zu übernehmen. Dieser unmittelbar an der holländischen Grenze gelegene Kreis ist in seiner Struktur unserer Elchniederung sehr ähnlich. Wir Elchniedrunger begrüßen diesen Beschluß der Patenschaftsübernahme von ganzem Herzen und freuen uns, daß damit einer der nordöstlichsten Kreise mit einem der nordwestlichsten Kreises unseres Vaterlandes eine feste Bindung eingeht, die mehr als nur ein Symbol sein soll.

Der Festakt der Patenschaftsübernahme wird voraussichtlich am 21. August auf der landschaftlich so herrlich gelegenen großen Freilichtbühne des Kurortes Bentheim stattfinden, wozu schon heute alle Angehörigen unserer Elchniederunger Kreisgemeinschaft herzlich eingeladen sind. Die Kreisverwaltung des Patenkreises ist in rühriger Weise darum bemüht, in engster Zusammenarbeit mit der Kreisvertretung Elchniederung alles zu tun, um diesen Festtag für alle Teilnehmer zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden zu lassen.

Nähere Einzelheiten werden in Kürze an dieser Stelle bekanntgegeben. Außerdem werde ich bei unserem großen Heimatkreistreffen am 5. Juni in Hannover über die Patenschaft sprechen.

Euer
Johannes Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34.

Die Kreisgeschäftsstelle gibt bekannt:

Für die Omnibus-Sonderfahrt von Hamburg zum Kreistreffen nach Hannover werden ab sofort Anmeldungen von Teilnehmern entgegengenommen. Dies kann durch Postkarte geschehen, jedoch wird bei jeder Anmeldung um genaue Angabe der Teilnehmerzahl gebeten. Die schriftliche Anmeldung ist bindend. Jeder angemeldete Teilnehmer erhält dann von mir eine Platzkarte übersandt. Letzter Termin für die Anmeldung ist der Pfingstsonnabend. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag, dem 5. Juni, um 7 Uhr ab Zentral-Omnibus-Bahnhof in Hamburg (unmittelbar am Hauptbahnhof). Dadurch ist auch denjenigen Landsleuten, die in der Nähe Hamburgs wohnen, die Möglichkeit geboten, an dieser Sonderfahrt teilzunehmen. Bei genügender Teilnehmerzahl dürfte der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt wie im Vorjahr bei nur etwa 7—8 DM liegen.

Alle Landsleute, die aus anderen Orten nach Hannover kommen, werden auf die verbilligte Sonntags-Rückfahrkarte hingewiesen. Wo in größeren Städten eine erhebliche Zahl Elchniederunger Landsleute ansässig ist, wäre es sehr zu begrüßen, wenn dort jeweils ein Landsmann die Initiative ergreifen würde, um ebenfalls eine Omnibus-Sonderfahrt zu organisieren.

Abschließend weise ich nochmals auf das am 4. Juni um 20 Uhr, dem Vorabend unseres Kreistreffens, im „Kurhaus Limmerbrunnen" stattfindende Sondertreffen der ehemaligen Lehrer und Schüler unseres Kreisortes Heinrichswalde hin, für das jedoch Voranmeldungen an die Kreisgeschäftsstelle nicht erforderlich sind

Herbert Sahmel, Kreisgeschäftsführer,
(24a) Hamburg 26, Burggarten 17

Schloßberg (Pillkallen)

Tagesordnung für das Haupttreffen am Sonntag, dem 22. Mai, in Winsen/Luhe (Schützenhaus): Das Lokal ist ab 8 Uhr geöffnet. Offizieller Teil von 11 bis 13 Uhr. Es wird gebeten, pünktlich die Plätze einzunehmen, weil um 11 Uhr die kirchliche Andacht beginnt, die Pfarrer Horn, früher Schloßberg, leiten wird. Die Kreisstadt Winsen wird die besondere Betreuung der Kreisstadt Schloßberg übernehmen. Es werden der Landrat und der Oberkreisdirektor des Kreises Harburg-Land und der Bürgermeister der Kreisstadt Winsen, sowie die Vertreter des Kreises und der Kreisstadt Schloßberg sprechen. — Nach der Mittagspause, um 14.30 Uhr, Kreisausschußsitzung und anschließend Tagung der Vertrauensleute. Tagesordnung: Geschäftsbericht, Rechnungslegung, Bericht über den Stand der Arbeit der Heimatauskunftstelle Gumbinnen. — Quartierwünsche sind bis zum 12. Mai an das Flüchtlingsamt des Landkreises Harburg, Winsen/Luhe, z. H. Herrn Kreisoberinspektor Waldeck, zu richten. Hierbei wird gebeten anzugeben, ob eine Hotelunterkunft oder ein Privatquartier erwünscht ist. Die Übernachtungskosten müssen von dem Besteller getragen werden.

2. Kreistreffen am Sonntag, dem 15. Mai, in Bochum-Gerthe, „Haus Lothringen", Lothringer Straße 49. Das Lokal wird ab 8 Uhr geöffnet sein. Es ist zu erreichen ab Bochum Hauptbahnhof mit der Straßenbahn-Linie 7 und mit dem Bus ab Herne Bahnhof. Außerdem besteht Anschluß an das Dortmunder Straßenbahnnetz ab Castrup. Offizieller Teil von 13 bis 15 Uhr. Um 11 Uhr Tagung der anwesenden Kreisausschußmitglieder und der Ortsvertrauensleute. Von 12 bis 13 Uhr Mittagspause.

Dr. Wallat-Willuhnen,
(24) Wennerstorf über Buchholz, Kreis Harburg
F. Schmidt, Scheiswighöfen,
(23) Sulingen, Bassumer Straße 42.

Gumbinnen

Tagesordnung der Sitzung des Kreistages

Wie bereits in Folge 18 bekanntgemacht wurde, wird am 18. Juni, um 18 Uhr, in Bielefeld „Johannisberg" die Sitzung des Kreistages stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Jahresbericht, 2. Bericht über die Zusammenarbeit mit der Heimat-Auskunftstelle, 3. Annahme der Satzung der Kreisgemeinschaft Gumbinnen, 4. Wahl des Kreisvertreters und seines Stellvertreters, 5. Wahl des Kreisausschusses, 6. Verschiedenes.

Besondere Einladungen werden nicht ergehen. Ich hoffe, daß alle Mitglieder des Kreistages an der Sitzung teilnehmen werden!

Das Treffen hat folgendes Programm:

Sonnabend, 18. Juni, 15 Uhr: Musikalische Feierstunde in der Cecilienschule Bielefeld, Schulstraße; 16 Uhr: Tagung der Salzburger auf dem Johannisberg; 18 Uhr: Sitzung Kreistag Gumbinnen auf dem Johannisberg, Wahl des Kreisvertreters und des Kreisausschusses; 19.30 Uhr: Lichtbildervortrag Stadt und Land Gumbinnen (Johannisberg); 20.30 Uhr: Versammlung der Handwerker aus Stadt und Land (Johannisberg); 20.30 Uhr: Gemütliches Beisammensein mit Tanz. (Johannisberg).

Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst (Johannisberg), Superintendent Klatt; 11.30 Uhr: Ansprachen; 14 Uhr: Sondertreffen der ehem. Cecilien- und Friedrichschüler (Johnnisberg); ab 16 Uhr Tanz.

Aus den vielen Anfragen ist zu ersehen, daß das Treffen gut besucht sein wird. So hoffen wir, daß diesmal auch viele von den Landsleuten in unserer Mitte sein werden, die sonst seltener unter uns weilen.

Neben dem Lichtbildervortrag wird Landsmann Gebauer auch wieder die Heimatausstellung zeigen.

Auf Wiedersehen am 18. und 19. Juni!

Hans Kuntze, Kreisvertreter,
(24a) Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4.

Insterburg Stadt und Land

Am 15. Mai findet ein Treffen in Celle, Schützenhaus Westercelle, ab 9 Uhr statt. Die Feierstunde beginnt um 11 Uhr. Für einen Omnibus-Pendelverkehr Bahnhof — Westercelle ist gesorgt. Wir laden alle Landsleute aus dem nördlichen Bundesgebiet herzlichst zu diesem Treffen ein.

Laut Beschluß der Delegiertenversammlung vom Juni vorigen Jahres findet ein Treffen in Hamburg in diesem Jahre **nicht** statt. Das Bundes-Jahreshaupttreffen ist August/September in Krefeld. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben. Wir bitten unsere Landsleute, sich heute schon darauf vorzubereiten, damit wir in unserer Patenstadt mit einem großen Aufgebot erscheinen.

Im übrigen nehmen wir auf unsere letzte Notiz Bezug, in welcher wir um Zusendung von Steuerbescheiden, Grundvermögens- und Einheitswertbescheiden und sonstigen anderen Dokumenten, die wir für die Schadensfeststellung benötigen, baten, damit wir bei Anfragen erschöpfende Auskunft erteilen können.

Fritz Padeffke,
Zentralstelle der heimattreuen Insterburger
(23) Oldenburg (Oldb), Kanalstraße 6a

Treffen der Salzburger

Das Treffen des Salzburger Vereins wird, wie schon berichtet, zusammen mit dem Heimattreffen des Kreises Gumbinnen am 18.19. Juni in Bielefeld stattfinden. In einer Einzeltagung am Sonnabend, dem 18. Juni, 16 Uhr, werden der Jahresbericht gegeben und die Satzung und angere wichtige Punkte zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Das Treffen wird in der Gaststätte Johannisberg in Bielefeld erfolgen. Auf die Bekanntmachung des Kreises Gumbinnen (Ostpreußenblatt Folge 18, Seite 13) wird hingewiesen.

Auf der Hauptversammlung im Mai des vorigen Jahres sind die Mitgliedsbeiträge ab 1. 7. 1954 im Wege der Selbsteinstufung durch die Mitglieder wie folgt festgesetzt worden: Einkommen bis zu 250 DM monatlich beitragsfrei, von 250 bis 350 DM mtl. —.50 DM, von mehr als 350 DM mtl. 1.— DM. Die Beiträge sind jeweils im ersten Monat des Kalenderhalbjahres im voraus für ein halbes Jahr an die Landsmannschaften Ost- und Westpreußen, Vereinigte Kreisgruppen e. V. Bielefeld, Postscheckkonto 14 77 11, Postscheckamt Hannover, mit dem Vermerk „Beitrag Salzburger Verein", zu überweisen. Wer das Rundschreiben vom 14. April nicht erhalten hat, bitte Nachricht an Herrn Langbehn, Bielefeld, Turnerstr. 11.

Heimatarchiv der Salzburger: Das Treffen der Salzburger am 18./19. in Bielefeld soll wieder mit einer Salzburger Ausstellung verbunden sein. Es wird um die Anmeldung von Ausstellungsgegenständen: Urkunden, Bibeln und anderen Gebetbüchern, Trachten, Münzen, Bildern usw. gebeten sowie um Zusendung von Bildern, aus denen eine Gegenüberstellung der damals verlassenen Höfe in Salzburg und der späteren in Ostpreußen möglich ist.

Der Salzburger Verein hatte in Ostpreußen eine Anstecknadel und für Frauen eine Brosche als Abzeichen. Wer hat ein Abzeichen oder eine Brosche gerettet und kann uns diese leihweise überlassen? Zum Treffen in Bielefeld soll ein Abzeichen neu herausgegeben werden, und wir wollen es in genauer Anlehnung an das alte Abzeichen erstehen lassen.

Meldung betreffend der Ausstellungsgegenstände und des Salzburger Abzeichens an Otto Gebauer, Heide (Holst), Johann-Hinrich-Fehr-Straße 68, erbeten.

Wir erwarten einen zahlreichen Besuch unserer Salzburger Freunde in Bielefeld und bitten, schon jetzt für den Besuch zu werben.

Modricker, Langbehn, Gebauer

Suchanzeigen

Name: **Skambracks, Kannbare** od. ähnlich:
Vorname: **Agathe;**
geb.: etwa 1940
Augen: graubraun
Haar: dunkelblond

Das Kind stammt vermutlich aus Ostpreußen. Es erinnert sich an zwei Brüder Werner und Richard und will mit diesen im Kinderheim Rastenburg, Ostpr., gewesen sein. Ferner erinnert sich das Mädchen, daß die Eltern eine Landwirtschaft neb. einem Sportplatz hatten. Von dort aus sah man eine große Stadt. Nachr. erb. u. Nr. 53 898 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hambg. 24.

Name: **unbekannt**
Vorname: **unbekannt**
geb.: etwa 1938
Augen: blaugrau
Haar: blond

Vermutlich stammt der Knabe aus Königsberg. Der Junge kann sich auf seinen Namen und sein Geburtsdatum nicht besinnen. Angebl. hat auf einer in seinem Besitz befindlichen Kleiderkarte der Name **Kawalof** gestanden. Nachr. erb. u. Nr. 53 897 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Gesucht wird **Dilley, Horst,** geb. 28. 1. 1932 in Jagsten bei Kreuzingen, Elchniederung, letzter Aufenthalt bis Febr. 1945 Krankenhaus Ludwigsort b. Heiligenbeil. Wer weiß etwas Näheres von d. Krankenhaus? Unkosten werden vergütet. Nachricht erb. Helene Guziewski, Gelsenkirchen, Westf., Bickmarkstraße 74.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Mann **Laschewski, Johann,** geb. 18. 11. 1886 in Rothfließ, zuletzt wohnhaft in Rosenort, Kr. Rößel, Post Bischdorf, im März 1945 von Russen verschleppt. Nachr. erb. Anna Laschewski, geb Jorzig, Wetzleben, Post Börssum, Haus 18

Gesucht wird **Harnecker, Johann Christoph,** geb. 27. 5. 27 in Frankfurt, Oder. Wurde Mitte Januar



1945 zum Feld-Ersatz-Bat. „Groß-Deutschland" im Raum Pr.-Eylau eingezogen. Letzte Nachr. vom 10. 2. 1945 aus dem Raum Heiligenbeil, FPNr. 39 519 B. Nachr. erb. Gustav Harnecker, Hamburg 39, Forsmannstr. 21.

Witwe **Mehl, Minna,** wohnhaft in Wabbeln, Kreis Ebenrode, Ostpr., soll im Mai 1946 in Sommerkrug, Ostpr., Kreis Ebenrode, verstorben sein. Wer kann etwas Näheres über den Tod mitteilen? Nachr. erb. Erich Mehl, Niederwalgern 41, Kr. Marburg, Lahn.

Gesucht werden: **Meier, Willi,** geb. 24. 1. 1923, aus Königsberg Pr., Douglasstr. 17, Soldat in Rußland, letzte Nachr. aus Estland im Juni 1944; **Meier, Gertrud,** geboren 29. 3. 1925, aus Königsberg Pr., Douglasstr. 17, seit April 1945 aus Königsbg. verschollen, wurde von den Russen verschleppt; **Meier, Heinz,** geb. 3. 10. 1929, aus Königsberg Pr., Douglasstr. 17, verschwand am 2. 5. 1948 aus Litauen. Nachr. erb. die Eltern Gustav Meier, Welschbillig 198, Kr. Trier.

Tischlermeister **Peter, Otto,** geb. 27. Juli 1893, zul. in Königsberg Pr., Auguste-Viktoria-Allee 15, wohnhaft gewesen, unterhielt Steindamm 16 eine Bautischlerfabrik (Hof). Er ist am 26. Februar 1945 im Kampf um Königsberg gefallen. Wer hat ihn gekannt, wer kann über ihn Auskunft geben u. wer hat evtl. bei ihm als Tischl. gearbeitet? Nachricht erb. Richard Peter, Berlin-Wilmersdorf, Blissestr. 20.

Wer kann Ausk. geben üb. unseren Sohn, **Rohde, Walter,** geb. 22. 10. 1926 in Neuhof, Kr. Neidenburg, Ostpr., war in Rußland 1944 im Feldlazarett (magenkrank)? Letzte Nachr. vom 11. Januar 1945, daß sie die schlesische Grenze erreicht haben. Wer war mit ihm in Schlesien zusammen? Nachr. erb. August Rohde, (21a) Herten bei Recklinghausen, Im Dahl 4.

Wer kann Auskunft geben üb. den Verbleib meiner Eltern, Schlossermeister **Feierabend, Artur,** geb. 9. 1. 1885, und **Feierabend, Gertrud,** geb. Kossin geb. 1. 10. 1892, sowie meines Bruders **Feierabend, Herbert,** geb. 11. 5. 1928, zul. wohnh. gewesen in Königsberg Pr., Am Ausfalltor 17? Nachricht erb. Hildegard Schmolinsky, geb. Feierabend, Hagen, Westf., Wittekindstraße 40.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Bruder **Prill, Karl,** geb 4. 11. 1902, Pr.-Eylau, Ostpr.? Er wurde auf der Flucht in Narmeln, Frische Nehrung, in ein Wehrmacht-Lazarett aufgenommen u. Anf. Februar 1945 nach Pillau weiterbefördert. Seitdem ist er verschollen. Nachr. erb. Fritz Prill, Osnabrück, Ertmannstr. 2; Unkosten werden erstattet.

Wer kennt das Schicksal des Volksgrenadiers **Rettig, Heinz,** aus Braunsberg, Ostpr., geb. 1. 10. 25,



letzte Nachr. Dezember 1944 vom Truppenübungspl. Thorn, Westpr. Seine Einheit war Ende Dezember auf dem Transport nach dem Westen. Nachricht erb. Wilhelm Rettig, Springe (Deister), Leibnizstraße 3.

Gesucht wird der Reichsbahnobersekretär **Schitkowski, Karl,** geb. 31. 5. 1890, aus Königsberg Pr. Nachr. erb. Joachim Schitkowski, Düsseldorf, Friedrich-Lau-Str. 3, bei Marette.

Suche **Heins Wittlin** aus Wakelsdorf, Kreis Mohrungen, Ostpr., geb. 1928. Ich war mit Wittlin in franz. Gefangenschaft. Nachricht erb. Günther Schulz, früh. Mechlingen, Kreis Neustadt, Westpr., jetzt Wesseling, Hauptstr. 295.

Wer kann Ausk. geben über den Verbleib od. das Schicksal von **Otto Woywod,** geboren 4. 2. 1902, wohnh. gewesen Allenstein, Königstr. 26a, letzter Aufenth. noch am 21. 4. 1945 im Zivilgefangenenlager Carmitten b. Königsberg Pr.? Nachr. erb. Frau Elfriede Woywod, Kißlegg (Allgäu), Jägerstraße 287.

Verschiedenes

Biete einem Herrn, Pensionär oder mit sonstigem, sicherem Einkommen, ohne Anhang. **Dauerheim** bei alleinsteh. Witwe, vollschl., 58/170, ev., mit Rente, Hausgrundstück, gr. Garten an Bahn und Kreisstadt gelegen, Flüchtling angenehm. Zuschr. erb. u. Nr. 53 729 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Stellengesuche

Ostpr. Landwirt, 45 J., sucht Dauerstellung in Gutsbetrieb od. größ. landw. Betrieb. Bin unbedingt zuverlässig und ehrl., 7 Jahre in ungekündigter Stellung, möchte mich verändern, wo Verh. mögl. Zuschr. erb. u. Nr. 53 738 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Westpreuße, Geschäftsmann, alleinsteh., 60/165, sucht Beteilig. evtl. Heirat in gutgeh. Pension od. Tapeten-Papier-Bildergesch., Leihbücherei. Angeb. erb. u. Nr. 53 909 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Zum Aufbau einer Existenz wird Teilhaber(in) m. Fachkenntnissen in günstiger Branche gesucht. 7000 DM vorhanden. Aufbaudarlehen möglich, da Ausweis A. Angeb. erb. Nr. 53 893 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ukta und Umgegend

Wer will, daß die ihm gehörigen Grabstätten in Ordnung gehalten werden, melde sich zw. weiterer Vereinbarung bei Frau Martha Schwidrowski, Düsseldorf, Ellerstraße 134.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufgebot

Es haben beantragt für tot zu erklären

1. der Bergarbeiter August Mattern in Harsum, Kirchplatz Nr. 2 den verschollenen Bauern Wilhelm Mattern (Zivilist), geboren am 19. 9. 1870 zu Kahlau, Kreis Mohrungen (Ostpr.), zuletzt wohnhaft in Löpen (Ostpreußen).
2. Frieda Burkard, geb. Flügge, in Bad Salzdetfurth, Breslauer Straße Nr. 2 die verschollene Hildegard Lokatis (Zivilistin), geboren am 15. 8. 1940 zu Rastenburg (Ostpreußen), zuletzt wohnhaft in Langheim, Kreis Rastenburg.

Die bezeichneten Verschollenen werden aufgefordert, sich bis zum 13. August 1955 bei dem Amtsgericht Hildesheim, Bahnhofsallee Nr. 11, Zimmer Nr. 9, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann.

An alle, die Auskunft über Leben und Tod der Verschollenen geben können ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Amtsgericht Hildesheim, 29. 4. 1955
14 II 227/54, 14 II 46/55.

Patenkreise - Stätten der Begegnung ...

Verden und Pr.-Eylau gehören zusammen — Enthüllung eines Mahnmals

„An der Aller" — diese geographische Angabe wird stets dem Stadtnamen Verden angehängt. Eine Fähre vermittelte in alter Zeit den Übergang über den Fluß, und von ihr leitet sich der Name der niedersächsischen Stadt ab. Sie war ein Hauptort im alten Sachsenland. Ein grausames Strafgericht soll sich hier zugetragen haben, als Karl der Große einige tausend sächsische Krieger niedermachen ließ. Der neue Glauben breitete sich aus, und Verden wurde Bischofssitz. Im Jahre 1000 begann der Bau des hohen Domes, um 1400 wurde er beendet.

Berühmt sind die internationalen Reit- und Fahrturniere: „Reiterstadt", so nennt sich stolz Verden, das heute etwa 19 000 Einwohner zählt, von denen etwa 5000 aus dem deutschen Osten stammen. Die Stadt ist der Mittelpunkt des gleichnamigen Kreises, dessen Rückgrat gutbewirtschaftete Höfe bilden, deren Durchschnittsgröße zwischen 150 bis 200 Morgen liegt. Dieser landwirtschaftliche Kreis übernahm am 8. Mai die Patenschaft über unseren ostpreußischen Heimatkreis Pr.-Eylau; die Übernahme war mit einem gut besuchten Kreistreffen verbunden.

Die bereits am Vortage eingetroffenen Landsleute fanden sich beim Heimatabend im Deutschen Haus zusammen. Der Vorsitzende der dortigen Vereinigung der Heimatvertriebenen, Milutzki — einst Kaufmann in Juditten — begrüßte herzlich die Pr.-Eylauer. Vorführungen der Tanz- und Singgruppe der DJO wechselten mit den lustigen Einfällen von Heinz Wald ab, der in der Maske der unverwüstlichen Tante Malchen wahre Lachstürme erzielte. Unter der Führung von Stabsmusikmeister Horn spielte eine Kapelle, die auch beim Festakt am nächsten Tage mitwirkte.

Das Königsberger Schloß auf dem Mahnmal

Mehr als 1200 Sitzplätze gibt es in der weiten Hallenkirche des Domes, die ihr Licht durch hohe, gotische Spitzbogenfenster empfängt. Aber die Sitze reichten für die Gemeinde am Sonntagvormittag nicht aus. Superintendent Freyer aus Kanditten stellte das Wort aus dem Römer-Brief 15, 5—7 über seine Predigt „Gott aber der Geduld und des Trostes gebe Euch, daß Ihr einerlei gesinnet seid untereinander . . .", und er wertete den Patenbund als Beweis des Zusammengehörigkeitgefühls.

Sinnvoll wurde die Verkündigung der Patenschaft mit der Enthüllung eines Mahnmals für die deutschen Ostgebiete verbunden, das seinen Standort im Bürgerpark erhalten hat. Hier versammelten sich Verdener Einwohner und Pr.-Eylauer. Nach der Totenehrung erläuterte Landsmann Milutzki die Bestimmung des Mahnmals: es sei ein Ausdruck für die sehnsüchtige Hoffnung von Millionen Menschen, ihre Heimat wiederaufbauen zu können. Als die blaue Umhüllung des achteckigen, aus roten Backsteinen gefügten Mahnmales fiel, las man die Inschrift: „Niemals verloren, immer dran denken . . ."

Auf jeder der acht Seiten ist oben ein Relief eingefügt, das ein charakteristisches Bild für ein bestimmtes ostdeutsches Land darstellt; für Ostpreußen wurde das Königsberger Schloß gewählt. Den Entwurf des Mahnmals zeichnete der Maler Wessel. Der Verdener Bürgermeister Schäfer übernahm es in die Obhut der Stadt.

„Der Kreis Pr.-Eylau ist durchaus nicht ausgelöscht aus der Reihe der deutschen Landkreise, und wer vom Kreise Verden spricht, meint fortan auch den Kreis Pr.-Eylau . . ." Mit dieser Versicherung übergab Oberkreisdirektor Berner die Patenschaftsurkunde an den Kreisvertreter von Pr.-Eylau, Landsmann Karl von Elern-Bandels.

Bei seiner Dankesrede erinnerte Kreisvertreter von Elern eindringlich an die furchtbare Zeit vor zehn Jahren, als Deutschland zerrissen war, und der Bolschewismus an die Tore des Westens klopfte. Damals seien die Heimatvertriebenen, die unter dem Bolschewismus gelitten hatten, die Warner gewesen. Der seelische Zusammenhalt aller Deutschen werde ihnen die Kraft verleihen, weiterhin für das Ziel der Rückkehr zu kämpfen. Erforderlich sei eine gründliche Unterrichtung der Jugend über die deutschen Ostgebiete. Der Kreisvertreter berichtete sodann über die beabsichtigte Einrichtung einer Pr.-Eylauer-Stube im Verdener Heimatmuseum.

„Ein wahrer Frieden in Mitteleuropa . . ."

Den erstaulichen Vorgang, daß zwölf Millionen völlig verarmter und gepeinigter Menschen, die aus abgefeimter, satanischer Berechnung in das überbevölkerte Westdeutschland getrieben wurden, durch ihre echte Staatsgesinnung die Absicht Moskaus, Unruhe zu erregen, vereitelten, — ihn nahm der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Gille, zum Ausgangspunkt seiner Fragen, der Gegenwart und der Zukunft behandelnden Rede.

Die Patenkreise — so erklärte er — müßten zu Stätten der Begegnung mit der bodenständigen Bevölkerung werden. Es müsse die Kenntnis über die in Jahrhunderten erarbeitete deutsche Ostgrenze verbreitert werden. Die Bundesrepublik stehe vor schweren Entscheidungen. Vom Schicksal sei uns die Aufgabe gestellt worden, in der Mitte Europas einen dauernden Frieden zu schaffen, der dann auch eine Beruhigung der ganzen Welt bedeuten würde. Diese Aufgabe könne nur in echter, freier Aussprache und in geistigen Auseinandersetzungen mit den Nachbarvölkern gelöst werden. Jeden Gedanken an die Anwendung von Waffengewalt lehnen die Heimatvertriebenen ab. Wenn aber der Glaube an Recht und Menschenwürde bestehen bleiben und nicht als leere Redensart, hingenommen werden solle, so obliege den Staatsmännern des Westens die Pflicht, die Spaltung des deutschen Volkes zu beseitigen und für die Rückgabe der ostdeutschen Heimatgebiete einzutreten.

Wir Heimatvertriebenen, betonte Dr. Gille, bejahten einen Zusammenschluß Europas, der sich aber nur unter der gegenseitigen Achtung der Völker voreinander vollziehen könnte. Doch wir würden nicht ruhen und rasten, bis wieder ein Deutschland in Frieden und Freiheit entstehe, das von der Maas bis an die Memel reiche. Das Deutschlandlied als ein Bekenntnis zu diesen Gedanken mit Beifall aufgenommen, beendete die Feierstunde. — Eine Bereicherung waren die Liedvorträge des Männergesangvereins von 1876 unter der Leitung von Karl-Heinz Bürgel.

Im „Grünen Jäger" setzten sich die Pr.-Eylauer zum nachbarlichen Gespräch zusammen. Allgemein wurde bedauert, daß der mit dem Kreise engverbundene stellvertretende Sprecher unserer Landsmannschaft, Wilhelm Strüvy-Gr.-Peisten, aus Gesundheitsgründen nicht an diesem Treffen teilnehmen konnte. In dem Saal hatte die Webemeisterin Christel Plate, früher Kniepitten, jetzt Neustadt a. Rbge., schöne handgewebte Kleider und Stoffe ausgestellt, die viel Beachtung fanden.

s—h.

Ebenrode (Stallupönen)

Für die Fahrt zu unserem Treffen in der Patenstadt Kassel am 15. Mai empfehle ich unseren Landsleuten, eine Sonntagsfahrkarte zu lösen, die von allen größeren Bahnhöfen ausgegeben wird, zumal die Bundesgartenschau in Kassel bereits eröffnet ist. Bei Sonntagsfahrkarten gibt es eine Ermäßigung von 33 %.

Wie mir von der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Kassel mitgeteilt wird, werden ihre Mitglieder, die in der Umgebung wohnen, an unserer Veranstaltung teilnehmen. Wir heißen sie herzlich willkommen.

Am 1. Mai beging Gestütsoberrentmeister a. D. Waldemar Alshuth seinen 78. Geburtstag, am 15. Mai begeht Gestütsarchitekt Friedrich Kuebart seinen 85. Geburtstag. Im vorigen Jahr durfte ich bereits in einem längeren Artikel die Verdienste der beiden allseitig geachteten und verehrten Landsleute würdigen. Wir entbieten den beiden Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche.

Gesucht werden: Autoschlosser Hermann Schwartinski, Eisenbahner Hans Blaudszun, Witwe Frau Reich, Josef Blaudszun, Alfred Braun und Gustav Müller aus Ebenrode, Kasseler Straße 30. Kaufmann Julius Kaufmann, während der Krieges Hilfspolizist in Ebenrode, die Arbeiter Hoffmann und Franz Dreistein aus Stadtfelde, Paul Swars und Frau Frieda, geb. Schröder, mit Sohn Manfred aus Mühlengarten, Karminski-Kattenau, Franz Wiese aus Kickwieden, Fritz Tinney und Frau Johanna, geb. Bäske, mit den Kindern Fritz, Hanna, Emma, Heinz, Rudi, Kurt und Horst, Erwin, Inge und Christel aus Gr.-Degesen, Ortsteil Sommerkrug.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter,
(24b) Möglin b. Bredenbek, Kreis Rendsburg

Goldap

Heimatfest in Stade

Unser Patenkreis Stade lädt alle Landsleute zu einem Heimatfest am 16. und 17. Juli nach Stade ein.

Festfolge: 16. Juli: 11 Uhr feierliche Übergabe der Patenschaftsurkunde im Rathaussaale; 14—17 Uhr Besichtigung der Sehenswürdigkeiten im Kreise Stade; 19 Uhr Bunter Ostpreußenabend mit Lichtbildern aus dem Kreise Goldap im Lokal Kyffhäuser. — 17. Juli: 9.30 Uhr Gottesdienste in der evangelischen St. Wilhardikirche und der katholischen Kirche. 11 Uhr Hauptveranstaltung im Lokal Kyffhäuser. Ab 15 Uhr daselbst gemütliches Beisammensein.

Der Patenkreis Stade wird den Goldapern den Aufenthalt in Stade so angenehm wie möglich machen. Wir würden uns freuen, recht viele Landsleute in Stade begrüßen zu dürfen. — Alle Teilnehmer, auch die nicht übernachten wollen, werden dringend gebeten, sich bei Landsmann Preising in Stade, Harsefelder Straße 95, anzumelden, Freiquartiere stehen zur Verfügung.

Angerburg

Angerburger Heimattreffen im Patenkreise Rotenburg/Hann.

Programm: Sonnabend, den 21. Mai: 11.00 Uhr Sitzung des Kreisausschusses der Angerburger, „Rotenburger Hof"; 12.30 Uhr: Zusammenkunft der Ortsvertrauensmänner, „Rotenburger Hof"; 14.00 Uhr Treffen der Hindenburgschüler, Gaststätte Helberg; 15.30 Uhr: Einweihung des Museums des Heimatbundes Rotenburg/Wümme auf dem Burggelände in Rotenburg; Alma Rogge liest aus eigenen Werken; Ausstellung: Edith v. Sanden, Guja — Plastiken; Professor Schäfer, Rotenburg — Gemälde; Altarschnitzereien aus der alten Schloßkirche in Rotenburg. Es wirkt ein Schülerchor mit; 20.00 Uhr Kulturelle Veranstaltung im „Deutschen Haus": „Land der dunklen Wälder" — Dichtung und Musik aus Ostpreußen. Ausführende: Willy Rosenau, Bariton, vom Südwestfunk; Martin Winkler, Sprecher von den Städtischen Bühnen Augsburg, Hermann Loux, Klavier, vom Sender Stuttgart.

Sonntag, den 22. Mai: 10.00—10.45 Uhr: Feldgottesdienst im Amtshofpark unter Leitung von Pastor Klaus Gronenberg, Lüdenscheid; 11.00 bis 12.00 Uhr: Übertragung des Tonbandes von der Patenschaftsübernahme am 29. 1. 1955 im Heimatmuseum; 12.15—14.30 Uhr: Mittagessen; 15.00 bis 18.00 Uhr: Offizielles Kreistreffen in folgenden Sälen: „Deutsches Haus" (für die Kirchspiele Angerburg-Stadt, Benkheim, Engelstein, Rosengarten und Kruglanken); „Lüneburger Hof" (für die Kirchspiele Angerburg-Land, Buddern, Kutten, Großgarten, Kanitz); ab 19 Uhr: Tanz im „Lüneburger Hof".

Quartierwünsche sind sofort an das Quartieramt Rotenburg/Hann., Kreishaus, zu richten. In beschränktem Umfange stehen Freiquartiere zur Verfügung.

Lötzen

Wiedersehenstreffen des Sportvereins Lötzen am Rhein

Die bisherigen Wiedersehenstreffen des Sportvereins Lötzen — 1947 in Hann.-Münden, 1949 in Berlin, 1951 in Ratzeburg, 1953 am Steinhuder Meer — waren volle Erfolge. Im Anschluß an die deutschen Meisterschaften (4.—7. August in Frankfurt/Main) werden sich Lötzens Rasensportler mit ihren Familien am 8. und 9. August am Rhein in der Nähe von Bad Godesberg treffen. Auch ehemalige Angehörige der Spielvereinigung Hindenburg—Lötzen haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Teilnehmermeldungen für dieses Treffen sind an W. Geelhaar, (24a) Hamburg 33, Otto-Speckter-Straße 10, zu richten.

Bartenstein

Kreistreffen in Stuttgart

Durch ein Versehen ist in der Gesamtübersicht der Kreistreffen das erste Kreistreffen in diesem Jahre in den letzten beiden Folgen nicht erwähnt worden. Es findet bestimmt am Donnerstag, dem 19. Mai, also am Himmelfahrtstage, in der Sängerhalle in Stuttgart-Untertürkheim statt. Das Lokal ist ab 9 Uhr geöffnet. Die Vorbereitungen hat freundlicherweise der Sparkassenleiter a. D. Podehl aus Schippenbeil übernommen, der in Stuttgart, Ludwigstraße 32, wohnt und erforderlichenfalls auch Auskunft gibt.

Das Hauptkreistreffen findet am Sonntag, dem 31. Juli, in Nienburg/Weser und das letzte Treffen am Sonntag, dem 14. August, im Sülldorfer Hof, Hamburg, statt.

**Bürgermeister a. D. Zeiß, Kreisvertreter,
Celle, Hannoversche Straße 2.**

Gerdauen

Das Kreistreffen in Hannover am 5. Juni wird im Döhrener Maschpark stattfinden. Der Treffort ist zu erreichen ab Hauptbahnhof mit den Linien 8 und 16 bis Haltestelle Pulverweg, dann Helenenstraße.

Franz Einbrodt, Kreisvertreter,
Solingen, Lützowstraße 93.

Allenstein Stadt und Land

Wie bereits im „Ostpreußenblatt" vom 30. April dieses Jahres bekanntgegeben wurde, veranstalten die Heimatkreise der Stadt sowie des Landkreises Allenstein am Sonntag, dem 22. Mai, in Hamburg-Harburg, Gartenrestaurant Eichenhöhe, Am Kirchenhang 29, ein gemeinsames Heimatkreistreffen.

Fahrtverbindungen: Vom Hauptbahnhof Hamburg bis Bhf. Hamburg-Harburg oder vom ZOB Hamburg bis Rathaus Harburg, dann mit O-Buslinie A 43 bis Ehestorfer Weg.

Saalöffnung: 10.00 Uhr. Zu dem bereits veröffentlichten Tagesprogramm sei ergänzend mitgeteilt, daß ein katholischer Gottesdienst um 10.00 Uhr in der Marienkirche, Marienstraße, von Pfarrer Kewitsch, früher Allenstein, abgehalten wird. Die Marienkirche liegt zehn Minuten vom Festlokal Eichenhöhe entfernt. Die Kirche ist auch Omnibus-Haltestelle. — Einen evangelischen Gottesdienst hält Superintendent Doscozill, früher Ostpreußen, um 10.00 Uhr in der Lutherkirche, Kirchenhang (100 Meter vom Festlokal).

Unkostenbeitrag 0,50 DM einschl. Festabzeichen, Kinder bis 15 Jahre frei. Solide Preise (Tellergericht 1,— DM, einschl. Bedienung).

H. L. Loeffke,
Kreisvertreter der Stadt Allenstein.
Egbert Otto, Kreisvertreter des
Landkreises Allenstein.

Osterode

Das erste Kreistreffen dieses Jahres fand in Frankfurt a. M. am 1. Mai statt. Trotz des schönen Wetters, das in die freie Natur lockte und der Maifeiern, hatten es sich viele Osteroder Landsleute aus dem Frankfurter Raum nicht nehmen lassen, zu der Veranstaltung zu kommen, um in heimatlicher Verbundenheit einige frohe und besinnliche Stunden gemeinsam zu verleben. Auch die Schwierigkeiten bei Beschaffung der Musik durch die örtliche Gruppe der Ost- und Westpreußen in Frankfurt, wie auch andere kleine Pannen bei der Vorbereitung der Veranstaltung konnten der guten Stimmung keinen Abbruch tun. Die Ansprache des Kreisvertreters und sein Lichtbildervortrag mit Heimatbildern fanden großen Beifall. Sie ließen den Tag in dem Wunsch ausklingen, auch im nächsten Jahr, etwa zu gleicher Jahreszeit, in Frankfurt zusammenzukommen.

Als nächstes Kreistreffen ist die Jahreshauptversammlung der Osteroder am 5. Juni in Hamburg-Altona vorgesehen. Die Veranstaltung in dem schönen Gartenlokal „Elbschlucht" wird sicherlich die gewohnte Anziehungskraft auf die Osteroder Landsleute besitzen.

v. Negenborn, Kreisvertreter,
Wanfried/Werra, Kalkhof.

Königsberg-Stadt

Zeltlager der ostpreußischen Jugend

An alle Jugendgruppen!

Hans Herrmann, Bundesgruppenwart der ostpreußischen Jugend, hat alle ostpreußischen Jungen und Mädel der Gruppen in Nordrhein-Westfalen zur Teilnahme am Zeltlager der ostpreußischen Jugend (DJO) bei der 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg in Duisburg vom 28. bis 30. Mai aufgerufen. Auch die Jugendgruppenmitglieder aus den anderen Landesgruppen sind herzlich eingeladen! Daher geben wir nachfolgend die genauen Angaben aus dem Rundschreiben bekannt:

Ort: Duisburg, Weringer Reitweg (mit Linie 3 ab Hauptbahnhof bis Endstation Kruppestraße).

Anreise: am 28. Mai bis 17 Uhr. Unterbringung: Mädchen in fester Unterkunft, Jungen in Zelten. Teilnehmergebühr: 2,— DM. Verpflegung wird ausgegeben! Kleidung: Mädchen Tracht oder Dirndl, Jungen DJO-Fahrtenhemd oder weißes Hemd.

Meldungen für das Lager: Termin 20. Mai, getrennte Aufstellung für Jungen und Mädchen an Hans Herrmann, Herne, Westfalen, Kantstraße 25.

Einzelmeldungen bis drei Tage vorher an die gleiche Anschrift. Aufnahme ins Lager ohne vorherige Anmeldung ist nicht möglich. Gäste können nicht untergebracht werden.

Mitzubringen sind: 1. Alle Wimpel und Fahnen, auch vom Einzelnen; 2. Eßgeschirr — nach Möglichkeit.

Fahrgeldzuschuß kann nur nach vorherigem Antrag an Hans Herrmann und nur in besonderen Fällen erfolgen. Deshalb wendet Euch bitte an die Orts- und Kreisverbände der Landsmannschaften, die Euch nach bestem Vermögen helfen werden.

An gemeinsamen Veranstaltungen sind vorgesehen: Sonnabend, den 28. Mai: Offenes Singen — Ostpreußische Volkslieder; Sonntag, den 29. Mai: Teilnahme an der Großkundgebung sowie an Heimatabenden und am Schauspiel „Königsberg"; Montag, den 30. Mai: Morgenfeier im Lager, Arbeitskreise, Jugendveranstaltungen.

Quartieranmeldungen für Duisburg

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß nunmehr weder Privatquartiere noch Zimmer in Pensionen und Hotels in Duisburg über Pfingsten zur Unterkunft bereitstehen. Lediglich Quartiere in Schulen auf Strohlager stehen noch zur Verfügung. Pro Nacht und pro Person betragen die Unkosten 1,— DM; Decken und Waschzeug sind mitzubringen. Waschmöglichkeit ist vorhanden. Es wird gebeten, Anmeldungen für die Unterkunft in Schulen schnellstens zu erledigen, da andernfalls keine Garantie für eine Unterbringung der Teilnehmer übernommen werden kann. Für jede Anmeldung wird ein Quartierschein übersandt, auf dem Verkehrsverbindungen nach der Unterkunft verzeichnet sind. Infolge der erheblichen Kosten und auch aus Raumgründen kann nur eine beschränkte Zahl von Unterkünften hergerichtet werden.

Sondertreffen bei der 700-Jahr-Feier

Die einstigen Angehörigen nebst ihren Familienangehörigen der nachstehend aufgeführten Dienststellen, Vereinigungen und Schulen werden gebeten, sich möglichst bald an die Beauftragten zu wenden, damit rechtzeitig der zu erwartenden Beteiligungszahl entsprechende Lokale und Quartiere gesichert werden können. Anmeldungen nehmen entgegen für:

den **VfB Königsberg** Horst Laudien, Recklinghau, Beethovenstr. 6 (Begrüßungsfeier am 28. Mai ab 20.30 Uhr in der Union-Gaststätte Friedel Schwätzer am Dellplatz);

die **Städtischen Bühnen Königsberg** Fritz Pucken, (24a) Jesteburg, Kreis Harburg, Seevestraße 119a. (Treffpunkt wird das Theater-Restaurant des Duisburger Stadttheaters sein. Verwaltungsdirektor Franz Marohn, der heute Verwaltungsdirektor der Städtischen Bühnen in Wuppertal-Barmen ist, wird auch kommen.)

das **Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof** Pfarrer Werner Weigelt, (24a) Hamburg-Bergedorf, Hermann-Löns-Höhe 23. Das Treffen wird am Pfingstsonntag um 13 Uhr im Restaurant Rheinhof stattfinden, wo auch das Mittagessen eingenommen werden kann.

die **Besselschule, Oberschule für Jungen,** Königsberg, Oberstudiendirektor Dehnen, (23) Diepholz, Eschfeldstraße 21. Das Treffen wird am 29. Mai um 14 Uhr im Lokal „Zum Kaiserberg" (Inhaber Klukken), Schweitzerstraße 1, abgehalten werden.

die Firma **Robert Meyhöefer** Harry Janzen, (24a) Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 26 a. Ein geselliges Beisammensein wird am Pfingstsonntag um 20 Uhr im Mercator-Hotel, Mercatorstraße 92 (in der Nähe des Hauptbahnhofs), die Betriebsangehörigen vereinen,

den **Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband Ostpreußen** Dr. Horst Kadereit, Düsseldorf, Poststraße Nr. 10. Nicht nur einstige Angehörige des Verbandes, sondern alle ostpreußischen Molkereifachleute sind bei dem Treffen am 29. Mai um 18 Uhr in der „Societät", Mülheimer Straße (hinter der Bahnhofsunterführung) willkommen.

Katholischer Festgottesdienst

Am 29. Mai wird der Geistliche Studienrat Englick (Königsberg; Düsseldorf) um 8.45 Uhr in der Ludgerikirche (vier Minuten vom Hauptbahnhof entfernt) einen Festgottesdienst leiten. Auskunft über Sondertreffen der Gemeindeangehörigen erteilt Pfarrer Paul Hoppe, Wilster, Holstein, Neue Burger Straße 54.

Rößel

Am 5. Juni findet in Nürnberg ein Treffen für die Kreise des Regierungsbezirks Allenstein statt. Alle Landsleute, die im süddeutschen Raum wohnen, lade ich zu diesem ersten Beisammensein herzlich ein. Ich bitte um weitere Verbreitung dieser Einladung und um zahlreiches Erscheinen. Treffpunkt Gaststätte Leonhardtspark mit Straßenbahn 3 ab Hauptbahnhof zu erreichen. Beginn 9 Uhr.

Wermter, Kreisvertreter,
Krempe (Holst), Neuenbrooker Straße 26

Gesucht werden aus Raschung-Dorf: Hedwig Bauszus, Ernst Behrend, Auguste Bendisch, Borkowitz (Arbeiter), Michael Borek, Gustav Brosch, Paul Checholowius, Robert Galenza, Gertrud Hahn, Paul Jakubassa, Kalkschmidt (im Kriege zugezogen), Kannenberg (im Kriege zugezogen), Franz Klinger, Anna Koitka, Anton Klimmeck, Koscianowski (Hausbesitzer), Gustav Kramer, Gustav Krüger, Gottfried Kunz, Margarete Liedig, Anna Masuch, Otto Olschewski, Bernhard Reuter, Alex Rowedda, Victor Rowedda, Franz II Rowedda, Helene Rowedda, Karl Thomczik, August Trampenau, Paul Tyczack, Maria Tyczack, Anneliese Tyczack, Rudolf Waschkowski, Victor Weiss, Wessolowski (Arbeiter), Wroblewski (Arbeiter), Elfriede König.

Angaben bitte zu richten an:
von Platen,
Gemeindebeauftragter für Dorf und Gut Raschung,
(20a) Gut Brenneckenbrück über Gifhorn.

Braunsberg

1. Unabhängig von dem für den Monat August in Münster geplanten Hauptkreistreffen findet für alle Landsleute aus Schleswig-Holstein und dem übrigen norddeutschen Raum am Sonntag, dem 26. Juni, ein Kreistreffen in Hamburg, Lokal „Elbschlucht", statt. Ich bitte, sich diesen Termin bereits heute vorzumerken. Nähere Einzelheiten werden in einer der nächsten Ausgabn bekanntgegeben werden.

2. Der Absatz der Schritt „Braunsberg" ist leider wieder ins Stocken geraten. Die Braunsberger werden wiederholt darauf hingewiesen, daß noch eine große Anzahl dieser Schriften auf Abnehmer wartet. Bestellungen bitte ich nach wie vor unter Voreinsendung des wirklich nicht hohen Preises von 1,00 DM in Briefmarken, bzw. unter Überweisung des Betrages, auf mein Konto-Nr. 1869 bei der Stadtsparkasse Stade, deren Postscheckkonto Hamburg Nr. 5708 ist, aufzugeben.

3. Gesucht werden: a) Walter Brasch aus Braunsberg, früher Angestellter bei der Heeresstandortverwaltung Braunsberg. Er soll angeblich nach Hamburg verzogen sein. Sein Bruder Kurt Brasch, früher bei der Stadtverwaltung Braunsberg tätig, möge sich ebenfalls melden.

b) Wer weiß etwas über das Schicksal oder den Aufenthalt der Schwestern Hedwig und Grete Steffen und des Fräulein Agnes Behrendt, alle aus Frauenburg?

c) Der letzte Bürgermeister von Schafsberg bei Frauenburg, Bauer Heinrich Grunwald wird ebenfalls gesucht. Nachrichten an die unten angegebene Anschrift.

Bruno Lange, stellv. Kreisvertreter,
(24a) Stade/Elbe, Wilhadikirchhof 8.

Heiligenbeil

Liebe Landsleute!

Sie werden höchstwahrscheinlich schon sehr auf eine Nachricht im Ostpreußenblatt über das diesjährige Heimatkreistreffen gewartet haben. Seit Oktober vorigen Jahres führe ich mit dem Landkreis Burgdorf bei Hannover Verhandlungen bezgl. der Übernahme der Patenschaft für den Landkreis Heiligenbeil. In einem Schreiben vom 29. April dieses Jahres teilte mir der Oberkreisdirektor des Landkreises Burgdorf mit, daß der Kreistag des Landkreises Burgdorf in seiner Sitzung am 4. April einstimmig beschlossen habe, die Patenschaft für Heiligenbeil zu übernehmen.

Nach einer kürzlich erfolgten Besprechung mit dem Organisationsausschuß unseres Kreises haben wir als vorläufigen Termin unseres Kreistreffens den 24. Juli in Burgdorf vorgesehen. Ob dieser Termin am 24. Juli tatsächlich eingehalten werden kann, muß erst eine Verhandlung mit Burgdorf ergeben.

Die offizielle Übernahme der Patenschaft soll nach unserem Wunsch von Kreisausschuß zu Kreisausschuß stattfinden.

Sobald das Datum des Kreistreffens genau feststeht, wird von unserem Organisationsleiter, Landsmann Rosenbaum, die genaue Folge im Ostpreußenblatt bekanntgegeben werden.

Die Stadt Burgdorf liegt eine halbe Bahnstunde von Hannover entfernt, so daß sie für alle Heimatkreisinsassen, die in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen wohnen, durchaus günstig zu erreichen ist.

In der Hoffnung, daß wir uns — wie beim letzten Kreistreffen in Hamburg — in so großer Zahl zusammenfinden werden, grüße ich alle Heiligenbeiler mit landsmannschaftlichem Gruß!

Karl August Knorr, Kreisvertreter,
Bad Schwartau, Ortsteil Rehsefeld, Kreis Eutin.

Kreis Fischhausen

Die Kreisgemeinschaft Fischhausen betrauert den Heimgang unseres Landsmannes Oscar Schlicht. Dieser treue Ostpreuße, dem seine Vaterstadt Fischhausen die Ehrenbürgerschaft verlieh, starb im 88. Lebensjahr in Dresden. An anderer Stelle in dieser Folge ist sein Werk gewürdigt. Wir verlieren mit ihm einen der verdientesten Heimatforscher Ostpreußens. Seinen beruflichen Weg begann er in seiner Vaterstadt, wo er eine Druckerei betrieb; im Anfang dieses Jahrhunderts verlegte er seinen Betrieb nach Dresden. Von hier aus förderte er die Kenntnisse über unsere Heimat, und besonders über sein geliebtes Samland in vielen Schriften und auch durch das Bild. Mit unermüdlicher Tatkraft wirkte er nach besten Kräften mit, unsere Schlösser und Burgen zu erhalten; vornehmlich war es seinem Eintreten zu verdanken, daß die Burg Lochstädt von allen anderen Verwendungen freigegeben und somit wieder zu einer Kulturstätte wurde. Bis zu seinem Tode gab er in Briefen wertvolle Vorschläge und Auskünfte für den Aufbau unseres samländischen Heimatmuseums. Außerdem arbeitete er an einer Neufassung seines Werkes „Das westliche Samland".

*

Wie in den vergangenen Jahren werden wir auch in diesem Jahr wieder im Bundesgebiet unseren Landsleuten Gelegenheit geben, sich zu treffen und persönliche Fühlungnahme mit der Kreisvertretung zu nehmen.

Unsere erste Veranstaltung wird am 12. Juni in Nürnberg stattfinden. Tagungslokal ist das Gasthaus Leonhardtspark in der Schwabacher Straße Nr. 58. Es faßt über tausend Personen und bietet in seinem schönen Garten allen gemütlichen Aufenthalt. Es ist zu erreichen vom Hauptbahnhof mit der Linie 3. Die Haltestelle ist 50 Meter vor dem Lokal. Wir bitten alle Landsleute im umliegenden Raum um rege Teilnahme.

Unser Hauptkreistreffen findet im Juli in Hamburg oder in unserer Patenstadt Pinneberg bei Hamburg statt. Der Termin wird noch bekanntgegeben, sowie die Lokalfrage geklärt ist.

Im August planen wir wieder ein Samländertreffen der Kreise Fischhausen und Königsberg Land.

Ende September werden wir in der Pfalz — der Ort steht noch nicht fest — unseren Landsleuten, die im letzten Jahre dorthin von Schleswig-Holstein und Niedersachsen umgesiedelt wurden, Gelegenheit geben, sich zu treffen.

Über alle Veranstaltungen ergehen zu gegebener Zeit im Ostpreußenblatt die entsprechenden Bekanntmachungen.

Heinrich Lukas, Kreisvertreter,
(24b) Gr.-Quern bei Flensburg.

Leichtathleten treffen sich in Frankfurt

Anmeldungen bis zum 10. Juli erwünscht

Als 1954 zum erstenmal die Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten im Rahmen der deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Hamburg Wettkämpfe austrug, die mit einem Wiedersehenstreffen verbunden waren, enttäuschten die Leistungen der ostpreußischen Vertretung. In den meisten Wettbewerben waren die Schlesier und Pommern erfolgreicher.

Wenn auch das Wiedersehen der alten Kämpen im Vordergrund stehen soll, so ist man doch im ostpreußischen Sportlager entschlossen, sich für die Kämpfe 1955 in Frankfurt am Main besser zu rüsten. Man ist bemüht, neben den alten Wurfathleten und Mehrkämpfern, wie den ehemaligen Weltrekordmännern Hirschfeld (Allenstein) und Blask (Lötzen) oder Baaske (Pr. Saml.-Kbg.), Hilbrecht (Osterode — VfB Kbg.), Maeser (Asco — Kbg.), Fritsch (Darkehmen) und anderen, auch leistungsstarke Läufer an den Start zu bringen. Vor allem besteht der Wunsch, der siegreichen 4x100-m-Traditionsstaffel um den Wanderpreis des Vorsitzenden des Deutschen Leichtathletikverbandes, Dr. Danz, (Breslauer Staffelstab) der Schlesier und der nur wenig schwächeren Pommern mit dem ehemaligen Weltrekordläufer Dr. Peltzer eine starke ostpreußische Vertretung entgegenzustellen. Man will die Ostpreußenstaffel mit einigen Läufern mit „schnellen Beinen" besetzen, die jetzt etwa fünfundzwanzig bis dreißig Jahre alt sind und seinerzeit zu den letzten Jugendmannschaften der ostpreußischen Turn- und Sportvereine gehörten.

Dieser Tage ist die Ausschreibung für die Kämpfe am 5. August in Frankfurt am Main veröffentlicht worden, die von dem Leiter der Traditionsgemeinschaft, Dr. Schmidtke (Königsberg), Sportwart Panknin (Pr. Stettin, Polizeisportverein Kbg., Sp.V. Lötzen) und dem technischen Leiter Blask (Sp.V. Lötzen, Polizei Kbg.) unterzeichnet wurde. Die Bedingungen für die Einzelkämpfe (100-m-, 400-m- und 1500-m-Lauf; Weitsprung, Kugelstoßen) die Dreikämpfe (bestehend aus 75- bzw. 100-m-Lauf; Weitsprung Kugelstoßen), die 4x100-m-Vereinsstaffel sind die gleichen geblieben, dagegen sind für die ostdeutsche Traditionsstaffel über 4x100 m nur die Jahrgänge 1920 und älter startberechtigt. Diese Staffel ist offen für Mannschaften von a) Ostpreußen, b) Danzig, Westpreußen, Grenzmark, c) Pommern, d) Schlesien, e) Sudetenland. Neu aufgenommen wurde für dieses Jahr das Kugelstoßen.

Die unerwartete Jahrgangsbeschränkung für die Traditionsstaffel wird sich leider für die Ostpreußen nicht günstig auswirken. Auch sind viele Vorbereitungen zwecklos geworden. Man muß nun wieder auf die älteren Jahrgänge zurückgreifen, die aber teilweise schon mit dem Training für das Sportfest im Rahmen der 700-Jahr-Feier Königsbergs in Duisburg beschäftigt sind.

Für den männlichen und weiblichen Nachwuchs der Jahrgänge 1937 bis 1944, der in den deutschen Ostgebieten geboren sein muß, wurden ebenfalls Einzel- und Mehrkämpfe (75- bzw. 100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen) ausgeschrieben.

Da von diesem Jahr an die deutschen Meisterschaften vier Tage lang dauern werden, ist mit einer regen Beteiligung an den Wettkämpfen und Wiedersehenstreffen zu rechnen. Alle Aktiven und Inaktiven aus dem Lager der ostpreußischen Turner und Sportler, die nicht durch ihre Vereine gemeldet werden, können ihre Teilnahme bis zum 10. Juli auch bei Erwin Blask, (16) Frankfurt/M., Rheingauallee 60, anmelden. Quartiere (Hotels und Pensionen; 5 bis 8 DM, Gemeinschaftsunterkunft: 2,50 bis 3,50 DM) vermittelt Frau Erzberger, (16) Frankfurt/M., Karlsruher Straße 10. Sehr frühzeitige Anmeldung ist jedoch nötig!

Die Wettkämpfe werden am 5. August ab 14.30 Uhr auf der Kampfbahn des SC Weiß-Blau, Frankfurt-Niederrad, Waldstraße (Straßenbahnlinien 15 und 21, Haltestelle Oberforsthaus) stattfinden. Die Siegerehrung und Wiedersehensfeier wird am gleichen Tag im Festsaal der Rudervereinigung Germania, Frankfurt, Schaumainkai 65, begangen werden. Ein kameradschaftliches Beisammensein mit Tanz wird den Tag beschließen.

Alle ostdeutschen Sport- und Turnkameraden mit ihren Familien sind herzlichst eingeladen!

Um die ostpreußische Traditionsstaffelmannschaft recht leistungsstark an den Ablauf zu bringen, bittet Landsmann W. Geelhaar, (24a) Hamburg 33, Otto-Speckter-Straße 10, alle guten ostpreußischen Kurzstreckenläufer (100 m in höchstens 12,5 Sek.), sich umgehend bei ihm zu melden.

Aus der Geschäftsführung

Hilfe für verwaiste Kinder

Eine große Anzahl Anfragen nach Waisenkindern liegt bei uns vor, so daß es uns unmöglich ist, die einzelnen Anfragen auch nur in kurzer Form hier aufzuführen. Durchweg handelt es sich bei den Anfragenden um ostpreußische Familien, die wirtschaftlich wieder besser gestellt sind und von Herzen gern einem Waisenkind ein liebevolles Zuhause und spätere Berufsausbildung geben möchten. Nachfolgend geben wir daher eine Aufstellung über die vorliegenden Anfragen sowie über das gewünschte Alter der Kinder. Wir sind gerne bereit, bei Nachfragen nähere Auskunft über die Familien zu geben. Wir bitten alle unsere Landsleute um rege Mitarbeit bei dieser Hilfsaktion, denn es geht um das Wohl unserer verwaisten Kinder.

Gefragt wird nach einem Mädchen ab zweieinhalb Jahren, katholischer Konfession; einem Jungen oder Mädel, zwei bis vier Jahre alt, evangelischer Konfession; einem Jungen oder Mädel, fünf bis sechs Jahre alt, katholischer Konfession; zwei Mädchen ab sieben Jahren, evangelischer Konfession; zehn Mädchen im Alter von neun bis dreizehn Jahren, evangelischer Konfession; vier Mädchen im letzten Schuljahr oder schulentlassen, evangelischer Konfession; einem etwa vierzehnjährigen Jungen, evangelischer Konfession.

Gefragt wird ferner nach Mädchen und Jungen, die vom Lande stammen und Lust und Liebe zur Landwirtschaft mitbringen. Weiterbildung ist gewährleistet. Anfragen liegen vor nach einem zehn- bis zwölfjährigen Mädel, einem zwölf- bis dreizehnjährigen Mädel, einem vierzehnjährigen Mädel; nach drei vierzehnjährigen Jungen.

Adoptionswünsche aus dem Ausland: ein Junge evangelischer Konfession, drei bis fünf Jahre alt; ein Mädchen evangelischer Konfession von vier Jahren ab aufwärts; zwei Nachfragen: ein Junge oder Mädel im Alter von sechs bis zehn Jahren, evangelischer Konfession. Bei den Fragestellern aus dem Ausland handelt es sich um Familien, die in besten Verhältnissen leben.

Mitteilungen und Anschriften erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, Abteilung „Jugend und Kultur", z. H. Hanna Wangerin.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Max Müller aus Angerburg von 1907—1939 bei der Firma Bergmann & Sohn, Landwirtschaftliche Maschinenfabrik in Angerburg, tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß August Schlomm, geb. am 29. 8. 1908, von 1938—1940 als Maschinist bei der Firma Holzmann, Tiefbau, in Königsberg tätig gewesen ist und für ihn ordnungsgemäß Beiträge zur Invalidenversicherung abgeführt wurden? Seit 1942 gilt Schlomm als vermißt.

Wer kann bestätigen, daß Otto Scheinpflug, geb. 15. 5. 1883, früher wohnhaft gewesen in Osterode, Alter Markt 3, von 1900 bis etwa 1902 bei der Firma Franz Mattutat, Darkehmen, Kolonialwaren, von etwa 1906—1908 bei der Firma Kaffee-Schmidt, Ing. Paul Ganswindt, Tilsit, Hohe Straße, und von 1908—1909 bei der Rohkaffee-Firma Theodor Kleemann in Danzig tätig gewesen ist?

Wer kann bestätigen, daß Josephine Faller, geb. 16. 3. 1898, früher wohnhaft gewesen in Elbing, etwa in der Zeit von 1920—1927 bei der Firma Komnick als Fahrstuhlführerin und als Schaffnerin bei der Straßenbahn A.G. in Elbing tätig gewesen ist?

Der Landsmann Paul Schütz, geb. 18. 9. 1907, früher wohnhaft gewesen in Königsberg, Aweider Allee 201, benötigt Bestätigungen, daß er von 1923 bis 1926 in der Fleischerei seines Vaters Otto Schütz, Königsberg, Bismarckstraße 6, gelernt und nach Abschluß der Lehre die Gesellenprüfung gemacht hat und dann von 1927—1932 als Geselle bei Fleischermeister Hermann Wunderlich, Königsberg, Hochmeisterstraße 19, tätig gewesen ist.

Wer kann bestätigen, daß Fritz Girnuweit, früher wohnhaft gewesen in Kuben, Kreis Tilsit-Ragnit, vom 1. 5. 1941 bis 30. 4. 1945 bei der Firma Willi Bruhn, Königsberg, Kastanienallee 32, dienstverpflichtet war?

Wer kann bestätigen, daß Ewald Rupschus, geb. 1906, wohnhaft gewesen im Kreis Tilsit, bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht am 11. 1. 1942 bei der Spedition Paul Schetat, Tilsit, Hohe Str., tätig gewesen ist?

Zwecks Erlangung seiner Versorgungsbezüge benötigt Arthur Preuß, geb. 5. 11. 1890, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg, Weidendamm 9c, Bestätigungen über die nachstehend aufgeführten Beschäftigungsverhältnisse und Militärdienstzeiten: 1906—1909 Lehrzeit bei Installateur Bruno Müritz, Königsberg, Kurfürstendamm, 1909—1911 und 1913 bis 1917 als Elektriker bei der AEG, Königsberg, 1911—1913 Soldat im Inf.-Regt. 150 Allenstein, 1914 bis 1917 Gren.-Regt. 3, Königsberg, und von 1917 bis 1945 Angehöriger des Heereszeugamtes Königsberg.

Wer kann bestätigen, daß Agathe Kluge, geb. Breyer, geb. am 28. 10. 1896, vom 1. 8. 1915 bis 31. 12. 1918 als Schaffnerin bei der Deutschen Reichsbahn in Allenstein tätig gewesen ist und für sie ordnungsgemäß Beiträge zur Invalidenversicherung abgeführt wurden?

Gesucht werden Landsleute, die über die Tätigkeit des Landsmannes Otto Kalnischkies, geb. 17. 2. 1885, früher wohnhaft gewesen in Tilsit, in der Zeit von 1901—1912 Auskunft geben können.

Wo befinden sich Hermann Ziehe, Tilsit, Schloßmühlenstraße 7/8, Ernst Schulzke, Tilsit, Deutsche Str. 7/8, Kaufmann Bordasch, Königsberg, Brotbänkenstraße, Robert Doppelmund, Königsberg, Alter Garten, Mühlenbesitzer Lerkin, Coadjuthen, Kreis Heydekrug, Otto Treutel, Tilsit, Kurt Kargoll, Tilsit.

Zwecks Nachweis ihrer abgeschlossenen Volksschulbildung benötigt Christel Zigahn aus Rauschen Bestätigungen. Wer kann diese erteilen? Gesucht werden die Lehrer Gustav Jewanski und Ernst Roesler, sowie die Lehrerin Erna Schleif aus Rauschen.

Wer kann bestätigen, daß Gertrud Gohrt, geb. am 6. 4. 1896, früher wohnhaft gewesen in Tapiau, Gartenstraße 2, langjährige Angestellte der Deutschen Reichsbahn — Güterabfertigung Tapiau — gewesen ist?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Rätsel-Ecke

In unserem alten Bauerngarten

Aus den Silben: an — blatt — chi — da — dee — del — e — en — er — er — fäu — fest — ge — gen — gen — gi — heim — jo — ke — kraut — la — la — laus — le — le — lig — ma — ne — ni — or — pfingst — ra — ra — ran — re — ri — ro — ro — schlei — se — se — se — se — se — set — ster — stock — te — werk — zi — sind Wörter nachfolgender Bedeutung zu bilden:

1. „— — bringt Segen"; 2. „Regen bringt — —"; 3. Alte illustrierte Familienzeitschrift; 4. Deutsches Wort für „Etage"; 5. Die Königin der Blumen; 6. Futterkraut; 7. Topfblume; 8. Ausländische stark duftende Blume; 9. Frauenname; 10. Vogelwohnungen; 11. Eins der großen Feste; 12. Rosenähnliche Verzierung; 13. Überglücklich; 14. Brautschmuck; 15. Laubbaum; 16. Blatt- und Krautkrankheit; 17. Küchenkraut; 18. Abkürzung von „Ulrike"; 19. Gebirgsblume; 20. Gartenungeziefer. — Die Anfangssilben der gefundenen Wörter, der Reihe nach gelesen, nennen uns fünf Blumen und eine stark duftende Blattpflanze, die wir in jedem alten Bauerngarten der Heimat fanden.

Rätsel-Lösungen aus Folge 19

Silbenrätsel

1. Herder; 2. Egoist; 3. Inse; 4. Neutief; 5. Inster; 6. Seele; 7. Alle; 8. Treuburg; 9. Werner; 10. Diele; 11. Heide; 12. Matte; 13. Beliebt; 14. Wiege; 15. Duett.

Der ist in tiefster Seele treu, wer die Heimat liebt wie du.

In den Gartenstraßen der Hufen / Von Karl Herbert Kühn

Wie so viele deutsche Großstädte, hatte auch Königsberg seinen „Zug nach dem Westen". Man atmete freier, wenn man zur Sommerszeit die teilweise noch engen Straßen der Innenstadt hinter sich lassen und den „Hufen" zustreben konnte. In diese modernen Gartenstadt freute man sich über die Farbenpracht der Blumen und Ziersträucher in den Vorgärten und über die üppige Laubfülle der Parks. Für Unterhaltung sorgten beliebte Gaststätten, und die Schuljugend tummelte sich im sportlichen Wettstreit auf dem Walter-Simon-Platz. Was die Hufen für Königsberg und seine Besucher waren, wird in den nachstehenden Beiträgen gesagt.



Bildarchiv Landsmannschaft

Das Neue Schauspielhaus am Hansaring

Von den Dramen der großen Klassiker und dem gepflegten Kammerspiel bis zu zeitgenössischen Problemstücken reichte der Spielplan dieser Bühne. Das Haus wurde während des Kampfes um Königsberg beschädigt; es wird jetzt von den Russen in der alten Form wieder hergestellt

„In Julchental, da blüht der Flieder . . ."

„Auf den Hufen . . ." Das war für die Königsberger, die in der alten, noch von Mauern umgebenen Stadt wohnten, einfach so viel wie „vor dem Steindammer Tor"; denn auch das stand ja noch damals. Die Unterscheidung in Vorder-, in Mittel- und in Hinterhufen war weder sicher noch geläufig. Da draußen „auf den Hufen" wußte man die Sommerhäuser der begüterten Bürger, die mit ihren Pferdewagen aus der Stadt zu ihrer „Villa" fuhren. Aber diese „Villen" waren noch einfache, hölzerne Häuser. Ja, hölzerne; denn Königsberg war Festung, und die Gebäude im Schußfeld der Festungsartillerie mußten im Kriegsfall schnell abgebrochen werden können, um weder Sicht noch Schuß zu behindern.

Wer weiß das noch? Wo in unseren Tagen das Polizeipräsidium stand, erhob sich früher auf dem Jahrmarktplatz ein fester, hölzerner Circusbau und daneben das große, runde „Panorama", das 1891 entstand. Es hatte eine Kuppel. Die kreisförmige Wand, so lesen wir, war innen mit einem Gemälde bekleidet, so daß der Besucher, der sich in der Mitte des Raumes hielt, den Eindruck gewann, als weilte er mitten in der dargestellten Gegend. In jedem Jahre sah man ein neues Bild.

Auf der früheren Chaussee ging man westwärts an Villen und an Gärten vorüber. Diese Villen waren nun zu stadtnahen Gastwirtschaften geworden. Eine der bekanntesten war die „Villa Nova"; berühmt war ihr Park mit seinen alten, stattlichen Bäumen; den Rest dieses Parks fanden wir in unseren Tagen in den Bäumen auf der „Vogelweide" hinter dem Schauspielhaus, das in den früheren Vergnügungsbau des umsichtigen Martin Klein eingezogen war. Martin Klein, der frühere Besitzer von „Luisenhöh", vereinigte in diesem Gebäude eine Kaffeeveranda, ein Restaurant, ein Operettentheater (das Luisentheater) und den Tanzraum des Trocadero; man war, wenn man wollte, fast den ganzen Tag bei ihm aufgehoben.

Der Walter-Simon-Platz

Den großen Spielplatz, vor dem eine Zeitlang das Yorck-Denkmal des Königsberger Bildhauers Rosenberg stand, das dann vors Königstor umzog, stiftete der Stadtrat Dr. Walter Simon der Jugend der Stadt (aus der gleichen Gesinnung, aus der heraus ein Dr. Friedrich Lange den Studenten der Albertina die Palästra schenkte). Neben diesem Platz fand man das Königsberger „Metropol" und dahinter Amende, die Konditorei mit ihrem Garten gegenüber dem Haupteingang zum Tiergarten, der im Jahre 1896 eröffnet wurde.

Weiter zur Linken ging man früher in die „Villa Flora", in unseren Tagen in den „Drachenfels" an der gleichen Stelle, zur Rechten aber war auf dem Grunde der einstigen „Hufenterrassen", eines weitbekannten Unternehmens vergnügter Art, das Hufen-Gymnasium erbaut worden, die Schule, in der Ernst Wiechert Studienrat war. (In der Hornstraße, die vom „Drachenfels" zu der „Neuen Welt", dem späteren „Tusculum", und zu den Friedhöfen abzweigte, hatte Agnes Miegel ihre letzte Königsberger Wohnung.)

Wie sich an der Hufenallee in ihrem vorderen Teile der Anblick von den einstigen „Villen" zu neuen, zeitgemäßen Miethäusern schon größer entwickelt hatte, so boten sich den Augen in dem Teil dieser Straße, der mit der Seitenstraße am Tiergarten entlang begann, neben den letzten ehemaligen hölzernen Sommerhäusern die schönen, modernen und nicht billigen Wohnhäuser etwa in der Straße „Julchental" und in „Luisenhöh" dar. Ein paar Meter nur hinter dem späteren Kino „Scala" sah man in dem alten „Julchental", einem Etablissement mit Garten, die ersten in Königsberg gezeigten Filme, und in dem früheren „Luisenhöh", einem Varieté mit Garten, gab Martin Klein seine Bühne ebensogut zu Operetten wie zu Ringer-Konkurrenzen her (hier feierte Ernst Siegfried in seinen besten Jahren Triumphe). Die Bahnstraße, dann als Hindenburgstraße wohl bekannter noch geworden, und die Luisenallee erstreckten sich lang bis über die Flurgrenze der Hufen hinaus. Am Ende senkte sich die Hufenallee in eine Kurve hinein: rechts stand das Luisenhaus, links grünte Luisenwahl.

Zum Hansaring

Im Norden der Hufen zog sich als die große Parallelstraße, zugleich als die Hauptader des „Musiker-Viertels", die Beethovenstraße hin; an ihrem Anfang lenkte der glas- und fensterreiche Bau der neuen Mädchen-Gewerbeschule die Blicke auf sich, in ihrer Mitte stand das Gebäude der Landwirtschaftskammer. Es hat uns wohl alle überrascht, als wir lasen, daß die Russen in ihrem „Kaliningrad" die Namen der Straßen, die hier nach Musikern benannt worden waren, beibehalten haben, die Schubert-, die Mozart-, die Bachstraße).

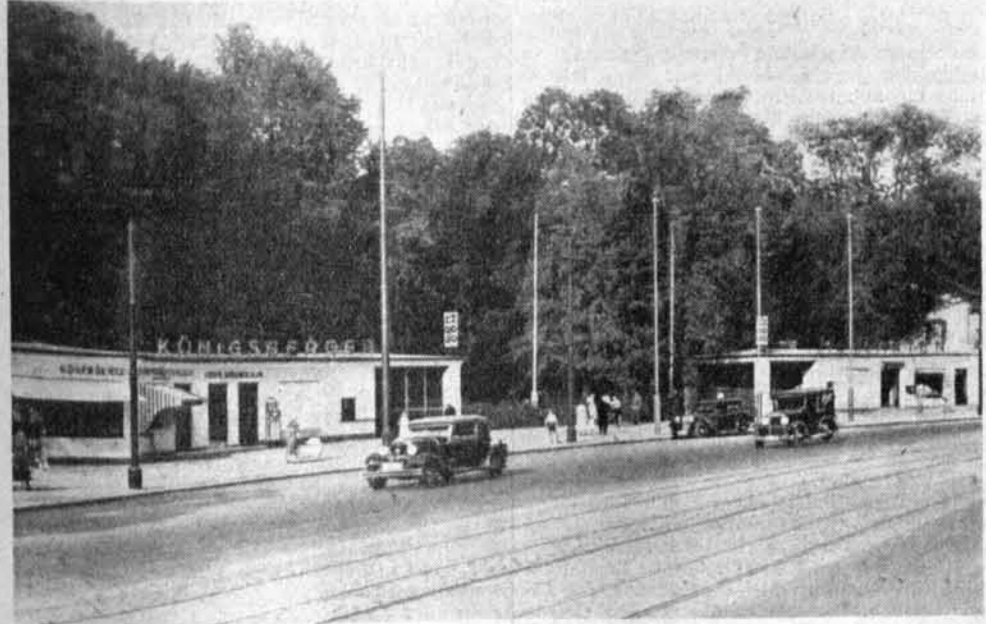
Einen großstädtischen Straßenzug fand man an dem heutigen Anfang der Hufen. Es war der breite, in Grün gebettete, nur sehr kurze Hansaring. Auf der einen Seite das Amts- und Landgericht und davor, der „Staats- und der Rechtsanwalt", die kämpfenden „Auerochsen", die ihr Schöpfer, der Berliner Bildhauer Alfred Gaul, der Stadt Königsberg schenkte, — dann die Oberpostdirektion; gegenüber der Rundfunk und das Staatsarchiv und vor dem Neuen Schauspielhaus zwei Bildwerke des Königsberger Akademieprofessors Stanislaus Cauer: hier sein Schiller, die ragende Standfigur, dort die liebliche, sitzende „Badende".

Von diesem Königsberger Schillerplatz schwang sich dann nach Süden still und schmal die alte Landstraße nach Pillau hin, an der in ihren letzten Betten die Toten auf den vielen Friedhöfen ruhten. Über dem Eingang zu der Trauerhalle des einen las man in dieser Schreibweise die sinn- und bedeutungsvollen Worte: Trag heim; zwischen den beiden Teilen des Wortes war das Christuszeichen eingefügt worden.

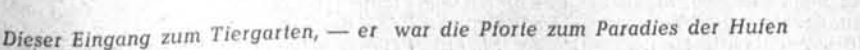


Die Mädchengewerbeschule in der Beethovenstraße

Diese Schule gehörte zu den modernsten Bauten Königsbergs; an ihrer linken Seite (hinter der Laterne) war die „Schreitende" aufgestellt, ein Bronzeplastik von Prof. Brachert, der heute in Stuttgart lebt. — Nicht verschwiegen sollen die Hänselnamen werden, die der Volksmund dem Bau gab: „KlopsaKademie", „Mädchenaquarium", — mit diesen und anderen launigen, etwas anzüglichen Bemerkungen wurde er bedacht. Das Gebäude steht noch; es wird als Kasino für die Offiziere der Roten Armee benutzt



Aufnahme: Krauskopf



Dieser Eingang zum Tiergarten, — er war die Pforte zum Paradies der Hufen

Den Hammerweg entlang bis zur Ringchaussee

Noch bei Beginn dieses Jahrhunderts zweigte an der Stelle, auf der sich dann die Luisenkirche erhob, gegenüber dem Eckausgang aus dem Parke Luisenwahl von der Chaussee nach Lawsken (der späteren Lawsker Allee) ein Landweg ab. Er führte, zu beiden Seiten mit einem umgrünten Graben, zwischen Feldern auf das Gut Amalienau, an der Gutsschmiede vorbei, in der das Feuer noch loderte, sodann über das Gleis der Labiauer Bahn bis hinter den alten Luisenfriedhof. In der Erinnerung sehe ich den Weg dann schmaler werden; er senkte sich zu einer Mühle, deren mächtiges Rad an ihrer Ostwand sich noch drehte. Man stieg zu einem Feldweg an und wanderte auf diesem zwischen Kartoffeln und Getreide über das Gut Friedrichswalde zu dem Ziel dieses Ausflugs, zu dem Stadtwald in Juditten. Man erkletterte an seinem Rande die hölzerne Kanzel in der breiten Krone einer uralten Eiche. Von ihr aus blickte man weit über die Felder und erkannte hinten, in der Ferne, die Spitze eines Turmes, des der Neuroßgärter Kirche. Ja, so war das noch zu jener Zeit: wir kamen als kleine Schüler auf einem Schulhof neben der Königstraße am Morgen zusammen und unternahmen einen richtigen Tages-Schulausflug zu Fuß bis nach Juditten. Wir lagerten an dem Landweg — dem späteren Hammerweg — und hörten noch die Hämmer in der Schmiede klingen . . .

Die Stadt rückte vor, sie baute sich aus. Aus dem Landweg wurde Meter um Meter eine städtische Straße. Sie hieß nun Hammerweg, da sie über die Flur ging, die auf der Landkarte nach einem Eisenhammer, der in früheren Zeiten dort gestanden hatte, als „Hammer" bezeichnet wurde.

Von der Luisenkirche zur Krausallee

Von dem grünen Platz vor der Luisenkirche, von dem die Straßenbahn quer durch die Stadt bis zum Königstor fuhr, schritt man geradeaus an Miet- und Einzelhäusern vorbei — die lange Schrötter-, die Hardenberg-, die Stein- und die Ziethen- und die Scharnhorststraße zur Rechten. zur Linken nach der Kronprinzenstraße die breite Körte-Allee (früher Königin-Allee) und die geschwungene Regentenstraße —, bis dann der Weg sich nach links hin leicht in einen Bogen legte. Hier blühten hinter der Krausallee im Sommer vor den rötlichen, neuen Häuserblöcken einer Wohnbaugesellschaft in der Hecke die gefüllten dunkelroten Rosen; doch zuvor, gegenüber, in dem breiten Park, der früher zu dem Gutshaus Amalienau gehörte, dämmerte es still unter den Kronen der Bäume, und der kleine, nun schon lange verkrautete Weiher lag blind unter der bleigrauen Haut, die ihn überzog. Das hohe Drahtnetz der Tennisplätze erschimmerte hell vor dem mattroten Sande, die Gummibälle flogen weiß von den Schlägern durch die Luft. Und nebenan — ja: hier stand nun nicht der Schmied mehr vor dem Amboß, und kein Hammerschlag erklang. Nur der Name des Kaffeehauses mit der Terrasse davor erinnerte noch an die Schmiede: „Alte Hammerschmiede", so las man es über dem Eingang in den Garten, in dem man vor dem Wasser eines Teiches saß und zu den zierlichen, hölzernen, kleinen weißen Brücken über der Durchfahrt zu dem anderen der Zwillingsteiche blickte, zu dem die Gärten der Häuser in der Leostraße (der späteren Dieffenbachstraße) neigten.

Wo einst das Gleis der Eisenbahn nach Labiau lag, wandelte man über den Sand einer Promenade, des Saarlandringes, wie sie hieß. Schräg gegenüber dem stillen, alten Luisenfriedhof, auf dem auch Körte ruhte, der einstige Oberbürgermeister von Königsberg, nach dem die Allee quer zum Hammerweg ihren Namen erhalten hatte, begann der Straßenzug der Hagenstraße mit einer in ihrem schönen, gefälligen Schwunge vorbildlichen Kurve, in der die Häuser hier standen.

Das Storchenpaar von der Kunstakademie

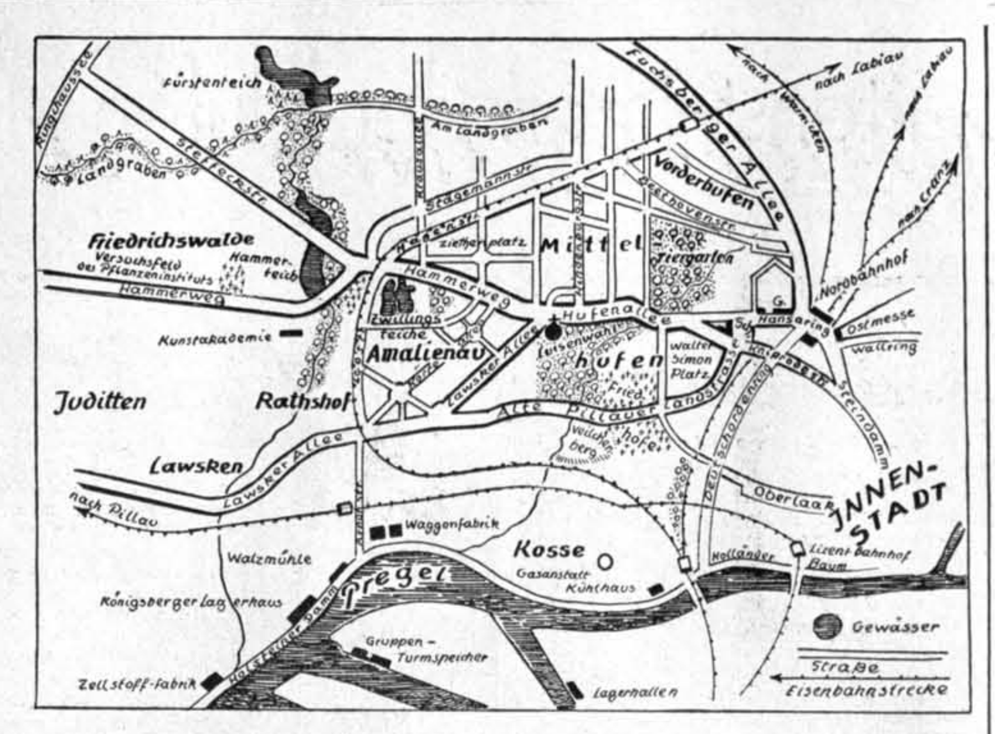
Wie anders sah sich der Grund vor dem Parke an, der einmal ein Teil des Gutes Ratshof war! Die Straßenbahnschienen glitten in einem Bogen bis vor die Mühle hier ab. Vor die Mühle? Auch das alte, zuletzt schon von Moos überwucherte Wasserrad fand man nun nicht mehr. Der Hammerkrug mit der Veranda, mit dem Garten und den Terrassen, mit seinen Restaurationsräumen und den Tanzsälen hob seine Stirn über die Straße. Ein paar Schritte nur noch hinauf, zur Linken, hinter den Häusern der Professoren — des unvergessenen Graphikers Heinrich Wolff und des Bildhauers Stanislaus Cauer — stand hell in seiner Breite der Bau der Kunstakademie, auf deren schwarzblauem Schieferdach, über dem Giebel zu den Ratslinden, so merkwürdige weißliche Streifen sich zeigten, als wären sie hingespritzt: hier siedelte nämlich ein Storchenpaar in seinem Nest auf dem First. Das überflog dann auch bisweilen den Sportplatz, den Jahnplatz, der sich gegenüber befand, jenseits des Hammerwegs, und auf dem, als sein Sinnbild, ein in Erz gegossener, einen Lorbeerzweig in der Hand haltender Marathonläufer stand

Und nun, hinter der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie, wehte uns auch auf dem Hammerweg noch einmal der Atem der ländlichen Natur an, der letzten Felder hier. Zwar breitete sich zur Linken schon die „Kolonien-Siedlung" aus, deren Straßen nach Kolonial-Männern, nach

einem Peters, einem Wißmann und anderen benannt wurden, doch schon der schöne neue Luisenfriedhof ließ die Gedanken zu der Erde gehn, von der wir sind und zu der wir werden. Dann lag rechts ein Versuchsfeld des Pflanzen-Instituts der Universität, und zur Linken wiegten sich im Sommer noch die reifenden Halme, die in die Scheunen von Friedrichswalde eingefahren wurden und über denen noch die Lerche mit ihrem Liede in den Himmel stieg. Gegenüber dem Gutshof und dem Ententeich von Friedrichswalde konnte man, so man wollte, ein Glas Bier bei dem „Grobschmied" trinken, aber überschritt man die Gottschedstraße, so winkten einem der Kaffeegarten oder die Veranda von Packheiser.

Ein Bogen, hinter dem Steg über den flinken, schmalen Bach, zur Linken in den Stadtwald, und man suchte auch noch heute an seinem Rande die Eiche mit der Aussichtskanzel auf; aber stand man dann auf dieser, nun sah man schon nah nur noch die Häuser einer Straße in dem neuen Teil von Juditten, man fand kein Feld mehr vor den Augen, und ergab es die Stunde, so trug der Wind durch die Luft den Ruf der Glocken herüber, die am Anfang dieses Hammerweges, in der Luisenkirche schwangen.

Der Hammerweg, eine der längsten unter den Straßen in Königsberg, kletterte hinter Packheiser zwischen Häusern und Gärten noch bis zur Ring-Chaussee hin. Aber die Stadt griff noch weiter aus. Auch Metgethen noch war Königsberg.



Ostpreußische Späßchen

Man will was haben für sein Geld

Zwei Häuser neben uns verkaufte Fleischermeister Josupeit seine Ia Erzeugnisse, und wir kauften alles Einschlägige bei ihm.

Dafür war er — wie sich's so ergibt — Patient meines Vaters, und zwar mit fast mathematischer Genauigkeit einmal im Vierteljahr: so oft pflegte er sich nämlich einen Arm auszukugeln: mal den linken, mal den rechten — je nachdem, wie er so einen viertel Ochsen oder ein halbes Schwein „hopp" nahm.

Josupeit war 1,80 groß und wog 220 Pfund. Mein Vater, auch nicht gerade von Pappe, maß 1,70 und pflegte 205 Pfund durch den Winter zu tragen; sommers etwas weniger.

Wenn Meister Josupeit mit sonderbar baumelndem Arm Einlaß heischte, brauchte er sich meist gar nicht erst ins Sprechzimmer zu bemühen. Mein Vater trat ihm schon im noch viel geräumigeren Wartezimmer entgegen, das mit den vielen Stühlen an den Wänden ringsum einer Arena glich.

Die Dielen ächzten, wenn die beiden Schwergewichtler einander gegenüberstanden. Viel Worte wurden nicht gemacht. Josupeit sagte nur: „Der linke diesmal, Herr Dokter!" und mein Vater: „Na denn man los!" Und dann packte er auch schon berserkerhaft den Klotz von Josupeit, wirbelte blitzschnell den schlaffen Arm einmal hin und einmal zurück, daß es nur so krachte, und wenn Josupeit wie ein Stier „Autsch, Donnerwetter, auauau!" brüllte, war schon alles wieder in Ordnung, und mein Vater sagte, hörbar schnaufend: „Fünf Mark wie immer, Josupeit!"

Und der zog sein riesiges, speckiges Lederportemonnaie, zahlte, sagte: „Na vielen Dank auch — bis nächstes Mal!" und dröhnte hinaus.

Einmal nun, als Josupeit wieder mit ausgekugeltem Arm erschien, mußten wir ihn fortschicken — mein Vater lag mit Venenentzündung in Gips. Josupeit ging brummend von dannen, sich mit der heilen Hand hinterm Ohr kratzend.

Ein paar Monate später erschien er dann turnusmäßig bei meinem wieder gesundeten Vater: „Der rechte diesmal, Herr Dokter!"

Die Sache verlief wie üblich. Mein Vater, hörbar schnaufend, sagte: „Fünf Mark wie immer, Josupeit!" — Der Hüne aber sah ihn listig an: „Ist das nich zu viel für das bißche, Herr Dokter?"

Mein Vater explodierte nach seiner Art: „Du bist wohl verrückt geworden! Was fällt Dir denn ein? Das kostet's doch schon seit Jahr und Tag!"

Josupeit legte seufzend das Fünfmarkstück in meines Vaters Hand:

„Ja — aber neilich, als Sie krank waren, Herr Dokter, mußt ich doch mit dem Arm zum alten Herrn Sanitätsrat nebenan. E halbe Stund hat der Ringkampf mit mir gemacht, sich aufem Teppich mit mir gewälzt und das Tischchen mit der Karaff umjeschmissen, bis er ihm wieder eingekugelt hatte — und fier dem ganzen Klamauk nahm d e r m a n e D a l e r !"

Walter Spurgat

Der Geist

Meine Mutter schickte mal unser Mädel zum Kaufmann, sie möchte Salmiakgeist holen. Nach einer Weile kommt sie zurück und sagt: „Frau Pfarrerchen, der Herr Werlies sagt, Salomons Geist hat er nich. Dem muß er acht Tage vorher bestellen!"

M. O.

Neue Angelmethode

Zwei kleine Jungen gehen in der brennenden Mittagssonne einen Feldweg entlang. Der größere hat sich einen leeren Kartoffelkorb auf den Arm gehängt, um darin die zu erwartende Beute zu bergen, und beide tragen mit wichtiger Miene lange Angelstöcke. Bauer Pahlke wendet gerade den Pflug auf dem Acker und ruft ihnen zu: „Na Jungs, wo wull ju hen?" „Wie goahne angle". — „Na zeigt moal june Angelstöck', hew ju oak goade Angelhoakens?" Es erweist sich, daß die Steppkes zwar keine Angelhaken an die Schnur gebunden haben, wohl aber krümmte sich an jedem Bindfaden ein dicker Regenwurm. „Oawer Jungs, ohne Angelhoakens, man bloßig mit em Worm, krieg ju doch keinen Fisch!" — Doch die Jungen trumpften auf: „Oawer doch; he soll sich dran terwerge (erwürgen)!"

E. Sch.

Waidmännisch

Als junger, stolzer Vater nahm ich einst meine Älteste, die damals so etwa vier Jahre alt war, im Winter häufig mit zum Füttern des Wildes, wenn ich im Pferdeschlitten mit Heu und Rüben in den Wald fuhr. Aber auch im Sommer durfte sie mit auf den Hochsitz, um das Wild zu beobachten. Natürlich hatte die Kleine bald auch die Ausdrücke der Jägersprache begriffen. Sie wußte, daß man beim Reh die Beine „Läufe", die Ohren „Lauscher" und die Augen „Lichter" nennt. Es war ihr auch nicht unbekannt, daß der helle Fleck am Hinterende des Rehes S p i e g e l" heißt. — Ich erwischte sie eines Tages dabei, daß sie trotz mehrfachen Verbotes wieder einmal im Schweinegarten die Ferkel quälte und herumscheuchte. Da platzte mir der Geduldsfaden. Ich legte sie kurzerhand übers Knie und zahlte ihr einiges auf ihre Kehrseite. Da schrie sie plötzlich: „Papa, Papa, hau nich so doll, der Spiegel geht kaputt!"

C. R.

Aus alten Zeiten

Unsere Großmutter konnte manch ergötzliche Geschichte darüber erzählen, wie es etwa um 1880 auf den Dörfern in Ostpreußen zuging. Sie wohnte damals im Kirchdorf Plibischken (Kreis Wehlau). In jener Zeit war es dort üblich, schon zum ersten Frühstück um sechs Uhr graue Erbsen, heiße Vollmilch und selbstgebackenes Schwarzbrot zu reichen. Fuhren die Plibischker zur Stadt, dann nahmen sie die Verpflegung für den ganzen Tag mit. Wenn nun der alte Dorflehrer, damals „Präzentor" genannt, eine Dienstreise antreten mußte, dann war die ganze Schuljugend außerordentlich froh. Man hüpfte herum und sang dazu den folgenden selbsterfundenen Reim:

„Ons Präzentor von Plibischke
öss gefoahre in de Stadt.
Graue Arfte in sin Lischke (Leinenbeutel),
de he selbst gedrosche had."

M. S.

Glänzendes Geschäft

Ein beliebter Mitbürger in unserer Heimatstadt N. war einst der Viehhändler W. Eines Tages bekam er plötzlich große Zahnschmerzen und, nachdem er sich etwas Mut angetrunken hatte, beschloß er, sich den Teufel ausreißen zu lassen. Es war damals die Inflationszeit, und so erkundigte sich unser W. bei der Zahnärztin L. erst einmal nach dem Preis. Sie sagte, das werde heute fünfzigtausend Mark kosten. Darauf W. entrüstet: „Nä, nä, dat ös väl to düer". Er begab sich daraufhin zum Zahnarzt Dr. E. und fragte bereits an der Tür: „Wat nähme Sä für Tänutriete?" Der Arzt lächelte: „Na, sechzigtausend Mark werden Sie opfern müssen". Wieder meinte W.: Väl to düer" und drehte auf dem Absatz um. Nun suchte er seinen Neffen, den Dentisten W. auf und klagte ihm sein Leid. Der meinte, er werde es wohl für zwanzigtausend Mark machen können. „Ach wat", sagte der Onkel, „dat ös väl to düer!" Schimpfend ging er seines Weges und stieß auf seinen Hoffriseur Sch. Auch der sollte ihm sagen, was er nun eigentlich für das Zähneausreißen nehme. Sch., den sein guter Kunde dauerte, meinte, er solle zweitausend Mark geben. Hierauf W.: „Na, denn man los!" Sie gingen gemeinsam in den Laden. Sch. konnte nach mehreren kräftigen Versuchen den schlimmen Zahn herausholen, darauf nun begab sich der erleichterte Herr W. in sein Stammlokal und spülte recht lange und gründlich nach. Ziemlich spät kam er zu Hause an, wo ihm seine Frau einige Vorhaltungen machte. Da meinte er stolz: „Oawer Mutter, wat hebb eck hiede leicht Geld verdeent. De een wull fünfzigdusend, de anner sechzigdusend, de dritte zwanzigdusend — siehst, öwer hundertdusend Mark für een Tänutriete verdeent!"

H. P.

Alter schützt vor Torheit nicht

Zu einer dringenden Amtsbesprechung in Stallupönen wurde einmal vor dem letzten Kriege ein höherer Kreisbeamter gerufen. Viel Zeit war nicht mehr bis zum Beginn der Konferenz, und so jagte der Wagen in hohem Tempo über die Chaussee Pillkallen—Stallupönen. Der Fahrer war nicht sehr erbaut, als sich plötzlich mitten auf der Straße ein uraltes Frauchen mit einem Riesenschirm aufbaute, die mit einem Tuch Zeichen zum Halten gab. Wohl oder übel mußte er bremsen. Er sagte: „Liebe Frau, ich will Sie ja gern mitnehmen, aber ich muß heute furchtbar schnell fahren. Da können sie leicht Arme und Beine brechen." Das Mütterchen ließ sich nicht einschüchtern, sie blinzelte ihm zu und sagte bedeutungsvoll: „Mit so e scheenes junges Herrke fahr eck forts biem Diewel."

H. L. L.

Die Bixen

Ich war mal bei meinem Bruder auf dem Lande und half beim Lehrer Honig schleudern. Wir Frauen schnitten die Waben auf, die Schwester des Lehrers schleuderte sie, und dann wurde der Honig in große Gefäße getan. Da kommt der Herr Lehrer heran, und bringt wieder eine Ladung Waben, und als er die offenen Gefäße sieht, erklingt es in schönstem Ostpreußisch: „Aber meine Damen, wenn Sie die Bixen voll haben, dann müssen Sie sie rasch zumachen, damit das Aroma nicht entweicht!"

M. O.

Am Sinai streikte der Jeep

Redetzki mit umfangreichem Filmmaterial heimgekehrt — Dreharbeiten bei 42 Grad im Schatten

Braungebrannt, aber „wohler geworden", ist Bernhard Redetzki von seiner letzten Filmexpedition nach Ägypten wieder heimgekehrt. „Wenn man an fünfzehn offiziellen Empfängen mit der dazugehörenden reichhaltigen Tafel teilnehmen mußte, dürfte die Zunahme von einigen Kilogramm Lebendgewicht erklärlich sein", meinte der ostpreußische Filmproduzent launig zu einer etwas anzüglichen Bemerkung. Jedenfalls verrät seine Miene, daß er mit der Ausbeute seiner letzten Reise zufrieden sein kann.

Rund fünftausend Meter Film, die für sieben Kulturfilme berechnet sind, hat Redetzki wieder mit nach Hause gebracht. Alles ging glatt, bis auf die in Aussicht genommenen Aufnahmen zum Film „Berg Sinai". Da streikte plötzlich mitten in der Wüste ein ausgeliehener Jeep. Mit einem Vorderachsenbruch kommt man auch im leichten Wüstensand nicht weiter. Es bestand keine Möglichkeit, den Schaden zu beheben, geschweige denn das Ziel zu erreichen. So mußte die Expedition schweren Herzens wieder zurück nach Kairo, denn jeder Tag, ja jede Stunde waren sorgfältig eingeteilt. Doch in Kairo bekam Redetzki ein ansehnliches Pflaster auf die Wunde der Enttäuschung: zwei Tage vor ihrer Hochzeit lud Prinzessin Dinah, die jetzige Königin von Jordanien, die Expeditionsteilnehmer zu Gast und führte sie in die prächtigen Gärten ihrer Villa. Dabei machte die Prinzessin, beeindruckt von Redetzkis früherem Ägyptenfilm „Fünftausend Jahre Ägypten" dem im nahen Orient schon gut bekannten Filmproduzenten das Angebot, in ähnlicher Form auch einen Film über Jordanien zu schaffen. Redetzki wird wohl im nächsten Jahr diesem Angebot folgen.

Vorerst gilt es, das mitgebrachte Material auszuwerten, denn im Herbst sollen die Filme in den Lichtspielhäusern anlaufen. Eine der ersten Aufnahmen, die die Expedition kurz nach ihrer Ankunft machte, war das Einschiffen der aus der französischen Fremdenlegion entkommenen deutschen Legionäre, die nach geglückter Flucht beim Passieren des Suezkanals das rettende ägyptische Ufer erreicht hatten.

Natürlich können die Expeditionsteilnehmer wieder viel erzählen. Unter anderem geschah es in Kairo, daß beim Zigaretten- und Zeitungsverkauf der Händler eine Geldnote mit dem Bild des Exkönigs Faruk herausgab. Der Portier im Hotel schüttelte auf die Frage, ob diese Note auch noch gültig sei, den Kopf. Aber er nahm einen Kopierstift, durchkreuzte das Bild des Exkönigs, reichte die Banknote zurück und meinte: „Jetzt alles in Ordnung!" Anstandslos wurde der durchkreuzte König Faruk wieder in Zahlung genommen — ein einfaches und rationelles Verfahren, ungültige Währung wieder in gültige zu verwandeln.

Die afrikanische Sonne hat allen Expeditionsteilnehmern ziemlich zugesetzt; es herrschten dort bereits bis zu 42 Grad im Schatten. Darum empfanden es die Heimgekehrten als äußerst angenehm, daß bei ihrer Ankunft in Eßlingen das Thermometer nur auf 23 Grad Wärme stand, und dabei brachten uns diese 23 Grad hier nach dem pfötzlichen Temperaturwechsel schon fast aus dem Häuschen.

F. F.

Der Königsberger Pianist Hans-Erich Riebensahm

Die Reihe der Veranstaltungen aus Anlaß der 700-Jahr-Feier von Königsberg in Duisburg wird mit einem Kammerkonzert von Professor Hans-Erich Riebensahm beginnen. Es wird am Freitag, dem 27. Mai, um 19 Uhr in der Aula der Schule Obermauerstraße stattfinden. Der nachstehende Beitrag schildert den Werdegang des ostpreußischen Pianisten, der eine hervorragende Stellung im deutschen Musikleben einnimmt.

Königsberg hat der Welt nicht nur große Komponisten, sondern auch bedeutende Klaviermeister geschenkt. Daß in der Stadt der reinen Vernunft und des süßen Marzipans das Klavier vor hundert Jahren bevorzugtes Haus-



instrument wurde, ist ein Verdienst L o u i s K ö h l e r s, der in dieser Stadt vierzig Jahre lebte und völlig heimisch wurde. Köhler hat durch seine Ausgaben der Meisterwerke und durch seine Schriften zur Methodik des Klavierspiels weit über Deutschlands Grenzen hinaus erzieherisch gewirkt. Wer in Ostpreußen damals auf gute musikalische Ausbildung hielt, sicherte sich seinen Unterricht. Denn hier stand nicht der Klavierdrill, sondern die auf das Wesentliche gerichtete, planvoll aufgebaute musikalische Unterweisung im Vordergrund. So hat A d o l f J e n s e n, der dem Klavier später so viele stimmungsvolle und farbig romantische Werke schenkte, Köhler in jungen Jahren vorgespielt, nachdem er eben den Unterricht L o u i s E h l e r t s genossen, eines anderen Königsberger Klavierpädagogen und Musikschriftstellers, der sich gleichfalls nach 1850 in Deutschland bekannt machte.

In dieser Stadt, deren Bürger der Musik einen bevorzugten Platz in ihrem geistigen Dasein einräumten, wurde am 24. Juni 1906 der andere bekannte Pianist Königsbergs geboren, H a n s - E r i c h R i e b e n s a h m. Er stammt aus einer alteingesessenen, angesehenen Kaufmannsfamilie, in deren Obhut sich sein Talent frühzeitig entfaltete. Mit einer Tante, die noch Köhlers Unterricht genossen, spielte der Schüler des Löbenichtschen Realgymnasiums vierhändig. Seine erste pianistische Ausbildung verdankt er A l f r e d S c h r ö d e r, der selber aus der Schule Arthur Schnabels kam. Dem Fünfzehnjährigen öffneten sich die Pforten der Berliner Musikhochschule. Zwei Jahre waren hier mit emsigen Studien bei Leonid Kreutzer ausgefüllt. Dann aber trat Arthur Schnabel entscheidend in den Gesichtskreis des jungen Pianisten. Riebensahm hatte fünf Jahre in der Lehre dieses großen Meisters verbracht. Hier fand er Bestätigung dessen, was selbst in ihm schlummerte: den Sinn für das Organische der Musik, das tief eindringende glühende Sachliche der pianistischen Gestaltung.

Den Reifejahren folgten Wanderjahre. Ausgangspunkt blieb immer noch Berlin, aber der Umkreis der Konzerttätigkeit wurde immer größer. Gelegentlich setzte sich Riebensahm auch als Begleiter ans Klavier, so bei den Violinabenden Alma Moodies, im wesentlichen aber trat er als Solist auf. Der Lehrtätigkeit schenkte er steigende Beachtung. So hat er in den Jahren 1933 bis 1942 seine Heimatstadt regelmäßig besucht, um dort Unterrichtskurse abzuhalten, zu denen sich vor allem die Schüler des aus Deutschland vertriebenen Alfred Schröder drängten. 1942 holte ihn Hermann Reutter an die Frankfurter Musikhochschule. Nach dem Zusammenbruch Deutschlands siedelte Riebensahm nach Hamburg über, wo er noch heute Privatschüler hat. 1949 berief ihn Paul Höffer an die Berliner Musikhochschule. Hier wirkt er als allgemein geachteter Lehrer, als eine künstlerische Persönlichkeit, die durch die Lauterkeit und den Ernst ihres Kunstwillens Vorbild für die Jugend ist. Einer Spezialisierung seines Pianistentums hat Riebensahm stets widerstrebt. Auch heute noch spielt er barocke Musik ebenso gern wie impressionistische, klassische wie romantische. Besonders wohl fühlt er sich in der Höhenluft der letzten Beethovenschen Sonaten, in deren Wunderwelt er sich zu versenken und deren Organik er nachzuspüren weiß wie wenige.

Die Duisburger 700-Jahr-Feier Königsbergs eröffnet der Künstler mit einem Klavierabend, auf dessen Programm — spielen hier Erinnerungen an Gustav Dömkes Bach-Brahms-Kränzchen mit? — die Namen dieser beiden Meister stehen, und zwar neben denen seiner Landsleute Heinz Thiessen und Otto Besch, von denen Riebensahm einige Kompositionen zu Gehör bringen wird.

Erwin Kroll

Heimatliches Kunterbunt

Dringt unverhofft — etwa während einer Eisenbahnfahrt — ein echt ostpreußischer Ausdruck an unser Ohr, den wir aus einem Gespräch unter Mitreisenden aufschnappen, so erfaßt uns sogleich eine ganz unmittelbare Zuneigung zu den bisher unbekannten Landsleuten.

Es gibt eine Unzahl von Worten des ostpreußischen Sprachschatzes, die nur schwer in das Schriftdeutsch zu übertragen sind. Eine Fülle von Begriffen sind hier eingefangen. Sie zeugen von tiefen Gemütswerten, aber auch von treffendem Witz; die kurze Charakteristik menschlicher Schwächen, vertraute Namen für Tiere und Pflanzen, die Umwelt des ostpreußischen Bauern, der Seeleute, Fischer und Stauer, Redewendungen vom Pferdemarkt und allzu Kluges aus den Beratungen der Gemeindevertretung, — jede Bevölkerungsschicht, jeder Beruf und jede Landschaft Ostpreußens steuerten ihre Beiträge zu diesem Wortschatz bei. Er soll nicht verklingen, und er soll erhalten bleiben, ist er doch ein Stück Heimat und zugleich eine Bereicherung der deutschen Sprache. Wir bringen diese Ausdrücke in der lustigen Reihe „Heimatliches Kunterbunt", die immer wieder von vorne, von A bis Z durchläuft. Sie begann in der Folge vom 16. Januar 1954 und sie wurde fortgesetzt in den Folgen vom 23. Januar, 30. Januar und 20. November des gleichen Jahres; sie wird auch weiterhin erscheinen.

Kaddick



„Oster, Schmackoster,
Bunt-Oster!
Fief Eier, Stöck Speck,
Vom Koke de Eck —
Ehr goah öck nich
weg!"

So hieß der Schmackosterspruch, der von einigen Schlägen mit einem Kaddickzweig begleitet wurde. Die im Schlummer überraschte Langschläferin konnte sich vor weiterer Behandlung mit dem Kaddickzweig nur retten, indem sie schleunigst aus dem Bette sprang.

Der Name Kaddick für den Wacholder ist auf Ostpreußen beschränkt. Im Westen Deutschlands kennt man dieses Wort kaum. Meist wächst dieses Nadelholz als Strauch, aber es gibt in Ostpreußen auch Kaddickbäume von erstaunlicher Höhe. Der größte Kaddickbaum Europas steht an dem Wege von Lindenort nach Jakobswalde im Kreise Ortelsburg. Zwölf Meter ist er hoch. „Kaddickschweiz" hieß ein Strich auf der Frischen Nehrung zwischen Kahlberg und Liep wegen der großen Kaddickhusche in dem Nehrungswald. Kaddickbeeren würzen den scharfen Wacholderschnaps; Steinhäger und Genever sind die bekanntesten Sorten. Der Wildente gibt die Hausfrau Kaddickbeeren beim Braten bei. Es gab eine ostpreußische Kaddick-Spezialität: die Heiligenbeiler Spielzeugdose. Die knapp zehn Zentimeter große Büchse war wie das aus achtundzwanzig Teilen bestehende Puppengeschirr, das sie barg, aus Kaddickholz angefertigt. Der letzte, der es verstand, diese feine Drechslerarbeit auszuführen, war der Heiligenbeiler Drechslermeister Dierk.

Lachudder



Die Großgewachsenen haben es weit schlechter als die anderen, deren Gestalt sich an das Mittelmaß hält. Schon in der Schulzeit beginnt ihr Leiden. Wenn nach einem gemeinsam verübten Streich die Lorbasse wegrennen, wird der Längste von ihnen doch erkannt, und er muß für alle büßen. Beim Militär wurden die Großen Flügelleute und als solche doppelt „bewegt" und geschliffen. Sie leben teurer, weil sie keinen Anzug in einem Konfektionsgeschäft „von der Stange" kaufen können; Gewand und Wäsche müssen extra für sie angefertigt werden. Im Hotel liegen sie gekrümmt im Bett, denn sie brauchen ein besonders langes Bettgestell. Sie fallen eben auf, und das verzeiht man ihnen nicht. Es gibt Mitmenschen, die sich allein aus dem Grunde über einen Großen ärgern, weil er zwei, drei Körper größer ist als sie. An die Großen haftet sich auch der Spott. „Lange Lärmstange", oder „der kann aus der Dachrinne saufen" sind solche freundliche Bemerkungen. Die ärgste ist „Lachudder". Nun bietet der Lachudder allerdings keinen erhebenden Anblick; er ist nämlich schlacksig, hager und krumm. Etwas gebeugt pflegen sich ja die Großen zu halten. Dies ist aber mehr eine Sache der Höflichkeit: sie beugen sich etwas zu den anderen herab. Das wird oft nicht richtig gewertet. Warum sollten sie sich auch noch recken?

Marjell



„Un denn kißd ich kiehn,
verwegen
ihr auf ihre Lippen
schnell —
Und se hädd gar nichts
dagegen —
Es war e reizende
Marjell."

Robert Johannes Jettchen nämlich. Nun, so „kiehn, verwegen" durfte sich nicht jeder benehmen, und mancher allzu dreiste Jüngling mußte eine derbe, „handschriftlich" erteilte Zurechtweisung hinnehmen. Die Marjellen bestimmten sehr genau die Grenze, an der der Spaß aufhörte. Fröhlich von Natur aus, ursprünglich in ihrem Wesen, mit unverbildetem Gemüt, sangesfreudig und fleißig bei der Arbeit, so steht uns die ostpreußische Marjell vor Augen. Man sagt, sie sei flink und tüchtig. Das innigste Lob aber ist: „Trautste Marjell". Sie kleidet sich nett, wie alle jungen Mädchen, aber in allem hält sie ein bestimmtes Maß ein. In einem Punkt unterscheiden sich mitunter die Ansichten von alt und jung, denn die Marjell hat durchaus ihren Lebensplan und versteht, das durchzusetzen, was sie will: „Kömmt Tid, kömmt Roat", säd de Voader. „Oawer nich Hochtid, ok nich Heiroat", säd de Dochter. Die Heirat war doch das Endziel.

Nahber



Den Vorzug, „gute Nachbarn, getreue Freunde und desgleichen" zu haben, wußte nur der zu schätzen, der in Not geriet. Denn jetzt zeigte sich die wahre Nachbarschaft und Freundschaft. Der echte „Nahber" half, der schlechte verdiente diese Bezeichnung gar nicht; er war nur ein Angrenzer. Eng war das Band, das die Nahbersch miteinander verband. Es erstreckte sich auch auf die anderen Familienangehörigen. Sogar wenn diese weit weg in die Stadt zogen, waren sie dem nachbarlichen Interesse nicht entrückt. Man erkundigte sich nach ihnen, und es war selbstverständlich, daß sie stets Gastrechte genossen. Nach Feierabend ging man „nahbern", wohl zu einem Schwätzchen in den Garten oder zum Hof nebenan. Dann wurden die Angelegenheiten des Tages besprochen, eine Bitte vorgebracht, eine Neuigkeit erzählt. Eingeleitet wurde ein solcher Besuch mit der üblichen Frage: „Nahber, wie geiht? . . ." — Eine gute Nachbarschaft war sehr wichtig. Auf dem Lande war man ja auf das Entgegenkommen und den guten Willen der anderen angewiesen. Wenn ein Hof verkauft werden sollte, so stellte der Käufer gewiß die Frage: „Wie steht es denn hier mit der Nachbarschaft?"

Ein hohes Beispiel der Nachbarschaft geben die landsmannschaftlichen Kreistreffen. Jeder, der an ihnen teilnimmt, sucht die alten Nachbarn, und herzlich wird das Gespräch, wenn sich zwei Nahbersch gefunden haben. Sie brauchen miteinander gar nicht so viel zu reden, sie brauchen sich nur zu sehen, und alles ist wie früher; die Not, das Elend und die Enttäuschungen dieser Zeit sind für eine Weile gebannt. Ein Nachbar versteht immer den anderen, und jeder weiß, daß der andere mit ihm fühlt und mit ihm hofft.

Obstinatsch



Der Maurergeselle Karl Baltruschat ärgerte sich wieder einmal über den Lehrling. Flausen hatte der Lorbaß im Kopf; er war widersetzlich und säumig bei der Arbeit. In seinem Grimm schrie der Geselle: „Jungche, Jungche, sei nich so obstinatsch!" Dieses Wort hörte das Fräulein aus der Stadt, das der Herr Pfarrer die großen Ferien über in seinem Hause aufgenommen hatte, denn das Fräulein sah elend aus und hatte bleiche Wangen. Es sollte sich erholen. Nun war das Fräulein recht mitteilsam, und am Abend erzählte es dem Pfarrer, wie der Maurergeselle Baltruschat den Lehrling gescholten habe. Es wollte wissen, was das Wort obstinatsch eigentlich bedeute. Der Pfarrer lächelte und sagte: „Gehen wir einmal in meine Studierstube." Und in diesem Zimmer, in dem er seine Predigten ausarbeitete und seine Bücher führte, bedeutete er dem Fräulein, einmal das lateinische Lexikon in die Hand zu nehmen und unter dem Buchstaben „O" nachzusehen. Das Fräulein tat es und las: „obstinatus — hartnäckig, widerspenstig." „Ja", meinte der Pfarrer, „da schimpft nun der gute Kerl Baltruschat im halben Latein herum, und er weiß es gar nicht!"

Plurksch



„Herzke, du weetst,
Kaffee mott sön!
Säwe Bohne, vertie
Tasse."

Was aus diesem allzu sparsamen Rezept herauskommt, ist „Plurksch". — „Plurksch, Peschull und Sturmsupp", heißt die Abstufung des greulichen Gesöffs, das mit Kaffee lediglich die braune Farbe gemeinsam hatte. „Sturmsupp" erfand der Landserwitz des Ersten Weltkrieges, als die Bohnen knapp wurden, ja überhaupt nicht mehr zu haben waren, entsann sich mancher der Gaben, die die heimatliche Natur so ganz umsonst bietet und sammelte eifrig Lindenblüten, Kamillen und Pfefferminze. Der Tee, der aus diesen Pflanzen gewonnen wurde, war immer noch der „Plurksch" vorzuziehen. Und mit „Peschull" nahm es sogar noch „Bahndamm dritter Schnitt" auf. — Was haben wir nicht vor der Währungsreform alles getrunken! Der Mensch vergißt rasch. Für viele ist eine gute Tasse Kaffee immer noch ein Luxus, den sie sich nur an Festtagen leisten können. Anderen ist die Tasse Kaffee längst wieder zum gewohnten Morgen- und Nachmittagsgetränk geworden. Die Landsleute, die das Schicksal in die sowjetisch besetzte Zone verschlug, müssen fast gänzlich den Genuß von Kaffee entbehren, denn wer hat schon das Geld, im staatlichen HO-Laden zu kaufen? Daran sollten alle denken, die gelegentlich Päckchen in die Mittelzone senden. Schon ein kleines Tütchen Kaffee bringt den Empfängern Freude.

In Deutschland wurde das erste Kaffeehaus in Wien 1683 errichtet, und zwar, weil unter den Beutestücken, die man in dem türkischen Lager fand, ein Sack Kaffee lag. In Königsberg mag das erste Kaffeehaus um die Wende vom achtzehnten zum neunzehnten Jahrhundert eröffnet worden sein. Immanuel Kant schätzte den Kaffee sehr, fürchtete aber, daß er ihm nicht bekäme und nahm ihn deshalb sparsam zu sich.

Oscar Schlicht †

Wenige Tage vor seinem 88. Geburtstage starb am 30. April in Dresden der Kunstverleger Oscar Schlicht. Er war Ehrenbürger seiner Vaterstadt Fischhausen und Ehrenmitglied der Altertumsgesellschaft Prussia. Auch viele andere Ehrungen wurden diesem stets treu zu seiner Heimat stehenden Geschichts- und Heimatforscher zuteil. Zu den wichtigsten der von ihm herausgegebenen Werke zählen sehr verbreitete Bücher wie „Das westliche Samland", „Die Kurische Nehrung", „Das Ordensland Preußen".

Oscar Schlicht, der die von ihm 1909 begründete Kunstanstalt für Farbenreproduktion Kolbe & Schlicht in Dresden mit großem Erfolg leitete, war auch ein Förderer ostpreußischer Maler und Schriftsteller. Auch im hohen Alter ruhte er nicht aus; er arbeitete bis zu seinem letzten Lebenstage in seinem Beruf, und er beschäftigte sich mit wissenschaftlichen Problemen, die der Sonderkultur des alten Preußenlandes galten. Unterstützt wurde er in seinem Schaffen von seiner Lebensgefährtin, Frau Ella Schlicht; sie ist die Tochter des Geologen Professor Klebs, der vor allem durch seine Bernsteinforschungen mit Ostpreußen eng verbunden war. (Das Ostpreußenblatt würdigte das Lebenswerk von Oscar Schlicht in Folge 12 des Jahrgangs 1952, Ausgabe vom 25. April.)

Museumsdiener Frerichs / Eine Erzählung von Günther Daum

Er war Museumsdiener in einer mittelgroßen ostpreußischen Stadt, und er war Kriegsinvalide. Ihm fehlte das rechte Bein. Gewöhnlich war nicht viel los bei ihm im alten Ordensschloß, das die Stadtverwaltung als Museum eingerichtet hatte. Aber zweimal im Jahr fand der große Pferdemarkt statt. Dann wimmelte es in der Stadt. Von weit her kamen die Bauern mit ihren Trakehnern. Die Händler stellten ihre Zelte auf, und die Wirtschaften waren „knüppeldick" voll. An diesem Tage hatten die Schulen des Landkreises Wandertag, und die Lehrer führten ihre Klassen in das alte Ordensschloß. Das war Frerichs großer Tag. Er durfte erklären und zeigen. Er war mit Leib und Seele dabei. Das war der Tag, auf den er ein halbes Jahr warten mußte. Wochenlang vorher putzte er die alten Ordensschwerter, Sturmhauben und Brustpanzer, fettete die alten Geschirre ein und staubte die altertümlichen Handschriften und Gründungsurkunden der Stadt ab.

Drei Tage vorher nahm er seinen „Wegweiser durch das Ordensschloß" mit ins Bett und las sämtliche Daten noch einmal nach. Mitten in der Nacht fiel ihm plötzlich ein, daß die „Eiserne Jungfrau", ein Marterinstrument aus dem Mittelalter, in das Leute zur „peinlichen Befragung" gesteckt wurden, geölt werden mußte. Er stand auf, nahm das Ölkännchen und machte sich an die Arbeit. Mit der „Eisernen Jungfrau" beschäftigt, kam ihm der Gedanke, den unterirdischen Gang zu kontrollieren, der von der Ordensburg, unter den Fluß hindurch, bis zu einer zwei Kilometer entfernten Feste führte. Er holte sich seine alte Joppe, denn unter der Erde war es kühl, nahm seinen Spaten und humpelte die schmalen Stufen hinab. Die Leute in der Nachbarschaft sagten: „Seht ihr den Lichtschein? Jetzt spukt es wieder im Schloß!"

Ein andermal träumte er, daß der gepanzerte Ritter, der auf einem ausgestopften Pferd in der großen Festhalle saß, hinuntergestürzt sei, und er tappte im Nachthemd, mit einer Taschenlampe in der Hand, durch das kalte Gebäude und holte sich einen Schnupfen. Als der große Tag kam, war er heiser. Aber den Kindern machte es Spaß. So hatten sie sich den Burgvogt vorgestellt. Die krächzende Stimme paßte dazu.

Vor der Burg oder dem Schloß, wie das trutzhafte Gebäude im Volksmund genannt wurde, war eine große Auffahrt. Eine breite Freitreppe führte zu den wappengeschmückten, handgeschmiedeten Torflügeln. Rechts und links davon stand je eine Pyramide von steinernen Kanonenkugeln. Sie waren wie ein Fußball so groß. Im ganzen waren es sechsundachtzig Stück. Die unteren Kugeln waren einzementiert, die oberen Schichten nur aufgesetzt. Frerichs hatte bei der Artillerie gedient und versäumte es nie, in Verbindung mit den Kanonenkugeln darauf hinzuweisen.

Wieder einmal rückte der „große Tag" immer näher. Die Reinmachefrauen hatten wie jedes Jahr geschworen, es sei das letztemal gewesen, daß sie sich von so einem nervösen und „pinseligen" Mann „schuhriegeln" lassen. Die bunten, bleieingefaßten Butzenscheiben glitzerten in der Abendsonne. Alles war in Ordnung. Frerichs machte Feierabend. Er steckte seine Pfeife an und wanderte noch einmal, ganz in Gedanken versponnen, durch die Räume der Burg.

Ja, das mußte er zugeben, er war verliebt in seine Burg. Er liebte seine Heimat und war stolz, es den anderen zeigen zu können. Und morgen war sein Tag. Morgen sah er in blanke Kinderaugen, die an seinem Mund hingen und seinen Geschichten lauschten, die er vom Deutschen Ritterorden erzählte. Vom Kampf gegen die heidnischen Prussen. Von Hermann Balk, der 1230 seine Scharen in das Kulmer Land führte und Thorn, Kulm, Elbing und Marienwerder gründete. Oder von Heinrich von Plauen, der die Marienburg verteidigte, die in der Anlage, Form und Bauweise genau so angelegt sei, wie diese Burg.

„In diesem Saal", und er senkte seine Stimme zu einem Flüstern und ließ sie wieder laut anschwellen, „in diesem Saal saßen die Herren aus Engelland und dem Frankenland und von Burgund und wurden vom Komtur bewirtet, bevor sie nach Litauen zogen. Einmal war sehr hoher Besuch in der Burg. Und der Besuch war erstaunt über die einfachen Sitzgelegenheiten, die der Orden ihnen anbot. Lange Bretter, die auf Biertonnen gelegt waren. Die Gäste hänselten den Komtur und fragten, ob der Orden kurz vor dem Konkurs sei? Der aber sagte nur: „So? Na, dann hebt man die Bretter hoch und schaut euch die Tonnen an!" Die Tonnen aber waren bis obenhin mit Goldstücken angefüllt. Die Kinder sahen die vielen Goldstücke im Saal funkeln und blitzen. Frerichs schloß seine Erzählung mit der Schlußfolgerung, daß man nicht immer anzugeben braucht, um etwas zu sein oder es in die Welt posaunen muß, wenn man etwas hat . . . Die Lehrer nickten mit dem Kopf und ließen einen Aufsatz darüber schreiben.

Oder Frerichs nahm ein altes Ordensschwert aus blau-grauem Stahl vom Gestell und hieb damit durch die Luft, daß es pfiff und die Kinder sich unwillkürlich duckten und den Kopf einzogen. Das war was für die Buben. Die Mädchen umstanden das alte Spinnrad, das Königin Luise, als sie auf der Flucht vor Napoleon war, gestreichelt hatte und dabei gemurmelt haben soll: „Wir kommen schon wieder hoch! Mit diesen Menschen und Gottes Hilfe gelingt es uns." Die Erwachsenen standen vor den Fahnen, die zerrissen und zerfetzt von den preußischen Regimentern heimgetragen wurden, als Friedrich der Große sie in ihre Garnisonen entließ, der Kampf zu Ende war und die Fäuste, statt der Gewehre und Kanonen, den Pflug zu führen hatten. — Das alles ist preußische Geschichte um mich herum, und ich darf es den anderen erzählen. Frerichs Gesicht war schön in diesem Augenblick, als er in Gedanken seine Rede durchging, die er als Museumsdiener am nächsten Tag zu halten hatte.

Plötzlich wurde er unsanft in die Wirklichkeit zurückversetzt. Er hörte das Schreien und Johlen von Bubenstimmen. „Das ist doch auf dem Schloßhof?" brummelte er vor sich hin. „Die Lausebengels werden doch nicht Fußball spielen? Einen Tag, bevor . . . ? Wenn sie jetzt eine Scheibe zerteppern! Na, wartet nur, ihr Lümmels! Euch werde ich helfen!" — So schnell wie es sein Holzbein erlaubte, humpelte er die Treppen hinunter. — „Tor!" schrie gerade die eine Partei, als Frerichs am Schloßtor auftauchte. „Tor!" — „Na wartet!"

Was er nun sah, verschlug ihm die Stimme. Die Rotznasen, die miserablen, die . . . hatten doch ohne Gefühl für Tradition die eine Steinkugelpyramide abmontiert und die Kugeln dazu benutzt, sich ein Fußballtor zu machen. Die „Fußballer" zogen sich langsam zurück. Sie wußten, Frerichs konnte nicht schnell laufen, aber er konnte sich merken, wer alles dabei ist. Durch einen Zufall war der Ball bei einem Steinkugeltor zurückgeblieben, und als es die Buben bemerkten, war es zu spät. Der zornige Museumsdiener marschierte mit kurzen Schritten darauf hin. Aber — er nimmt den Ball nicht auf, sondern schwingt kurz sein Holzbein und will ihn fortschießen. Der Ball rührt sich nicht von der Stelle. Frerichs hat die Steinkugel erwischt, und die ist verdammt schwer. Die Jungens hören ein Splittern und Brüllen und „verkrümeln" sich, wie man so sagt. In der Nacht werden die meisten von ihnen unruhig geschlafen haben.

Eigenartigerweise wurde in dieser Sache von Frerichs nichts unternommen und auch die Jungens hielten ihren Mund.

Am nächsten Tag, ganz früh am Morgen, kamen zwei Maurer und zementierten auch die restlichen Kugeln ein. Als um acht Uhr die ersten Besucher kamen, marschierte Frerichs mit seiner Ersatzprothese, so, als wäre nichts geschehen. Nur als er zu den Steinkugeln kam, sagte er mit leisem Schmunzeln: „Das sind ganz gefährliche Dinger! Sie wiegen fünfundreißig Pfund und können einem glatt den Fuß abschlagen!" Die Kinder der unteren Klassen machten große Augen und dachten: Womöglich hat wohl gar so eine Steinkugel das Bein von Herrn Frerichs abgerissen?

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat".

21. Mai, 19 Uhr: **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wedding,** Bezirkstreffen, Lokal: Siebrandt, Berlin N 65, Türkenstr. 14.

22. Mai, 15. Uhr: **Heimatkreis Samland/Labiau,** Kreistreffen, Lokal: Schultheiß am Lietzensee, Bln.-Charlottenburg, Kaiserdamm 109, S-Bahn Witzleben.

22. Mai, 15 Uhr: **Heimatkreis Goldap,** Kreistreffen, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstr., Bus A 16.

22. Mai, 15. Uhr: **Heimatkreis Insterburg,** Kreistreffen, Lokal: Landhaus Dahlem, Bln.-Dahlem, Podbielski-Allee 50, U-Bahn Podbielski-Allee.

22. Mai, 16 Uhr: **Heimatkreis Johannisburg,** Kreistreffen, Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstr. 14, S-Bahn Sonnenallee.

22. Mai, 16.30 Uhr: **Heimatkreis Pr.-Eylau,** Kreistreffen, Lokal: Klubhaus am Fehrbelliner Platz, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 185.

29. Mai, 15 Uhr: **Heimatkreis Allenstein,** Kreistreffen, Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Str.-Bahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.

29. Mai, 16 Uhr, **Ostpreußengottesdienst** in der Kirche zu Schlachtensee, Matterhornstr.

30. Mai, 15 Uhr: **Heimatkreis Tilsit-Ragnit/Elchniederung,** Kreistreffen mit lustigen Einlagen, Lokal: Schloßrestaurant Tegel, Karolinenstraße 12, Str.-Bahn 25, 28, 29.

31. Mai, 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Tempelhof,** Bezirkstreffen, Lokal Schultheiß, Bln.-Tempelhof, Tempelhofer Damm 113.

*

Am 22. April verstarb im Alter von 74 Jahren unser Landsmann Gustav Sombrowski aus Johannisburg/Ostpr., zuletzt wohnhaft gewesen in Berlin SW 68, Bergfriedstr. 17.



Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen. Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, Geschäftsstelle der Landesgruppe: Lothar Polixa, (13b) Ottobrunn/München, Josef-Seliger-Straße 10.

München. Der Orts- und Kreisverein wird eine Omnibusfahrt nach Duisburg zur 700-Jahr-Feier Königsbergs unternehmen, wenn sich mindestens fünfzig Landsleute daran beteiligen werden. Anmeldungen erbittet schnellstens der Vorsitzende Lothar Polixa, Ottobrunn, Kreis München, Josef-Seliger-Straße 10. Mit der Anmeldung muß ein Vorschuß von 20 DM auf den Fahrpreis, der für Hin- und Rückfahrt 33 DM beträgt, mit Postanweisung übersandt werden. Wer zwischen Anmeldung und Abfahrt zurücktritt, muß für den vollen Fahrpreis aufkommen. Die Anmeldung muß bis zum 17. Mai vorgenommen sein. Der Omnibus wird am 27. Mai etwa um 21 Uhr vom Bunkerhotel in der Elisenstraße abfahren. Die Rückfahrt von Duisburg wird nach Vereinbarung, jedoch nicht vor dem 30. Mai am späten Nachmittag oder frühen Abend erfolgen.

Nürnberg. Aus allen Ortsverbänden Mittelfrankens hatten sich achtundzwanzig Delegierte versammelt, um den Bezirksverband für Mittelfranken zu konstituieren. Es wurde beschlossen, die heimatpolitische Arbeit zu fördern, wozu sich besonders die ländlichen Gruppen zur gegenseitigen Anregung enger zusammenschließen sollen. Durch das Entgegenkommen des Bayrischen Bauernverbandes können erholungsbedürftige Kinder verschickt werden. Auch die „Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit" und der „Schwedische Pfadfinderbund" wollen für die Aufnahme von Ferienkindern in Frankreich und Schweden sorgen. In den Vorstand des Bezirksverbandes wurden folgende Landsleute gewählt: Baumeister Paul Mex, Nürnberg, Vorsitzender; Stadtrat Fritz Mengel, Ansbach, stellvertretender Vorsitzender; Oberst a. D. Walter Böhnke, Nürnberg, Pressewart und Organisationsleiter. Die Geschäftsstelle befindet sich in Nürnberg, Kressengartenstraße 18, bei Baumeister Paul Mex.

Würzburg. In der Monatsversammlung würdigte der erste Vorsitzende, Landsmann Fischer, die Verdienste des kürzlich verstorbenen Mitgliedes der landsmannschaftlichen Gruppe, Paul Kaufmann, der trotz seines hohen Alters an der landsmannschaftlichen Arbeit hohen Anteil nahm. Die Gruppe legte am Grabe einen Kranz nieder. — Die Ausstellung des Heimkehrerverbandes wurde besucht. — Von Waldbüttelbrunn aus wurde ein Familienausflug in die Umgebung Würzburgs unternommen. Im Sommer soll der landsmannschaftlichen Gruppe in Bad Kissingen ein Besuch abgestattet werden. — Die Monatsversammlungen finden jeweils am ersten Sonnabend im Monat statt.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43
2. Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Gartenstraße 30

Friedrichshafen. Das letzte Monatstreffen verlief planmäßig. — Am 26. Juni wird gemeinsam mit den Gruppen aus Bieberach, Lindau, Ravensburg und Riss ein Sommerausflug mit einem Dampfer über den Bodensee unternommen werden.

Ravensburg. Seit ihrer Gründung am 31. Juli 1954 durch Landsmann Bruno Herrmann hat die Gruppe eine rege Arbeit im heimatlichen Geist geleistet. Heimatabende, Dichterlesungen, Lichtbildervorträge und gesellige Abende wechselten sich in anregender Reihenfolge ab. Besondere Beachtung fand eine Buchausstellung heimatlicher Literatur. Am 26. Juni wird gemeinsam mit den Gruppen aus Bieberach, Friedrichshafen, Lindau und Riss eine Tagesfahrt über den Bodensee unternommen werden.

Wendlingen. Im Gasthaus „Zum Ochsen" wurde die Jahreshauptversammlung abgehalten. Im Mittelpunkt der Arbeit des vergangenen Jahres standen die Bemühungen um das heimatliche Kulturgut. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. — Bei schönem Wetter wird am Himmelfahrtstage eine Wanderung durch den Schurwald unternommen werden. Die Teilnehmer werden sich um 7 Uhr am Bahnhof Wendlingen treffen und mit der Eisenbahn bis Plochingen fahren, wo die Wanderung beginnen wird. — Mitte Juli soll ein Omnibusausflug nach Schorndorf führen, wo die landsmannschaftliche Gruppe besucht werden soll. Unterwegs werden der Hohenstaufen, das Kloster Lorch und der Ebnisee berührt werden.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144

Treffen in Kassel

Das jährliche Haupttreffen der Stallupöner (Ebenroder) wird in diesem Jahre am Sonntag, 15. Mai, in der Patenstadt Kassel stattfinden. Es wird gleichzeitig zu einem Heimattreffen der Ostpreußen und Westpreußen (einschließlich der Danziger) aus Nordhessen ausgestaltet werden. Das gemeinsame Programm sieht nach den evangelischen und katholischen Kirchgängen (9 Uhr im Friedenshof, Kl. Rosenstr. 4, bzw. 9.30 Uhr in St. Maria, Bebelplatz) um 11 Uhr eine Feierstunde in der Stadthalle mit Musikvorträgen und Ansprachen vor. (Vergl. die Bekanntgabe unter Ebenrode (Stallupönen) innerhalb der Rubrik „Aus den ostpreußischen Heimatkreisen".)

Frankfurt. Landsleute aus Lötzen und seinem Kreis werden sich am 15. Mai zu einem Kreistreffen im Ratskeller zusammenfinden. — Zur 700-Jahr-Feier Königsbergs wird eine Gesellschaftsfahrt nach Duisburg unternommen werden. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt, einschließlich D-Zug-Zuschlag beträgt 24 DM. Die Fahrzeiten sind für die Hinfahrt: 28. Mai, 6.25 ab Hauptbahnhof Frankfurt (Ankunft 11.32); für die Rückfahrt: 30. Mai, 17.52 ab Hauptbahnhof Duisburg. Anmeldungen unter gleichzeitiger Einzahlung des Fahrgeldes müssen schnellstens auf Geschäftsstelle, Büro Rechtsanwalt Paul Gross, Untermainanlage 9, vorgenommen werden. — Versicherungsnehmer der Sterbegeldversicherung werden gebeten, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. — Alle Mitglieder der landsmannschaftlichen Gruppe werden gebeten, Änderungen ihrer Anschrift der Geschäftsstelle mitzuteilen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14.

Düsseldorf. Am 19. Mai wird die Kreisgruppe einen Omnibus-Ausflug nach Burg Blankenstein durchführen. Die Fahrt wird durchs Bergische Land gehen, und sie wird mit der Besichtigung einer Burg und bekannter Werkstätten verbunden werden. Der Fahrpreis beträgt 4,— DM bei einer Mindestzahl von 90 Personen. Kinder zahlen die Hälfte ohne Anspruch auf einen eigenen Platz. Rückkehr etwa 21 Uhr. Der Omnibus wird am 19. Mai (Himmelfahrtstag), um 8 Uhr, von der Omnibushaltestelle Friedrich-Ebert-Straße am Hauptbahnhof abfahren. Anmeldungen bitte bis Donnerstag, den 12. Mai, bei Entrichtung des Fahrpreises an folgende Landsleute zu richten: Dr. Müller, Kölner Straße 230; Arthur Steincke, Brunnenstraße 39; Frau Boehner, Stockamstr. 49; Fritz Schäfer, Düsseldorf-Oberkassel, Düsseldorfer Straße 92.

Gladbeck. In der Monatsversammlung am 14. Mai um 20 Uhr im großen Saal des Kolpinghauses wird die Theatergruppe das Lustspiel „Der geplatzte Strohwitwer" aufführen.

Essen-Rüttenscheid. Am 13. Mai wird um 20 Uhr im Café Reppekus, Rüttenscheider Straße 77/79, die Monatsversammlung der Bezirksgruppe abgehalten werden.

Rheydt. Im Mittelpunkt des letzten Heimatabends im Hotel Coenen stand ein Lichtbildervortrag „Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen" von Landsmann Dr. Heincke (Düsseldorf). Der abwechslungsreiche Vortrag fand reichen Beifall. Mitglieder der Jugendgruppe sangen Chorlieder und Sologesänge, die Geschwister Schulz spielten auf der Blockflöte. Der Vorsitzende Licht wies auf die 700-Jahr-Feier Königsbergs hin. Er lobte die rege Tätigkeit der Jugendgruppe und gab bekannt, daß nun auch eine Volkstanzgruppe aufgestellt wird. — Zur 700-Jahr-Feier Königsbergs wird mit Sonntagsrückfahrkarten gefahren werden. — Am 14. Mai wird um 20 Uhr im Haus Bonnen der Ostdeutsche Sängerchor gemeinsam mit den vereinigten landsmannschaftlichen Gruppen ein Frühlingssingen veranstaltet. Gäste sind willkommen. — Am 11. Juni wird um 20 Uhr im Hotel Coenen, Giesenkirchener Straße, ein Heimatabend abgehalten werden, auf dem Oberstudiendirektor Dr. Novak (Weidenau) über „Ost- und Westpreußen in ihrer europäischen Bedeutung" sprechen wird. — Die Jugendgruppe trifft sich dienstags um 20 Uhr im Jugendheim in der Pestalozzistraße. Die Bastler der Jugendgruppe kommen freitags um 20 Uhr im Geschäftszimmer, Simitenstraße 159, zusammen.

Borghorst. Mit der Gründung einer Gruppe in der Industriestadt Borghorst ging ein langersehnter Wunsch der hiesigen Landsleute in Erfüllung. Landsmann Lehrer Panske wies auf der Gründungsversammlung im Westfälischen Hof auf die Treue der vor Jahrzehnten aus ihrer Heimat in den „Kohlenpott" abgewanderten Ost- und Westpreußen zu ihrer Heimat hin, die sich bei der Abstimmung 1920 bewährte. Von Burgsteinfurt waren die Singschar unter ihrem Dirigenten Panske und die Spielschar unter der Leitung von Landsmann Malskies (früher Königsberg) gekommen. — In den Vorstand der neugegründeten Gruppe wurden folgende Landsleute einstimmig gewählt: A. Panske (früher Konitz) 1. Vorsitzender, P. Ostwald (früher Königsberg, 2. Vorsitzender, Hildebrand (früher Schippenbeil), Kassierer, Frau Ratzke (früher Danzig), Schriftführerin, Beisitzer und Kassenprüfer Barwinski und Gädigk. — In dem Omnibus, der am 1. Pfingstfeiertag zur 700-Jahr-Feier Königsberg nach Duisburg fahren wird, sind noch einige Plätze frei. Teilnehmermeldungen werden schnellstens erbeten an Reisedienst Kreeft, Borghorst, oder Landsmann Paul Ostwald, Borghorst, Kampstr. 12.

Leichlingen. Zum Kreistreffen am 16. Mai in Leichlingen, Oberbüscherhof, Haus Klippenberg (Gaststätte Braches) werden Linienomnibusse der Firma Wiedenhoff wie folgt verkehren: ab Leverkusen 13.45; ab Opladen 14.00, 14.33; ab Burscheid (Krankenhaus) 14.05, (Bahnhof) 14.50; ab Leichlingen (Omnibusbahnhof) 14.20, 14.30, 14.50. Omnibusse der Firma Hüttebräucker verkehren planmäßig ab Langenfeld.

Höxter. In der Lichtburg hielt Landsmann Otto Stork (Stuttgart) einen Lichtbildervortrag. Seine hervorragenden Farbaufnahmen des Landes zwischen Weichsel und Memel fanden den lebhaften Beifall der Zuhörer.

Lübbecke. In der letzten Monatsversammlung, die im Zeichen des Muttertages stand, sprach Frau Czapla über Johanna Ambrosius und schilderte den Umgang der mütterlichen Dichterin mit ihren Kindern. Der Vorsitzende dankte der scheidenden Kassiererin, Fräulein Stabl. Frau Pieper und Fräulein Lojewski begleiteten die Vorträge mit Rezitationen. Mit heimatlichem Humor klang der Abend aus.

Kamen. Die Jugendgruppe Kamen (DJO) wird unter dem Leitwort „Zehn Jahre verlorene Heimat" eine ostdeutsche Jugendwoche veranstalten, die am 21. Mai um 17 Uhr auf dem Marktplatz eröffnet wird. Unter den Veranstaltungen werden hervorragen: der Festakt am gleichen Tag um 20 Uhr, die Kundgebung der DJO am Sonntag, dem 22. Mai um 14 Uhr auf dem Marktplatz und die Eröffnung der ostdeutschen Ausstellung im Saal Rieder, der Heimatabend über Ost- und Westpreußen und Danzig am 23. Mai um 20 Uhr, die Aussprache zwischen Vertretern der DJO, der landsmannschaftlichen Gruppen, der Kamener Lehrerschaft und dem Vertreter des Kultusministeriums über die Behandlung des Lehrstoffes „Ostdeutschland" in den Schulen und schließlich die Schlußveranstaltung am 27. Mai um 19 Uhr auf dem Kamener Marktplatz. — Eingeladen sind alle Jugendlichen aus der weiteren Umgebung.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6. Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Braunschweig. Im „Haus des jungen Mannes" feierte die landsmannschaftliche Gruppe das 700jährige Bestehen Königsbergs. Landsmann Friedrich Kuhn berichtete von der wechselvollen Geschichte der Stadt. Über die kulturelle Bedeutung Königsbergs sprach Landsmann Robert Köhlmann; seine Ausführungen wurden durch Lichtbilder verdeutlicht. Landsmann Günther Froese sprach Dichtungen von Agnes Miegel und sang Lieder von Franz Schubert und Hugo Wolf, die Kulturwart Dr. Heygster am Klavier begleitete.

Salzgitter-Lebenstedt. Auf Antrag des ersten Vorsitzenden, Gerhard Staff, billigte der erweiterte Vorstand die Gründung eines Ostpreußen-Heimatarchivs für das Stadtgebiet von Salzgitter. Es wird vom ersten Vorsitzenden und der Kulturreferentin Frau Klein geleitet werden. Alles erreichbare Material wie Bücher, Landkarten, Zeitungen, Bilder, Filme und Gegenstände aller Art, die zum Verständnis für die ostpreußische Heimat dienen können, sollen gesammelt werden. Das Sammelgut soll vor allem den über dreißig Schulen der Stadt Salzgitter für Unterrichtszwecke zur Verfügung gestellt werden, auch kann es bei der künftigen Gestaltung von Heimatabenden verwandt und an interessierte Personen und Vereine ausgeliehen werden. Von Landsleuten zur Verfügung gestelltes Archivmaterial bleibt das Eigentum des Verleihers. Das Ostpreußen-Archiv ist das erste Archiv dieser Art in Salzgitter. — Auf der Sitzung wurde eine organisatorische Erweiterung der Landsmannschaft beschlossen — Ein Höhepunkt der kulturellen Veranstaltungen in diesem Jahre wird ein Orchesterkonzert mit Werken ostpreußischer Komponisten sein, das am 5. Oktober im großen Saal des Gästehauses in Verbindung mit dem Kulturkreis der Stadt gegeben wird.

Seesen. Der Heimatabend im überfüllten Ratskeller vereinigte alle Landsleute. Schulrat a. D. Papendick erinnerte an den furchtbaren Zusammenbruch vor zehn Jahren. Er legte ein Treuebekenntnis zur Heimat ab und forderte die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit. Die drei Tonfilme „Jagd in Trakehnen", „Masuren" und „Rominter Heide" übertrafen die Erwartungen der Versammelten. Frau Lina Fahlke erfreute im geselligen Teil durch humoristische Vorträge. — Für den 5. Juni ist eine große Harzrundfahrt vorgesehen. — Am 2. Juli wird ein heimatpolitischer Abend „Eine Zehn-Jahres-Bilanz! Heute in der Heimat" veranstaltet werden.

Oldenburg (Oldb). Die Landsleute aus den früheren Heimatkreisen Memel-Stadt und Land, Heydekrug und Pogegen werden sich am 5. Juni in Oldenburg (Oldb) in den gesamten Räumen der „Harmonie" bei einem großen Bezirkstreffen wiedersehen. Dazu sind alle Landsleute aus dem nordwestdeutschen Raum, insbesondere die in der Weser-Ems-Gegend wohnenden eingeladen. Der 1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Oberregierungs- und Schulrat a. D. Richard Meyer, wird sprechen.

Osnabrück. Am 19. Mai (Himmelfahrt) werden um 8.30 Uhr die Teilnehmer der Herrenpartie vom Neumarkt aus zu ihrer Wanderung aufbrechen. Endziel wird das Lokal von Landsmann Schlater, Windhorststraße 56 (an der Rosenkranzkirche) sein. — Auskunft über die Beteiligung der landsmannschaftlichen Gruppe an der 700-Jahr-Feier Königsbergs in Duisburg gibt Landsmann Bortz, Herrenteichstraße 4.

Sulingen. Das Monatstreffen mußte auf Montag, den 23. Mai, 20 Uhr, „Lindenhof", verlegt werden. W. Jöres, Ströhnen, fährt Pfingstsonntag früh mit Bus nach Duisburg zur 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg. Rückfahrt am selben Tage. Fahrpreis 13,— DM. Anmeldungen bitte sofort an Jöres, Ströhnen, oder Buchhandlung Jürgensonn, Sulingen, Lange Straße. Die Bundesbahn gewährt 50 Prozent Ermäßigung für Duisburg. Den fahrplanmäßigen D-Zügen werden Kurswagen angehängt. Hin- und Rückfahrt bitte aus dem Ostpreußenblatt zu ersehen.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Carl Bender, Bremen-Hemelingen, Westerwaldstraße 7.

Sonderfahrten nach Duisburg

Zu der 700-Jahr-Feier der Stadt Königsberg in Duisburg sind ab Bremen folgende Fahrtmöglichkeiten gegeben: Mit Omnibus am 28. Mai, 14 Uhr, ab Zentralomnibusbahnhof, Rückkehr am 31. Mai, 5 Uhr, Fahrpreis 19,— DM; mit Sonderzug (50 % Fahrpreisermäßigung). Die Abfahrt und Rückreise wird noch bekanntgegeben. Anmeldungen für beide Fahrgelegenheiten an die Geschäftsstelle Schwachhauser Heerstraße 4. — Es wird auf das am 22. Mai stattfindende Jahrestreffen der Allensteiner in Hamburg-Harburg, Kirchhang 28, Restaurant Eichenhöhe (Festakt um 14 Uhr, ab 17 Uhr Tanz) hingewiesen. — Am Sonnabend, dem 18. Juni, wird um 20 Uhr ab Martinianleger eine Dampferfahrt nach Brake mit dem Dampfer „Ostpreußen" stattfinden. An Bord und in Brake Johannisfeier und Tanz; Rückfahrt etwa 5 Uhr.

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf; Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29, Postscheckkonto: Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen:

Eimsbüttel Nord und Süd: Sonnabend, 14. Mai, 19 Uhr, im „Gesellschaftshaus Schäferkamp", Kleiner Schäferkamp 36.

Wandsbek: Sonnabend, 14. Mai, 20 Uhr, in der Gaststätte Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern 4 (direkt am Wandsbeker Marktplatz), Heimatabend mit Unterhaltung und Tanz.

Elbgemeinden: Sonnabend, 4. Juni, 20 Uhr, im „Parkhotel Johannesburg", Blankenese, Elbchaussee 566.

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 4. Juni, 20 Uhr, „Celler Hof", Hamburg-Langenbek, Winsener Straße (Haltestelle Obus 43, Richtung Fleestedt).

Altona: Mittwoch, 8. Juni, 20 Uhr, im Restaurant „Brunnenhof", Altona, Große Brunnenstraße 16 (Ecke Holländische Reihe), zu erreichen mit Straßenbahnlinie 6 bis Reitbahn, Linie 27 bis Große Brunnenstraße. Es werden drei Filme vom „Volksbund für Frieden und Freiheit" gezeigt.

Fuhlsbüttel: In den Monaten Mai bis August fallen die Heimatabende aus. Der nächste Versammlungstermin ist auf den 6. September festgelegt.

Kreisgruppenversammlungen:

Königsberg: Freitag, 13. Mai, 19.30 Uhr, geselliges Beisammensein mit Tanz im Restaurant „Feldeck", Feldstraße 60. Die Bilder von unserem Kappenfest liegen zur Ansicht und Bestellung aus. Für unsere Sonderfahrt zur 700-Jahr-Feier nach Duisburg werden Anmeldungen an diesem Abend entgegengenommen und Auskünfte erteilt.

Lyck: Sonnabend, 14. Mai, 18 Uhr, „Alsterhalle", An der Alster 83.

Treuburg: Sonnabend, 14. Mai, 19 Uhr, im „Gesellschaftshaus Schäferkamp", Kleiner Schäferkamp Nr. 36.

Gumbinnen: Sonntag, 15. Mai, 16 Uhr, Gaststätte „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstraße 27.

Ostpreußische Jugend in Hamburg in der DJO

Sonnabend/Sonntag, 14./15. Mai, Vorfahrt zur Sonnenwende mit Fahrrädern, Treffpunkt: Sonnabend, 16.30 Uhr, an der Kuhmühle. Leitung: Hannes Rischko (die Nicht-Radfahrer, die gern mitmöchten, bitte bei Hannes Rischko melden am Heimabend). Zelte, Verpflegung, Schlafzeug usw. mitbringen.

Montag, 16. Mai, 20 Uhr, Volkstanz, Schule Winterhuder Weg, Turnhalle.

Montag, 23. Mai, 20 Uhr, Volkstanz, Schule Winterhuder Weg, Turnhalle.

Sonderfahrt nach Duisburg

Wie bereits bekanntgegeben, wird von Hamburg aus eine um 50 Prozent verbilligte Gemeinschaftsfahrt mit einem fahrplanmäßigen D-Zug in reservierten Abteilen durchgeführt werden. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt nur 30,— DM pro Person. Die Abfahrt wird von Hamburg-Altona am Freitag, dem 27. Mai, 23.48 Uhr, erfolgen, die Rückfahrt ab Duisburg am Pfingstmontag, dem 30. Mai, gegen Mitternacht.

Den Teilnehmern an dieser Sonderfahrt stehen für den Aufenthalt in Duisburg drei volle Tage zur Verfügung. Sie haben somit Gelegenheit, an den Veranstaltungen, die bereits am Pfingstsonnabend stattfinden, teilzunehmen. Anmeldungen und Auskünfte im Reisebüro Gebrüder Schnieder, Dammtorbahnhof, ferner im gleichen Reisebüro im Bahnhof Altona und gegenüber dem Bahnhof Blankenese. Anmeldeschluß in den nächsten Tagen!

Sonderbusfahrten nach Duisburg

Allen Landsleuten aus Hamburg und Schleswig-Holstein, die nicht schon am Freitag nach Duisburg fahren können, bietet das von Landsmann Gerth Bruhns geleitete Reisebüro die Möglichkeit, am Sonnabendmittag, dem 28. Mai, an einer Sonderfahrt nach Duisburg in bequemen Reisebussen teilzunehmen. Die Rückkehr wird am Pfingstmontagabend erfolgen. Preis für die Hin- und Rückfahrt ab Hamburg 25,— DM. Weitere Sonderbusse werden in Kiel, Rendsburg und Lübeck eingesetzt werden.

Anmeldungen erbittet möglichst umgehend das Reisebüro Gerth Bruhns, Reinbek bei Hamburg, Bahnhofstraße 9, Telefon 72 61 07, sowie die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Reinbek, Rosenstraße 17.

Festkommers zu Ehren der Albertina

Aus Anlaß der 700-Jahr-Feier von Königsberg wird am Sonnabend, dem 21. Mai, um 10 Uhr, in Hamburg ein Festkommers stattfinden. Den Festvortrag wird der ehemalige Königsberger Dozent Professor Dr. Hubatsch, Göttingen, über das Thema „Geschichte und Bedeutung der Universität Königsberg" halten. Dieser Festkommers wird in Sagebiels Festsälen, Hamburg 36, Dragonerstall, veranstaltet von: Akademische Vereinigung Ordensland zu Hamburg; Alte Königsberger Burschenschaft Alemannia in Kiel; Alte Königsberger Burschenschaft Germania zu Hamburg; Alte Königsberger Burschenschaft Gothia zu Göttingen; Alte Königsberger Burschenschaft Teutonia zu Marburg, vereinigt mit der Greifswalder Burschenschaft Germania; Corps Albertina zu Hamburg, Traditionscorps der Königsberger Corps Baltia, Hansea, Littuania; Corps Palaiomarchia - Masovia zu Kiel; Hochschulgruppe Ostpreußen zu Göttingen; Landsmannschaft Hammonia - Marko Natangia im CC zu Hamburg; Slesvigia - Niedersachsen im CC zu Hamburg, Traditionsbund der alten Königsberger Turnerschaften Cimbria, Franconia, Frisia.

Ostpreußenchor ehrte Brahms

An Brahms' Geburtstag ist der Ostpreußenchor Hamburg gegründet worden, und so stand auch das Konzert, das aus Anlaß der fünften Wiederkehr des Gründungstages gegeben wurde, im Zeichen des norddeutschen Meisters. Mit großem Einfühlungsvermögen leitete Fritz Raulien den Chor, der den Hauptteil des Konzerts mit dem hingebungsvoll gesungenen Volksliedsatz für Gemischten Chor „In stiller Nacht" begann. Die Darbietungen des Chores wurden durch Sologesänge aufgelockert. Erna Struß sang drei Lieder mit Klavierbegleitung. Ihr Sopran zeichnet sich besonders in den tiefen Registern durch einen vollen, warmen Ton aus, der geradezu ideal für den verhaltenen Ausdruck vieler Brahms-Lieder ist. Die zweite Solistin des Abends war Erna Wiechert, deren selbstverständliche Sicherheit die ruhige, abgeklärte Stimmung der „Feldeinsamkeit" treffend wiedergab. Auf das glücklichste vereinigten sich schließlich die beiden Frauenstimmen in zwei Duetten. Mit den Liebeslieder-Walzern Nr. 9, 10 und 11 für Gemischten Chor und Klavier zu vier Händen fand der erste Teil des Abends einen so wirkungsvollen Schluß, daß der letzte Walzer wiederholt werden mußte.

Der zweite Teil der Vortragsfolge war vornehmlich dem Volkslied vorbehalten. Der Männerchor sang drei Volkslieder aus Ostpreußen. Das gemeinsam gesungene Ostpreußenlied vereinte Chor und Zuhörer im Gedenken an die Heimat zu einer andächtigen Gemeinde. Unter den letzten Liedern des Abends ragte das kleine Madrigal „Tanzen und Springen" von Hans Leo Haßler hervor. Schade, daß solch entzückenden und musikalisch wertvollen Werken wie diesem kein breiterer Platz im Programm eingeräumt wurde.

Eingeleitet und beendet wurde das Konzert mit Sätzen aus dem Volkslieder-Oratorium „Das Jahr im Lied" von Joseph Haas. Der Dirigent setzte sein ganzes Können ein, um die feine Satzweise nachzuzeichnen.

Der Ostpreußenchor, der am 1. Oktober sein Stiftungsfest begehen wird, wurde von den Landsleuten begeistert gefeiert; er konnte einen großen Erfolg verzeichnen. W. R.

Lehrer-Treffen in Düsseldorf

Lehrer aus den Kreisen Allenstein, Braunsberg, Heilsberg und Rößel werden sich am 1. Juni, um 10 Uhr, in Düsseldorf, im Lokal „Haus Dieterich", am Worringer Platz (vom Bahnhof rechts — Worringer Straße — Worringer Platz, etwa fünf Minuten Weg) treffen. Anmeldungen erbittet Hauptlehrer Johann Zimmermann, (22a) Neukirchen, Kreis Gräfenbroich. Familienangehörige und Lehrerinnen sind herzlich willkommen. Persönliche Einladungen werden nicht ergehen. Anfragen beantwortet Lehrer i. R. Paul Block, (22a) Birgelen bei Wassenberg, Bezirk Aachen.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Es liegt eine Nachricht vor über . . .

. . . über Ernst Schwarz aus Königsberg-Ponarth liegt eine Nachricht vor. Wo sind Angehörige?

Fritz Schneidreich, geb. am 16. 10. 1890, Heimatanschrift: Kalweiten, Kreis Tilsit, liegt eine Nachricht vor. Wo sind Angehörige?

. . . über Ernst Schigger, geb. am 27. 10. 1894 in Königsberg, liegt eine Nachricht vor. Gesucht wird Therese Schigger aus Possensern (?), Samland.

. . . über Johann Gross, geb. etwa 1902, Beruf: Schlosser, aus Königsberg, liegt eine Nachricht vor. Gesucht werden die Eltern, Gärtner David Gross und Frau Natalie, geb. Weitz, aus Königsberg.

. . . über Rudolf Wulko oder Wulkow, geb. am ?, liegt eine Nachricht vor. Gesucht wird Christian Wulko aus Wiedenhof, Kreis Neidenburg.

. . . über Gerhard Kowski, etwa 34 Jahre alt, aus Königsberg. Wo sind Angehörige?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Auskunft wird erbeten

Wer kann Nachricht geben

. . . über Herbert Kishio, geb. am 9. 9. 1910, früher wohnhaft gewesen in Friedberg, Kreis Treuburg? Wer weiß etwas über seinen Verbleib?

. . . über Otto Rosteck, geb. 4. 3. 1878, aus Dittersdorf, Kreis Mohrungen? Er wurde am 23./24. 1. 1945 verschleppt und soll zuletzt im Lager Zichenau gesehen worden sein.

. . . über Bauer Bruno Wiese aus Boguschöwen, Kreis Osterode.

. . . über den Zeichenlehrer Ludat aus Ebenrode.

. . . über Herrn Dr. Engath. E. soll früher in Memel eine Apotheke gehabt haben.

. . . über den Verbleib der Eheleute Emilie und Fritz Brodda aus Gudwallen, Kreis Angerapp, und deren Verwandte.

. . . über die Angehörigen des Briefmarkenhändlers Bill Wagner, geb. etwa 1901, aus Königsberg. Wo befinden sich seine Frau und sein Kind? Eine Tante wohnte in Bad Cannstatt-Stuttgart, später in München.

. . . über den Former Ernst Braf, geb. am 4. 7. 1906, am 1. 9. 1939 wohnhaft gewesen in Widminnen, Kreis Lötzen:

. . . über Karl Brosda, geb. am 23. 7. 1914. Er soll bis zu seineer Einberufung in Lötzen gewohnt haben und seit Dezember 1944 vermißt sein. Er war Soldat im Osten. Wer kennt den jetzigen Aufenthalt der Eltern?

. . . über den Landwirt Hermann Krogoll aus Weinsdorf, Kreis Mohrungen, bei Saalfeld;

. . . über Tierarzt Litfas und Angehörige aus Königsberg; Frau Echternach, Gut Legitten, Frau Beckmann, Königsberg, Heumarkt, und Frau Chiebulski, Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße;

. . . über Paul May, geb. am 15. 6. 1915 zu Bartenstein. Die Feldpost-Nr. des May ist nicht bekannt. Wer weiß etwas über seinen Verbleib?

. . . üuer Rolf Kindhof, geb. am 3. 11. 1922, wahrscheinlich wohnhaft gewesen in Großdarchau bei Rastenburg, oder Angehörige;

. . . über Reinhold Madeia, jetzt etwa 28 oder 29 Jahre alt, aus Gr. Borken, Kreis Ortelsburg.

. . . über Ernst Bohlius, Inhaber der Firma Wiens, Nachf. mbH., Heiligenbeil, und Johannes Adam, früherer Geschäftsführer der Firma A. Druckenmüller GmbH., Königsberg, Tharauer Straße;

. . . über Amalie Gamann, geb. Neubauer, geb. am 23. 5. 1886, und Anna Pieracks, geb. Ott, beide sind in Gottesgabe bei Mohrungen zurückgeblieben. Frau Gamann soll sich in der Heimat in einem Heim befinden. Wer war mit Frau Gamann dort zusammen?

. . . über Elfriede Schilling, geb. Stiposik, aus dem Kreis Johannisburg.

. . . über Frieda Gnas, etwa 35—40 Jahre alt, und Hildegard Armgard aus Borken, Kreis Pr.-Eylau.

. . . über Gustav Ludigkeit, geb. am 24. 6. 1894, aus Königsberg, Hansaring 33, Elise Berta, geb. am 6. 1. 1896, Else, geb. 15. 12. 1927, Heinz, geb. 9. 6. 1926 1944 im Lazarett in Magdeburg gewesen, Kurt, geb. am 23. 7. 1919, am 20. 1. 1945 als Soldat in Königsberg gewesen, und Erna, geb. am 27. 7. 1920 oder 1921, evakuiert nach Sachsen.

. . . über Rudolf Brosda aus Karpen, Kreis Johannisburg?

. . . über Fräulein Daginnus aus Pagelienen, Kreis Insterburg, mit einem Fuhrwerk bis Groschkenkampe gekommen. Hier verließ Fräulein Daginnus das Fuhrwerk und wollte mit dem Schiff weiter nach Danzig. Wer weiß etwas über den Verbleib oder das Schicksal von Fräulein Daginnus?

. . . über Sanitätsgefreiten Hans Ewert, geb. am 17. 9. 1919, aus Königsberg, Gerlachstr. 99b, vermißt seit März 1943 in Kierowograd.

. . . über den Verbleib oder das Schicksal des Bruno Faust, geb. am 7. 3. 1906, aus Königsberg-Ponarth, Park Friedrichsruh Nr. 10, zuletzt in der Neuendorfer Flakkaserne gesehen, von da aus mit Lkw. verladen.

. . . über Frau Fox, tätig gewesen bei Dr. Bieske in Königsberg, Tiergartenstraße.

. . . über Hermann Goebel, geb. am 6. 3. 1892 in Königsberg, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg-Liep, Iglauer Weg 18, tätig gewesen bei den Bernsteinwerken in Königsberg, Knochenstraße, als Aufseher Im Frühjahr 1944 wurde er zur Luftschutzpolizei in Königsberg eingezogen, war am 1. April 1945 noch einmal zu Hause und ist nach dem Einfall der Russen im Lager Stablack gesehen worden. Wer weiß etwas über seinen Verbleib?

. . . über Frau Hesse aus Insterburg. Ehemann war Rangiermeister.

. . . über den Verbleib oder das Schicksal des Oberarztes Dr. Josef Kukuk, letzte Einheit 21 622 A, Division 272. Die Division wurde noch Ende April von Hela aus nach Pillau reingeworfen. Dr. Kukuk betreute in der Zitadelle von Pillau die Verwundeten.

. . . über den Obergefreiten Paul Prothmann, geb. am 21. 10. 1913 aus Peythunen bei Mehlsack, Kreis Braunsberg, vermißt seit 30. 12. 1942 in Stalingrad.

. . . über Frau Lina Wuttke, aus Osterode, Bahnhofstraße.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

*

Das Los vieler ostpreußischer Frauen und Männer ist immer noch unbekannt. Helft alle mit, solche Schicksale zu klären! Wer kann Auskunft geben über . . .

den Lehrer Erich Schilla, geb. 12. 12. 1905, aus Ostpreußen (der Heimatort kann nicht angegeben werden) und Frau sowie die Kinder Erhard, geb. 1932 oder 1933, und Detlef, geb. 1936 oder 1937. Im Kriege war Schilla Funker bei der Luftwaffe.

Otto Gieger, geb. 12. 9. 1909, zuletzt wohnhaft gewesen in Gumbinnen. Wer weiß etwas über seinen Verbleib oder kennt den jetzigen Aufenthaltsort der Angehörigen?

Paul Ortel, tätig gewesen beim Landesfinanzamt in Königsberg, wohnhaft Tiergartenstraße 55, später Rudauer Weg. Ortel hatte eine verheiratete Tochter. Der Name ist nicht bekannt.

den Verbleib oder das Schicksal der Elly Arnold, geb. am 25. 2. 1920 in Elchtal, Kreis Labiau, zuletzt beschäftigt gewesen beim Fernamt in Königsberg, wohnhaft Königsberg, Kaplanstraße 7 oder Schindekopstraße.

Gesucht wird Frau Elisabeth Dreyer, geb. Rutkowski, geb. 1915, wohnhaft gewesen im Kreise Angerburg, während des Krieges DRK-Schwesternhelferin in Lötzen.

> **Auskunft**
> **über erschienene Heimkehrernachrichten, Suchmeldungen, Todesmeldungen usw. kann nur dann erteilt werden, wenn die Einsender genauen Hinweis auf Nummer, Seite und einzelne Unterteilungen bzw. Rubriken geben.**

Gesucht werden folgende Landsleute aus Tiedmannsdorf, Kreis Braunsberg: Die Eisenbahnerfamilien Albert Salomon, Friedrich Lipka, Otto Krüger, Jäckel und Wichert, die Familien Walter Feierabend, Anton Schulz, Herr Anton Block, die Kinder Alfons und Martha Hoffmann, die Lehrerfamilie Johann Schulz und Gemeindeschwester Dora Kuhn.

Gesucht wird Fritz Demke, geb. 8. 8. 1918, zuletzt wohnhaft in Ekritten bei Rudau, Kreis Samland, seit 1945 in Welikije Luki vermißt, und sein Bruder Kurt Demke, geb. 8. 12. 1916, zuletzt wohnhaft in Perkau bei Schönbruch, 1945 in Heiligenbeil vermißt.

Paul Schwarz, geb. 11. 5. 1896 in Rehagen, Kreis Heilsberg, letzter Wohnort Krämersdorf, Kreis Rößel. Er wurde am 24. 2. 1945 von den Russen mitgenommen.

Gesucht werden Karl Girnus, geb am 19. 1. 1906 in Puschdorf, Kreis Insterburg, letzte militärischer Dienstgrad Unteroffizier, oder seine Angehörigen. Die Ehefrau und drei Kinder sollen bei einem Fliegerangriff auf Königsberg ums Leben gekommen sein. Wer kann Näheres darüber mitteilen?

Gesucht werden folgende Landsleute aus Tapiau, Tannenbergstraße 21/23: Ehepaar Müller, Ehepaar Frank, Frau Bohl, Ehepaar Hahn, Ehepaar Joergens, Ehepaar Patscha.

Gesucht werden Johann Albuschies, geb. am 23. 6. 1901 in Thaleiken, zuletzt wohnhaft gewesen in Insterburg in der Nähe des Flugplatzes und der Bruder Max Albers, Polizeimeister in Memel. Seit 1945 soll er Polizeimeister bei Düsseldorf sein.

Gesucht wird Frau Maria Koch, geb. Urbat, geb. 30. 7. 1885, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, zuletzt bei ihrem Sohn in Guttstadt, Kreis Heilsberg, wohnhaft gewesen. Sie soll im Februar 1945 mit der Familie Lingk (Fleischermeister) aus Guttstadt verschleppt und zuletzt im Allensteiner Gefängnis gesehen worden sein.

Gesucht werden Eltern oder Angehörige eines Kindes Horst Minius oder Minus, der aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, stammen soll. Kurz nach dem Krieg kam eine alte Frau mit einem Flüchtlingstransport aus Ostpreußen und hatte einen etwa fünfjährigen Jungen bei sich und machte dabei die obigen Angaben.

Wir suchen für die Frau Johanna Rosin, geb. Drewello, geb. am 17. 11. 1901, aus Jeesau, Gemeinde Bannaskeim, Kreis Rastenburg, die schwer nervenleidend ist, Nachbarn oder andere Landsleute, die Frau R. kennen.

Gesucht werden die Familienangehörigen eines vertriebenen Kindes Helga aus Ostpreußen. Familienname und früherer Wohnort unbekannt. Ärztlich ist ihr der Name Gomm zuerkannt und das Geburtsdatum auf den 7. 2. 1937 festgesetzt worden. Helga weiß nur, daß sie in Ostpreußen geboren ist. Auf dem Fluchtweg nach Dänemark erlitt sie eine schwere Gehirnerschütterung und hat das Erinnerungsvermögen verloren.

Wo befinden sich die Angehörigen des ehemaligen Ortsbauernführers Paul Frankenfeld aus Jeesau? Die Ehefrau heißt wahrscheinlich Hedwig, die drei Söhne Günther, Horst und Hans-Martin.

Ferner werden gesucht: Bauer Kern und Tochter Rosemarie, Bauer Gustav Buckschat, seine Tochter Berti war eine verheiratete Weidemann, und Siedler Robert Krause.

Achtung! Erben gesucht! Gesucht werden Angehörige des Otto Mazick oder Matzick, geb. am 15. 4. 1883 in Heinrichswalde, der 1902 nach Nordamerika ging, Berlin als letzten Wohnsitz hatte und Bäcker von Beruf war. Seine Mutter hieß Grita Matzick.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

*

Helft Schicksale klären. Wer weiß Näheres über: Willi Bonus, vermißt seit Herbst 1944. Er war bei der Wehrmacht und war zuletzt in Heiligenbeil eingesetzt. Gesucht wird Familie S. Tozorzizek aus Wehrberg, Kreis Ortelsburg.

Paul Kaminsky, geb. 27. 5. 1900, Luise Kaminsky, geb. 17. 3. 1889, Margarethe Kaminsky, geb. 22. 6. 1924, und Günther Kaminsky aus Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Straße 155.

Landsmann Kurpjuweit aus Oschnaggern, Kreis Tilsit-Ragnit.

Friedrich Naujoks aus Schillen. Er war früher bei der Bahn beschäftigt.

Ludwig Mogdan, seine Ehefrau und die Söhne Heinz und Georg aus Königsberg-Ponarth.

Frau Liesbeth Stuhlert und deren Töchter Ruth und Erika aus Angerapp, vermißt seit 1944.

Obergefr. Jakob Trennhofer, geb. 15. 5. 1897 in Millau, Kreis Lyck, Beruf Schmied; vermißt seit dem 12. 1. 1945. Er war früher in der Seeckt-Kaserne Bartenstein tätig und wurde Anfang Januar 1945 nach Pr.-Eylau versetzt.

Rußland-Heimkehrer! Wer war mit Uffz. Werner Blank, geb. 12. 4. 1922, früher wohnhaft ge-

Kinder aus Ostpreußen die ihre Angehörigen suchen

Zehn Jahre sind seit unserer Vertreibung dahingegangen, und immer noch gibt es Kinder aus Ostpreußen, die nicht wissen, ob ihre Eltern leben oder ob sie Geschwister haben. Wir bitten herzlichst, mit besonderer Aufmerksamkeit die nachstehenden Angaben zu prüfen. Oft hat ein kleiner Hinweis von alten Nachbarn, Lehrern, der Hebamme oder eines Bürgermeisters genügt, um die Wiedervereinigung von nahen Blutsverwandten zu ermöglichen.

1 Aus Angerapp sucht Hans Grigat, geb. am 12. 12. 1937 in Angerapp, seinen Vater Emil Grigat.

2. Aus Angerapp sucht Irma Scheffler, geb. am 1. 10. 1933, ihren Vater August Scheffler, geb. am 4. 1. 1890, ihre Schwestern Herta Morotzki, geb. Scheffler, geb. am 23. 10. 1921, Hilda Scheffler, geb. im Mai 1923, ihren Bruder Helmut Scheffler, geb. am 14. 2. 1929. — Ferner werden gesucht Heinrich Rammelt und Marta Rammelt, geb. Scheffler, aus Königsberg, Könitzer Straße 5.

3. Aus Bartenstein, Gaswerkstraße 5, suchen die Zwillinge Sieglinde und Siegfried Jeromis, geb. am 15 7. 1937 in Königsberg, ihren Vater Willy Jeromis.

4. Aus Bartenstein sucht Dora Kiebeiks, geb. am 4. 2. 1936, ihre Eltern Emil und Maria Kiebeiks.

5. Aus Bartenstein sucht Edith Waschkotter, geb. etwa 1933, ihre Angehörigen.

6. Aus Bartenstein, Saarstraße 16/17, sucht Wolfgang Rudi Zöllner, geb. am 26. 12. 1941 in Stettin, seinen Vater Rudi Zöllner, geb am 20. 1. 1918.

7. Aus Berkeln, Kreis Elchniederung, suchen die Geschwister Dauskardt: Siegmar, geb. am 13. 3. 1933, Christa, geb. am 14 1. 1936, und Sieglinde, geb. am 23. 7. 1939, ihre Mutter Toni Dauskardt, geb. Schimkat, geb. am 19. 1. 1909.

8. Aus Borchertsdorf, Kreis Pr.-Holland, sucht Christel Strauss, geb. am 13. 11. 1935, ihre Mutter Marie Strauss, geb. Hanke, geb. am 26. 8. 1907.

9. Aus Deschen bei Tilsit, Kreis Elchniederung, suchen die Geschwister Gottschalk: Albert, geb. am 28. 3. 1934, Gerda, geb. etwa 1938, Erika, geb. etwa 1940, und Herta, geb. etwa 1944, ihre Angehörigen.

10. Aus Eichen, Kreis Pr.-Eylau, sucht Rudi Böhnke, geb am 14. 2. 1936 in Eichen, seinen Vater Max Böhnke, geb. am 9. 2. 1898.

11. Aus Ernstinenhöhe Kreis Allenstein, sucht Oswald Mazpolowski, geb. am 5. 8. 1938, seine Eltern Franz Mazpolowski, geb. am 31. 8. 1898, und Emilie geb. am 14. 7. 1900.

12. Aus Finkenwalde, Krei, Angerapp, suchen Otto Naujoks, geb. am 12. 11. 1936, und Herbert Naujoks, geb am 4. 2. 1942, ihren Vater Otto Naujoks, geb. am 25. 6. 1902.

13. Aus Göttkendorf, Kreis Allenstein, sucht Erika Klapper, geb. am 25. 1. 1938 in Allenstein, ihre Mutter Elisabeth Klapper, geb. Sahm, geb. am 6. 12. 1906.

14. Aus Groß-Lemkendorf, Kreis Allenstein, sucht Peter Wedig, geb. am 8. 3. 1933, seinen Vater Franz Wedig, geb. am 28. 11. 1891.

15. Aus Guhrenwalde bei Schlobitten, Gemeinde Luxethen, Kreis Pr.-Holland, sucht Erwin Richter, geb. am 7. 3. 1936 in Silberbach, seinen Vater Erich Richter, geb. am 8. 3. 1905.

16. Aus Haslingen, Kreis Elchniederung, sucht Edith Strunkeit, geb. am 19. 7. 1935 in Groß-Walde, ihre Mutter Martha Strunkeit.

17. Aus Heydekrug, sucht Betty Patega, geb. am 16. 7. 1939, ihre Angehörigen.

18. Aus Hilpertswerder, Kreis Angerapp, sucht Eberhard Paschke, geb. am 23. 6. 1939, seine Angehörigen.

19. Aus Lindenwalde, Kreis Osterode, sucht Fritz Serafin, geb am 8. 3. 1933 in Schwarzenofen, seine Eltern Wilhelm und Amalie Serafin, geb. Serafin.

20. Aus Marienfelde, Kreis Osterode, sucht Gerhard Reimann, geb. am 31. 7. 1934, seinen Vater Karl Reimann, geb. am 8. 8. 1892.

21. Aus Michelbude, Kreis Angerapp, bei Otto Sand, sucht Kurt Endruhn, geb am 13. 12. 1938, seine Mutter. Die Mutter war bei einem Bauern in Klein-Darkehmen als Hausgehilfin beschäftigt.

22. Aus Neu-Dollstädt, Kreis Pr.-Holland, sucht Elfriede Sorzia, geb. am 1. 7. 1934 in Johannisburg, ihre Mutter Elfriede Sorzia.

23. Aus Neu-Münsterberg, Kreis Pr.-Holland, sucht Erika Fuchs, geb. am 10. 11. 1936, ihren Vater Martin Fuchs

24. Aus Schmauch, Kreis Pr.-Holland, suchen Anneliese Hermann, geb. am 28. 1. 1933, und Manfred Hermann, geb. am 17. 2. 1939 in Schmauch, ihren Vater Adolf Hermann, geb. am 9. Mai 1899.

25. Aus Schönwiese, Kreis Pr.-Holland, sucht Inge Marx, geb am 18. 7. 1934, ihren Vater Josef Marx.

26. Aus Surminnen, Post Herandstal, Kreis Angerburg, sucht Heinz Ulrich Moritz, geb. am 28. 10. 1939, seine Mutter Minna Moritz, geb. am 11. 6. 1920.

27. Aus Quidlitz, Kreis Allenstein, sucht Manfred Eichmann, geb. am 1. 3. 1943, seinen Vater Adolf Eichmann, geb. im März 1912.

28. Aus Wartenburg, Kreis Allenstein, sucht Christel Traute Heinemann, geb. am 30. 11. 1938 in Ortelsburg, ihre Mutter Luise Else Heinemann und ihre Tante Trude Heinemann.

29. Aus Wartenburg, Kreis Allenstein, sucht Christel Römer, geb. am 5. 2. 1934 in Insterburg, ihre Mutter Elisabeth Römer.

30. Aus Wartenburg, Kreis Allenstein, sucht Alfred Trzaska, geb. am 14. 8. 1938 in Ortelsburg, seine Angehörigen.

Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, unter Kindersuchdienst 6/55.

Wir gratulieren . . .

zum 89. Geburtstag

am 3. Mai dem Altbauern Gustav Rodowsky aus Movitten bei Pronitten, Kur. Haff, wo er auch stellvertretender Bürgermeister war. Er lebt jetzt in (17b) Waldshut/Oberrhein, Kaiserstraße 100.

am 13. Mai dem Oberschaffner i. R. Johann Riedel aus Osterode, Kaiserstr. 21, jetzt bei seiner Tochter Maria Senske in Gronau/Westf., Ochtruper Str. 121.

zum 86. Geburtstag

am 22. April dem Altbauern Fritz Friedrich Cymok aus Gollen, Kreis Lyck, wo er von 1900 bis 1927 auch Bürgermeister war. Er lebt jetzt bei seinem verheirateten Sohn in Engelbrechtsche-Wildnis bei Glückstadt/Elbe, Kreis Steinberg.

zum 85. Geburtstag

am 15. Mai dem Lehrer i. R. Fritz Süß aus Schönwalde, Kreis Heiligenbeil, später Königsberg. Er wohnt mit seiner Ehefrau Olga, die am 18. Mai ihren 79. Geburtstag feiert, bei seiner Tochter Hildegard Norrmann in Bremervörde. Herm.-Löns-Straße 9.

am 21. Mai Frau Marie Dmoch, geb. Wessolleck, aus Königsberg, Oberhaberberg 71, jetzt bei ihrem Sohn Paul in (13a) Dreuchtlingen/Bayern, Luitpoldstraße 5.

zum 84. Geburtstag

am 10. Mai dem Rentner Karl Kaminsky aus Wehlau Neustadt 18 a, jetzt in Oldenburg/Holstein, Bahnhofstraße 4.

am 12. Mai Frau Emma Ewerling, geb. Kühn, aus Tilsit, Gr. Gerberstraße 12, jetzt in Wiesbaden, Oranienstraße 52.

zum 83. Geburtstag

Frau Ida Kinscher aus Ortelsburg, jetzt bei ihrer verheirateten Tochter in Salzgitter-Bad, Mozardstr. 40.

am 6. Mai der Schlossermeisterswitwe Anna Bertschat aus Tilsit, Oberst-Hoffmann-Straße 7, jetzt bei ihrer Tochter Hildegard Gruber, Düsseldorf-Eller, Neustädter Weg 7.

am 9. Mai Frau Wilhelmine Schrödter aus Horn, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihrer Tochter Margarete in Schmilau über Ratzeburg (24).

am 14. Mai Frau Elise Radtke aus Insterburg, Obermühlenstraße 18, jetzt Oldenburg i. O., Kanalstraße 6 a.

am 16. Mai Frau Marie Gorontzi, verw. Slomma, aus Ortelsburg, Ernst-Mey-Straße 4, jetzt bei ihrer Tochter Maria Augustin in Hamburg 23, Roßberg 14 I.

am 19. Mai Frau Auguste Ballnuweit, geb. Haarbrücker, aus Saugehnen, Kreis Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter Elise Franz in Bremen-Aumund, An der Aue 15.

am 19. Mai Frau Anna Asdecker, geb. Muschinsky, aus Stadtfelde, Kreis Stallupönen, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Eva Ussat in Hameln, Fischpfortenstraße 10.

zum 82. Geburtstag

am 15. Mai dem Bauern August Schmtdi aus Ankern, Kreis Mohrungen. Er lebt mit seiner Ehefrau in Elmshorn, Mühlenstraße 32.

Frau Hedwig Jaekel aus Reichenbach, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Kremperheide, Kreis Steinburg.

zum 81. Geburtstag

am 20. Mai dem Maschinenbaumeister i. R. Richard Abraham aus Rastenburg. Er lebt mit seiner Ehefrau in Lengede 280, Kreis Peine. Die Kreisgemeinschaft der Landsmannschaft Ostpreußen gratuliert herzlichst.

zum 80. Geburtstag

Frau Elisabeth Sommer aus Canditten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrem Sohn Franz in (24b) Nortorf, Gartenstraße 10.

am 11. Mai Frau Lisette Graap, geb. Briese, aus Landskron, Kreis Bartenstein, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Rudolf Kawald in Wildeshorst bei Preetz, Holstein.

am 15. Mai dem Bauern Franz Klaffki aus Lingenau, Kreis Heilsberg, jetzt in Elze/Hannover, Flutstraße 12 a.

am 15. Mai Frau Helene Rieck, geb. Kummetz, aus Königsberg, Ratslinden 37, jetzt bei ihrem Sohn Hermann in Hannover, Rehbockstraße 36.

am 19. Mai Fräulein Marie Plaghoff aus Königsberg, jetzt alleinstehend in Schmähingen 42 über Nördlingen.

zum 75. Geburtstag

am 6. Mai der Kaufmannswitwe Helene Betke, geb. Lemke, aus Memel, jetzt in Herzberg/Harz, Juerseestraße 17.

am 12. Mai Fräulein Johanna Mix aus Königsberg, Korinthendamm 10, jetzt Mägerkingen, Kreis Reutlingen.

Frau Elma Jurgeleit aus Insterburg, jetzt Berlin-Wilmersdorf, Holsteinstraße 37.

am 16. Mai dem Deputanten Gustav Schulz aus Boselyn, später Frankenhof, Kreis Gumbinnen, jetzt bei seinem Sohn Fritz in Schönningstedt/Ohe, Bergedorf 1.

am 18. Mai Frau Amalie Gerlach, geb. Voß, aus Königsberg, Standortlazarett Yorckstraße, jetzt in Lauenburg/Elbe, Schüsselteich 2.

am 19. Mai Frau Anna Podlech, geb. Schmeier, aus Elbing, Langemarckstraße 4, jetzt bei ihrer Tochter Else in Oldenburg/Holstein.

am 20. Mai Friedrich Wakat aus Königsberg, Neue Dammgasse 10, jetzt in (21) Volmarstein/Ruhr, Bethanienheim T.

Diamantene Hochzeit

Die Eheleute Friedrich Oschlewski und Frau Emma, geb. Werner, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone, begehen am 20. Mai das Fest der Diamantenen Hochzeit. Das Ehepaar ist über den Kreisvertreter für Mohrungen. Reinhold Kaufmann, Bremen, Schierker Straße 8, zu erreichen.

Goldene Hochzeiten

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 25. April die Eheleute Adam Bombosch und Frau Marie, geb. Dohmann, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt in Papenfeld, Post Lindaunis, Kreis Schleswig.

Der Oberförster a. D. Fritz Reikowski und seine Ehefrau Martha, geb. Hold, von der Oberförsterei Bärensprung, Kreis Insterburg, jetzt in Bentheim, Wilhelmstraße 18, feierten am 12. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar war als waidgerechter Jäger und Heger weit über die Grenzen seiner Forst hinaus geschätzt.

Johannes Didzioneit und seine Ehefrau Lina, geb. Zimmermann, aus Wenzken, Kreis Angerburg, feiern am 15. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie wohnen in Buxtehude, Bullenbergsweg 9, in der Nähe ihrer beiden Söhne.

Der Reichsbahninspektor i. R. Albert Unger und seine Ehefrau Margarete aus Königsberg begehen am 17. Mai in Selbstedt bei Bremerhaven das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar führt hier mit seiner Tochter, Frau Gerda Thater, die auf der Flucht ihren Mann verlor, und deren sechs Kindern einen gemeinsamen Haushalt. Zwei weitere Kinder und drei Enkel freuen sich auch schon auf das Fest.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 20. Mai der Schuhmachermeister Bernhard Praß und Frau Martha, geb. Neumann, aus Guttstadt, jetzt in Altena/Westf., Hegenscheider Weg 36.

Oberlokführer a. D. Arthur Rogalla und seine Ehefrau, geb. Arndt, aus Allenstein, begehen am 27. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar wohnt in Heilbronn a. N., Grimmstraße 1.

Jubiläen und Prüfungen

Kreisbaumeister Naumann aus Tilsit wurde nach Erreichung der Altersgrenze und nach 45jähriger Dienstzeit am 31. März in den Ruhestand versetzt. Er war im Landkreis Tilsit (nach dem Ersten Weltkrieg Tilsit-Ragnit) tätig. Im Anschluß an die Vertreibung verbrachte er ein Jahr in Dänemark. Nach kurzer Tätigkeit in Potsdam wurde er vom Landwirtschaftsministerium des Landes Hessen übernommen und zur Dienstleistung der Regierung in Darmstadt zugeteilt. Er lebt mit seinen Angehörigen im Rheinland.

Der Oberpostinspektor Emil Pélissier aus Königsberg (Postamt 5) ist am 1. Mai 1955 in den Ruhestand getreten. Er wohnt jetzt in Frankfurt/Main, Mechthildstraße 17.

*

Christoph Moritz, Sohn des Pfarrers Moritz aus Gumbinnen, jetzt Berlin-Neukölln, Saalestraße 36, bestand an der Technischen Universität Berlin das Diplomexamen als Gartenarchitekt.

Erika Sommerick, Tochter des verschollenen Färbereibesitzers Erich Sommerick (Färberei Karkutsch) aus Königsberg, jetzt in Langenau/Württ., Kirchgasse 7, bestand im Kindergärtnerinnenseminar Herbrechtingen die Staatsprüfung.

Erwin Hinz, jüngster Sohn des Bauern Ludwig Hinz aus Schwiddern, Kreis Lötzen, jetzt in Burghaun, Kreis Hünfeld/Hessen, Gartenstraße 11, bestand vor der Handwerkskammer Heilbronn die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk.

Das Abitur bestanden

Karl-Ulrich Lechner, Sohn des Hauptlehrers Dr. Alfred Lechner aus Grünhayn, Kreis Wehlau, später Hauptschule Kreuzburg, jetzt Klein-Berkel, Kreis Hameln, an der Schillerschule Hameln.

Der in dem Oldenburger Bericht in der Schleswig-Holstein-Rubrik der Folge 16 vom 16. 4. 55 erwähnte vierte ostpreußische Abiturient heißt in Wirklichkeit Heinz Schröter; er ist der Sohn des Vorsitzenden der Landesgruppe in Schleswig-Holstein.

wesen in Goldap, Hotel „Ostpreußischer Hof", und Balga, Kreis Heiligenbeil, auf dem Transport in die Heimat zusammen? Werner Blank soll mit dem Heimkehrer Willy Zarth am 21./22. September 1948 aus Sibirien und in Frankfurt/Oder mit einer Beinwunde ins Lazarett gekommen sein. Blank gehörte der Infanterie an und hatte die Feldpost-Nummer 67 356c. Wer weiß etwas über seinen weiteren Verbleib?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg, 24, Wallstraße 29.

*

An alle Landsleute wird die herzliche Bitte gerichtet, die Suchanzeigen in jeder Ausgabe des Ostpreußenblattes aufmerksam zu verfolgen und an der Klärung von Schicksalen mitzuhelfen. Auch ein kleiner Hinweis kann hierzu beitragen. Gesucht werden:

Franz Nadzeika aus Königsberg, Steindammer Wall 14. Er befand sich zuletzt beim Volkssturm in Kummerau.

Frau Stockenschneider aus Königsberg, Reichsluftschutzbüro Holländerbaum, Reviergruppe Nr. 7.

Landsturmmann Otto Hennig, geb. 13. 8. 1888, aus Königsberg-Liep, Kärntner Weg 21, Siedlung. Er befand sich zuletzt beim Militärverpflegungsamt Königsberg-Schönfließ; seit dem 15. 3. 1945 wird er vermißt.

Alfred Kontovski, geb. 8. 1. 1929 in Rastenburgwiese, und seine Schwester Waltraud Taugs, geb. Kontovski, aus Pillau I, Graben 16.

Fritz Böhnke, seine Ehefrau Anna Böhnke, geb. Bernhardt, und deren Töchter Edith, Hildegard und Lischen aus Sudau, Post Trömpau, Kreis Samland.

Franz Bernhardt und Ehefrau Gertrud Bernhardt aus Königsberg-Schönfließ, Siedlung.

Ernst Bernhardt und Ehefrau Gertrud Bernhardt aus Königsberg-Ponarth, Kiefernweg 2.

Ernst Sahm, geb. 2. 4. 1921, Gärtner, aus Auklappen, Kreis Pr.-Eylau. Er soll 1945 in Pommern von den Russen verschleppt worden sein.

Herbert Kerwat, geb. 24. 11. 1924 in Rogainen, Kreis Labiau, Vorstadt 8b, zuletzt wohnhaft gewesen in Labiau, bei Ofensetzermeister Hermann. Er wird seit dem 26. Juni 1944 bei Minsk vermißt.

Heinz Kerwat, geb. 3. 1. 1927 in Schwirgslauken, Kreis Labiau, zuletzt wohnhaft gewesen in Heiligenhain, Kreis Labiau. Seine letzte Soldatenanschrift war: SS-Soldat Heinz K., Drakenburg bei Nienburg, Prov. Hannover.

Wer weiß etwas über den Verbleib gder das Schicksal der beiden Vermißten?

die Baufirma August Horn, Königsberg, Kaiserstraße, Otto Horn und Max Nitsch aus Königsberg.

den Verbleib des Ehepaares Max Allary und Elisabeth Allary, geb. Czock, aus Neidenburg, Hindenburgstraße 9.

die Postassistentin Glang und die Postgehilfinnen Knispel, Gertrud Schlegel und Flick, Postamt I Königsberg.

Postrat Ruprecht Sieloff aus Königsberg, Grünstraße 4.

Major Hans Springer, geb. 24. 7. 1912, früherer Wohnort vermutlich Königsberg. Springer war im Jahre 1944 Kommndeur der Feldflak-Artillerieschule, Artillerieschießplatz Deep, Kreis Greifenberg (Pommern).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Erben gesucht!

Wir suchen die Erben des am 3. 11. 1895 in Kraußen, Kreis Königsberg, geborenen ledigen Torfarbeiters Hermann Otto Braun, evangelischer Konfession. Namen und Wohnort von Erben sind nicht bekannt. Braun soll einen Bruder gehabt haben, der im Ersten Weltkrieg gefallen ist, und eine Schwester, der Name ist auch unbekannt, soll auf der Flucht von Ostpreußen durch Bomben umgekommen sein. Wer kennt Hermann Otto Braun? Wo befinden sich Angehörige?

Ein Kriegsgefangener Hans Pörschke, Heimatanschrift nicht bekannt, der heute noch in der Sowjetunion lebt, sucht seine Schwestern Erna Kongehl, geb. Pörschke, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, und Frau Frieda Hoffmann, geb. Pörschke, die zuletzt in Osnabrück, Beethovenstraße 18, gewohnt haben soll.

Es werden folgende Landsleute aus Tiedmannsdorf, Kreis Braunsberg, gesucht: Die Hausangestellten Ursula und Gertrud (Familiennamen nicht bekannt) der Gastwirtschaft „Roter Hirsch"; — Luzia Radau, Hausangestellte bei Bauer Franz Steffen, und landwirtschaftl. Arbeiter Radau (aus Gr Rautenberg?); — Alfons Ruhnau aus Braunsberg und Bernhard Prengel aus Frauenburg, landwirtschaftlicher Arbeiter bei Bauer Walter Grunwald; — Margarete Roski, Hausangestellte bei Forstmeister Kurschat in Födersdorf; — die Hausangestellten des Revierförsters Fischer, Födersdorf, Gertrud (Familienname unbekannt) aus Kurau und (Name unbekannt) aus Ebersbach.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Für Todeserklärungen

Herta Balasus, geb. 14. 12. 1920, aus Demmen, Kreis Elchniederung, wird seit 1947 vermißt. Sie soll sich in Schadrinsk (UdSSR) befunden haben und später in einem Lazarett verstorben sein. Gesucht werden Augenzeugen, die ihren Tod bestätigen können.

Betty Blaasch, geb. Wabel, geb. 27. 4. 1898 in Bärwalde, aus Königsberg, Hoffmannstr. 9, wird seit 1945 vermißt. Wer kann Auskunft über ihren Verbleib geben?

Kurt Benkmann, seine Ehefrau Helene, geb. Gilde, und deren Sohn Ulrich, aus Schackenau, Kreis Insterburg, sollen im Januar 1946 erschossen worden sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen können.

Hauptwachtmeister der Schutzpolizei Paul George (Königsberg, 2. Polizei-Revier Steindamm), geb. 21. 6. 1898, wohnhaft gewesen in Königsberg-Liep, Kärntner Weg 4, wird seit 1945 vermißt. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Augus Littek, geb. 17. 1. 1862, aus Ortelsburg, Jägerstr. 21, wird seit Januar/Februar 1945 vermißt. Er wurde zuletzt nach dem Russeneinmarsch im Samland gesehen. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Frieda Packhäuser, geb. 8. 9. 1876, aus Angerburg, Königsberger Straße 18, wird seit dem Frühjahr 1945 vermißt. Wer kann Auskunft über ihren Verbleib geben?

Friedrich Bach, geb. 2. 7. 1896 in Osterschau, Kreis Osterode, später wohnhaft in Turauken, Kreis Osterode, wird vermißt. B. wurde am 31. 3. 1945 zusammen mit seinem Sohn und seiner Tochter nach Rußland verschleppt. Die Familienangehörigen wurden dann getrennt und B. soll schwerkrank nach Deutschland transportiert worden sein. Wer kennt sein weiteres Schicksal?

Christel Dolezal, geb. Grzybowski, geb. 13. 12. 1914, und deren Sohn Peter Wolfram Dolezal, geb. 21. 7. 1939, aus Königsberg, Friedmannstraße 43, sollen am 13. 2. 1945 beim Untergang der „Ditmar Koel" auf der Höhe von Rügen ums Leben gekommen sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen können.

Friedrich Gensch, geb. 23. 10. 1869 in Gilge, aus Schillehnen a. Memel, soll am 21. 12. 1945 in Lasdehnen, Kreis Schloßberg, verstorben sein. Es werden Augenzeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen können.

Johann Rohrer, geb. 11. 3. 1882 in Pillupönen, aus Pr.-Eylau, Landsberger Straße 46, soll im Februar 1945 von den Russen verschleppt worden sein. Wer kann Auskunft über seinen Verbleib geben?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Stammbücher ostpreußischer Familien

Von Landsleuten aus dem Kirchspiel Breitenstein (Kraupischken)

Bei der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, befinden sich Familienstammbücher einer Anzahl von Landsleuten aus dem Kirchspiel Breitenstein (Kraupischken), die Geburts- und Heiratsurkunden in einem Buch enthalten. Die betreffenden Familien können die Stammbücher gegen Erstattung der Unkosten in Höhe von 1.— DM von der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin anfordern.

Es handelt sich um Familienstammbücher bzw. Urkunden der folgenden Familien:

36. Rausch, Willy, Zimmermann in Kneiffen, geb. 20. 10. 07 in Kneiffen, Ehefrau: Lydia, geb. Stettin, geb. 3. 10. 1907 in Ilaschowka.

37. Rautenberg, Otto, Grundbesitzer in Augsgirren, geb. 9. 7. 1907 daselbst, Ehefrau: Lydia Auguste, geb. Führer, geb. 4. 1. 1906 in Allenstein, Kinder: Erna Dagmar, und Hans Lothar.

38. Reckert, Otto, Melker in Ballanden, geb. 19. 12. 1914 in Karpotschen, Ehefrau: Meta, geb. Stich, geb. 9. 4. 1916 im Plimballen, Kinder: Otto Emil Erhard, Edith Erika, Fritz Werner, Gerda Hildegard.

39. Reinert Gustav Friedrich, Landwirt in Gr.-Pillkallen, geb. 30. 6. 1897 in Grünkrug, Ehefrau: Johanna Hedwig, geb. Oschlies, geb. 16. 7. 1907 in Radischen.

40. Rimkus, Otto Karl, Arbeiter in Neu-Moulinen, geb. 15. 3. 1910 in Ragnit, Ehefrau: Hedwig Elisabeth, geb. Stascheit, geb. 20. 1. 1913 in Essen, Kinder: Hedwig Gisela und Rüdiger Otto.

41. Schäfer, Emil, Arbeiter in Schilleningken L., geb. 12. 4 1913 in Czuppen, Ehefrau: Marta, geb. Bube, geb. 1. 8. 1910 in Kaukern.

42. Schiemann, Hans Max, Landwirt in Olehlischken, geb. 30. 4. 1905, in Augsgirren, Ehefrau: Anna, geb. Neubacher, geb. 31. 5. 1910 in Gut Rohrfeld, Kind: Herbert.

43. Schimkat, Emil Fritz, Arbeiter in Sassenhöhe, geb. 17. 1. 1904 in Karpotschen. Ehefrau: Marta, geb. Lenkereit, geb. 1. 11. 1900 in Gr.-Niebudszen, Kind: Dora Helga

44. Schlagowski, Otto Fritz, Landwirt in Sackeln, geb. 3. 10. 1903 in Nurnischken, Ehefrau: Ida, geb. Szallies, geb. 11. 4. 1905 in Buttkuhnen, Kinder: Brigitte Edith und Renate Erika.

45. Schukat, August Albert, Postbote in Raudonatschen, geb. 27. 12. 1896, in Gut Raudonatschen, Ehefrau: Louise Ida, geb. Rautenberg, geb. 19. 10. 1899 in Pillkallen, Kinder: Günther Egon und Helga Irmgard.

46. Schweistries, Walter, Mühlenarbeiter in Kraupischken, geb. 2. 4. 1906 in Dumpen, Ehefrau Marta Frieda, geb. Schäfer, geb. 15. 8. 1913 in Errehlen, Kind: Walter Siegfried.

47. Szemskat, Gustav August, Staatsförster in Pillupönen, geb 15. 6. 1900, in Gr.-Schwentischken, Ehefrau: Else Erika, geb. Borkowski, geb. 27. 3. 1908 in Jägerkrug.

48. Tumat, Wilhelm, Zugbegleiter in Kraupischken, geb. 5. 12. 1903 in Paszleidszen, Ehefrau: Anna Frieda, geb. Schüttrigkeit, geb. 24. 9. 1913 in Dorf Seßlacken.

49. Urbigkeit, Emil, Wirtschaftsgehilfe in Falkenort, geb. 8. 11. 1900 in Medukallen, Ehefrau: Marta Sieloff, geb. Paulokat, geb. 29. 12. 1910 in Abschruten, Kinder: Wolfgang Christian Karl und Doris Ingrid.

50. Wegner, Gustav, Gespannführer in Sommerau, geb. 4. 8 08 in Alexandrowska-Osmogow-Wolhynien, Ehefrau: Anna, geb. Kehlert, geb. 11. 6. 1911 in Mahrunen, Kinder: Waltraut, Irma, Anna Elma, Betty, Werner, Helga, Erika, Horst Günter, Renate.

51. Wisbar, Max Wilhelm, Schmiedegselle, in Henskischken, geb. 11. 7. 1909 in Budeninken, Ehefrau: Emma Elisabeth, geb. Warszas, geb. 10. 6. 1908 in Unna, Kind: Max Günter.

52. Wittkuhn, Heinrich Rudolf, Melker in Krauleidszen, geb. 5. 7. 1908 in Mixlauken, Ehefrau: Minna, geb. Kurras, geb 10. 1. 1905 in Gr.-Ballupönen, Kinder: Anna Waltraut, Alfred, Karl Otto, Artur Horst, Berta Brunhilde, Max Bruno, Gisela, Gerhard.

53. Woweries, Franz, Arbeiter in Warnen, geb. 24. 6. 1904 in Dirwonuppen, Ehefrau: Marta, geb. Janz, geb. 29. 3. 1906 in Akmenischken, Kinder: Marta Eva, Franz Gerhard, Horst Walter, Helga Christel, Edith, Inge Waltraut, Brunhilde, Margot.

54. Zywitz, Paul Hermann, Lehrer in Steinflur, geb. 4. 5. 1913 in Soldau, Ehefrau: Elfriede Charlotte, geb. Reddig, geb. 12. 1. 1920 in Alt-Heidendorf, Kind: Brigitte.

Bekanntschaften

Königsberger, 36/175, ev., dkl., berufstätig, möchte ostpr. Mädel kennenlernen (Näh. Bay.). Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 53 832 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Welche gebildete, nette Dame wäre geneigt, nach Süd-West-Afrika als Lebensgefährtin zu kommen? Bin Ostpreuße, 58 J., selbständig, gut situiert, ev. Bildzuschr. erb. E. Rosemund, Swakopmund P. O. Box 40 Swakopmund, S.W.-Afrika.

Ostpr. Rentner, Witwer, 63/165, ev., oh. Anh., sucht eine pass. Landsmännin, wenn mögl. mit Wohnung. Bildzuschr. erb. u. Nr. 53 886 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Witwer, Ostpr., 55/170, alleinst., ev., angenehmes Äußere, m. Herzensbildung, in fester Position, sehr einsam, wünscht Bekanntschaft einer gütigen, alleinstehenden Dame entspr. Alters zw. evtl. Wiederheirat. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 53 734 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. ehem. Kaufmann u. Gastw., 59/169, Witwer, ev., sucht auf dies. Wege Einheirat. Welche alleinsteh., solide Frau braucht mich? Bildzuschr. erb. u. Nr. 53 725 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 24.

Ostpr. Bauernsohn (Ortelsburger), 26/174, ev., dkl., naturl., sucht ostpr. Mädel pass. Alters, Raum Köln-Siegburg. Bildzuschr. erb. u. Nr. 53 724 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24

38jährige wünscht Bekanntschaft eines gebild. n. artfremd tätigen Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 54 000 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 54 J., kath., Handwerker, mit 6jähr. Sohn, sucht Lebensgefährtin u. Mutter für den Jungen, mögl. Raum Hamburg. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 53 315 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Möchte auf dies. Wege einen aufrichtigen, charakterfesten Herrn kennenlernen, bei gegenseitiger Zuneigung Heirat. Bin ostpreuß. Bauerntochter, 32/163, ev., ruhig. Wesen, heim- und naturliebend, Aussteuer u. Ersparnisse vorh. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 53 834 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 30/168, ev., ledig, im Büro tätig, gut ausseh., möchte liebe und treue Ehekameradin werden. Welcher charakterfeste Herr, mögl. Natur- u. Tierfreund, glaubt, mit mir eine glückliche Ehe führen zu können? Zuschr. erb. u. Nr. 53 835 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Gläubige Witwe, 28/162, oh. Anh., oh. Vermögen, möchte sich wieder verheiraten. Angeb. erb. u. Nr. 51 540 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, kath., 29/161, jetzt Ruhrgebiet, wünscht die Bekanntsch. eines charakterfest., kath. Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 53 890 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

(22c) Ostpreußin, 35/165, ev., dklbl., sucht die Bekanntschaft eines liebenswert., charakterf. Landsmannes. Aussteuer u. Ersparnisse vorh. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 53 889 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24. (Raum Köln.)

Der Anzeigen-Annahmeschluß

für die Folge vom 28. Mai 1955 muß aus besonderen Gründen auf den 19. Mai 1955 vorverlegt werden, das heißt, daß die Aufträge für Anzeigen, die noch in der Folge vom 28. 5. 1955 erscheinen sollen, hier am 19. 5. 1955 vorliegen müssen.

„Das Ostpreußenblatt"
Anzeigen-Abteilung

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir sind in 24 Stunden zweimal Großeltern geworden.
Emil Wiederholdt und Frau Gertrud, geb. Kroenke
Bielefeld, Heeperstraße 78, früher Allenstein

Jlona Rampf
geb. 21. 4. 1955, 12.30 Uhr
Helgard Rampf geb. Wiederholdt
Helmut Rampf
Bielefeld, Heeperstr. 78

Petra Wiederholdt
geb. 22. 4. 1955, 12.30 Uhr
Sonja Wiederholdt geb. Müller
Dr. vet. med. Dietrich Wiederholdt
Vechta, Oldb., Gr. Kirchstr.

Gundula Elisabeth 30. 4. 55
Unser lieber Arnold Günter hat ein gesundes Schwesterchen bekommen.
In dankbarer Freude die gesegneten Eltern und Großeltern
Ursula Gayl geb. Poetschokat
Gustav Gayl
Rudolf Poetschokat
Minna Poetschokat geb. Wolff
früher Teichacker Kreis Ebenrode, Ostpr.
jetzt Dill über Kirchberg Hunsrück

Statt Karten
Wir haben uns verlobt
Lisa Behn
Helmut Adomeit
Wieren Uelzen — Wildhorst Angerapp, Ostpr., jetzt Wieren
im Mai 1955

Wolfgang, Barbara und Klaus haben ein Schwesterchen Ulrike bekommen
Brigitte Ledebur, geb. Fehr, früher Rastenburg, Ostpr.
Ewald Ledebur früher sowj. bes. Zone
jetzt Nordhorn, Hagenstraße 10

Wir feiern am 17. Mai 1955 unsere
Silberne Hochzeit
und grüßen alle Verwandte und Bekannte
Ernst Gonscherowski
Ella Gonscherowski geb. Perkuhn
früher: Königsberg Pr., Wickbolder Str. 100 (Schrebergarten)
jetzt: Mülheim/Ruhr, Auf dem Bruch 44a

Unsere Andrea wurde heute geboren. Dankbar und erfreut
Erika Joswich geb. Ballnus
Günter Joswich
Tapiau (Ostpr.), jetzt Berlin-Tempelhof, Eythstraße 46
29. April 1955

Ihre Verlobung geben bekannt
Annemarie Hansen
Hans Buske
Amtal, Kr. Elchniederung
Schelrade, Post Tellingstedt, Holst.
Ostern 1955

Die Verlobung ihrer Tochter Ingeborg mit Herrn Wilfried Moldenhauer geben hiermit bekannt
Zahnarzt
Hans Hoppe u. Frau Ella geb. Rohde
Pr.-Holland, Markt 19
jetzt Wermelskirchen
Dabringhauser Straße 28

Wir haben uns verlobt
Ingeborg Hoppe
Wilfried Moldenhauer
Mai 1955
Wermelskirchen/Rhld.
Dabringhauser Straße 28 — Luisenstraße 12



Kultur- u. Tiefbauing.

Ewald Meyer

Oberleutnant und Adjutant

geb. 18. 7. 1912

vermißt seit dem 10. 5. 1945 in der Tschechoslowakei.

Urte Meyer

geb. 16. 3. 1943 gest. 1. 5. 1945

Dagmar Meyer

geb. 21. 9. 1944 gest. 1. 3. 1945

Beide Kinder starben im dänischen Flüchtlingslager.

In stillem Gedenken

Lotte Meyer
geb. Bartikowski
Friedrich Meyer und Frau
Käte Giese, geb. Meyer

Rotenburg (Hann.) Kleekamp
früher Osterode, Ostpr.

Zum Gedenken

Zehn Jahre sind im Mai vergangen, seit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Landwirt

Gustav Liedtke

geb. 20. 3. 1886

Weischnuren, Reddenau, Ostpr. in Rußland verstorben ist.

Ihm folgte an einer heimtückischen Krankheit sein Schwiegersohn, mein geliebter Mann, unser lieber Sohn, mein einziger Bruder, Schwager und Onkel

Kraftfahrzeugmeister

Hugo Riemasch

Stabsfeldwebel

geb. 21. 2. 1907 gest. 16. 5. 1952
Königsberg Pr.
Samitter Allee 148 a

In stiller Trauer

Lydia Liedtke, geb. Sommer
Eva Riemasch, geb. Liedtke
Hermann Riemasch
Auguste Riemasch
geb. Mutzek
Kurt Riemasch und Familie
Erich Liedtke
Charlotte Liedtke
geb. Beier
Jürgen Liedtke
Paul Gneupel
Gerda Gneupel, geb. Liedtke
Dettmar Gneupel

jetzt Hamburg-Harburg
Friedrich-Naumann-Straße 31

An seinem 30. Geburtstage gedenken wir unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Erich Höchst

Korschen

geb. 17. 5. 1925

vermißt seit 12. 1. 1945

Er war im Einsatz am Großen Weichselbogen. Wer kennt sein Schicksal?

Johann Höchst und Frau
Minna, geb. Kurschentat
Sandhausen
Walter John und Frau
Liselotte, geb. Höchst
mit Wilfried
Willi Prielipp und Frau
Hanna, geb. Höchst
mit Erich

Sandhausen, Kr. Osterholz-Scharmbeck, im Mai 1955



Fallschirmjäger

Hans-Georg Gewert

geb. 11. 5. 1925 gef. 13. 7. 1944
in der Normandie

Unserem lieben ältesten Jungen zum 30. Geburtstag ein ehrendes Gedenken

Georg Gewert und Frau
Elfriede, geb. Hochheimer
Dietrich Gewert

Königsberg Pr.
Kath. Kirchenplatz 6
jetzt Hamburg 20
Abendrothsweg 67

Am 18. April 1955 entschlief nach kurzem Krankenlager im Alter von 60 Jahren, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein lieber Mann, der treusorgende Vater, Sohn, Bruder, Onkel, Schwager und Schwiegersohn

Herr

Joseph Koytek

Lehrer
an der hiesigen Volksschule

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Else Koytek, geb. Wolf
und Sohn Gerhard

Bischofsburg, Ostpr.
Kleefeldstr. 43
jetzt Bremervörde
Rahlandsweg 29

Fern seiner ostpreußischen Heimat verstarb am 30. Januar 1955 nach langem schwerem, in Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Fritz Julius Ungermann

geb. 14. Juni 1881 zu Pillau.

Am 2. Mai 1955 folgte ihm nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Frau

Hedwig Ungermann

geb. Böhm

geb. 20. April 1880 zu Pillau.

Du bist befreit vom Leid und Schmerz, geliebtes, treues Mutterherz. Stets Lieb' und Sorge bis ans Ende, nun ruhen Deine fleißigen Hände, die immer gern für uns bereit. Dein gedenken wir zu jeder Zeit.

In stiller Trauer und stetem Gedenken

Friedrich Monden
Antonie Moden
geb. Ungermann
Paul Probst
Hertha Probst
geb. Ungermann
Rudolf Kremke
Frieda Kremke
geb. Ungermann
Margarete Ungermann
geb. Reh
Werner, Hannelore, Ursula
Vera, Siegfried und Elfriede
als Enkelkinder

Pillau, jetzt Kronshagen
Hohenwestedt, Bochum

Zum Gedächtnis

Zum zehntenmal jährt sich der Todestag meines lieben unvergeßlichen Mannes und treuen Lebenskameraden, des

Konrektors i. R.

Hermann Eisenblätter

Infolge Strapazen auf der Flucht in Grindsted/Dänemark am 14. Mai 1945 nach kurzer Krankheit daselbst verstorben.

In stillem Gedenken

Alma Eisenblätter
geb. Unger

früher Königsberg Pr.
Mozartstr. 4
jetzt Kaiserslautern
Friedrich-Karl-Straße 1

Zum Gedenken

Am 10. Mai jährte sich zum zehnten Male der Todestag meines einzig geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffen

Zugtruppführer

Horst Kleinfeldt

Er starb an den Folgen seiner Verwundung in der sowj. bes. Zone.

Ferner gedenken wir meines lieben Mannes und Vaters, der ihm im März 1946 in Königsberg in die Ewigkeit folgte.

Es trauern um ihre Lieben

Frau Lina Kleinfeldt
geb. Quednau
Christel Wood
geb. Kleinfeldt
nebst Mann
in England
und alle Verwandten

Fischhausen, Samland
jetzt Niendorf II b. Uelzen

Geliebt und unvergessen

Geschäftsführer

Werner Schneider

geb. 1. 4. 1894 gest. 18. 5. 1945

als Dolmetscher in einem russischen Zivilgefangenenlager in Stolp, Pommern.

Im Namen aller Angehörigen

Marta Schneider
geb. Hagenstein

Bialystok, Russ./Polen
Kreuzburg, Ostpr.
jetzt Köln, Melchiorstraße 20

Wir hofften auf ein Wiedersehen, doch Gottes Wille ist geschehen. Wir konnten Dich nicht sterben sehn und nicht an Deinem Grabe stehn.

Am 25. März 1955 verstarb an Schlaganfall in seiner Heimat in Lötzen mein lieber guter Mann, Vater, Bruder, Schwiegervater, Opa und Onkel, sowie Schwager

Wilhelm Müller

Oberstellwerksmeister i. R.

früher Allenstein, Ostpr.
Wadanger Straße 58

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Ida Müller

jetzt Geroldsgrün, Obfr., Nr. 46a

In stiller Wehmut gedenken wir meines verschollenen lieben Mannes, unseres guten Bruders, des

Stadtbaumeisters

Paul Grünhagen

Fhj.-Uffz.

in einem Pion.-Bau-Bat.

Seine letzte Nachricht erhielten wir Anfang April 1945 aus der jetzt sowj. bes. Zone. Angeblich soll er im Raum Forst-Spremberg zum Feindeinsatz gekommen sein.

Wer weiß etwas über sein Schicksal?

Namens aller Angehörigen

seine Schwester
Hanna Grünhagen

Bischofsburg, Ostpr.
jetzt Soltau, Hann.
Klabundeweg 2, I.

Am 10. März 1955 wurde uns unerwartet mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Opitz

Brunnenbauer i. R.

durch einen plötzlichen Tod im Alter von 66 Jahren entrissen.

In schmerzlicher Trauer
im Namen aller Angehörigen

Charlotte Opitz
geb. Hausmann

Königsberg Pr., Steile Str. 12a
jetzt Glashütte bei Hamburg

Ps. 23, 4

Zum 10. Male jährt sich der Todestag unseres geliebten Sohnes und Bruders

Alfred Smeilus

geb. 28. 12. 1926

der nach schwerer Verwundung am 3. 5. 1945 im Lazarett Waldenburg (Sachsen) starb und am 6. 5. von amerikanischen Soldaten beerdigt wurde.

In Liebe und Wehmut

Julius und Auguste Smeilus
geb. Radzwill
Kurt, Helmut, Käthe
Reinhard und Waltraut
als Geschwister

Königgrätz, Kr. Labiau, Ostpr.
jetzt Walterschen über Altenkirchen, Westerwald (22 b)



Anfang Mai gedenke ich zum 10jährigen Todestag mit Liebe und Wehmut meines unvergeßlichen Mannes, unseres liebevollen Vatis

Rudolf Bösel

geb. 7. 11. 1905

Reitinspektor von Ostpreußen und Major d. Res.
Inh. des E. K. I. und II. Klasse u. des Verwundetenabzeichens.

In stillem Gedenken

Rotraut Bösel, geb. Duscha
Heide
Helma
Rudolf

Königsberg Pr., Maraunenhof,
jetzt Worms, Rhl., Engelmannstraße 37

Am 20. April 1955 verstarb unerwartet in der sowj. bes. Zone unser Vater, der

Heizungsingenieur

Kuno Preuß

früher Königsberg,
dann Allenstein und Zichenau.

Er folgte seinen Kindern Gertrud, Gerhard und Walther.

Dies geben bekannt:

Helmuth Preuß
z. Z. Bamberg
Hertha Riel, geb. Preuß
Lehrerin, Gräfensteinberg b. Gunzenhausen

früher Allenstein, Meisenplatz 4

Zum stillen Gedenken

Du warst so gut, starbst viel zu früh, vergessen werden wir dich nie. Es war Gottes Wille, der Herr ließ es zu und rief dich zu sich zur ewigen Ruh'.

Am 16. Mai jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines herzensguten lieben Mannes und besten Lebenskameraden, des

Reichsbahn-Werkführers

Robert Blumenthal

Tiefensee, Ostpreußen

der während der Vertreibung total entkräftet auf dem Wege zum Dienst in Lübeck-Moisling am 16. Mai 1945 verstorben ist.

In unvergessendem Schmerz
und stiller Trauer

Berta Blumenthal

Hermülheim bei Köln
Hans-Böckler-Straße 48

Nach Gottes Willen entschlief am 29. April 1955 nach langer schwerer Krankheit mein lieber Mann und lieber Vater, der

Rentner

Wilhelm Rieck

im 71. Lebensjahre.

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Anna Rieck, geb. Kleeberg
Ruth Brandt, geb. Rieck

Königsberg Pr.
jetzt Hennstedt b. Heide/Holst.
Kreutzstraße

Gleichzeitig sagen wir für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme unseren wärmsten Dank.

Zum Gedenken

In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir meines lieben Mannes und Schwagers, des Spielgefährten unserer Kindertage und Schwiegersohnes

Obersteuermann

Fredy Kardoff

geb. am 23. 9. 1919,
gef. im April 1945

Gerda Micheel
verw. Kardoff, geb. Bisch
Otto Bisch und Frau Anna
als Schwiegereltern
Gerhard Bisch, als Schwager

früher Wehlau, Oppener Str. 9
jetzt Berlin-Heiligensee
Ruppiner Chaussee 268

Am 13. Mai 1955 jährt sich zum zehntenmal der Todestag meines lieben Mannes und Vaters, des

Bauern

Friedrich Konrad

geb. 29. 9. 1890 gest. 13. 5. 1945

an den Folgen des Krieges in der sowj. bes. Zone.

Ferner gedenke ich meines unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des

Gefreiten

Kurt Konrad

geb. 23. 10. 1919
gef. 11. 2. 1942 in Rußland

In stillem Gedenken

Johanna Konrad
Fritz Konrad

früher Langenreihe
Kreis Pr.-Holland, Ostpr.
jetzt Gütersloh, Westf.
Am Stadtgarten 10

Zum zehnjährigen Gedenken

In stiller Wehmut gedenken wir unserer lieben Mutter, Frau

Therese Scharfschwerdt

geb. Venohr

geb. 21. 1. 1888

die an den Strapazen der Flucht am 6. Mai 1945 in Lichtenfeld verstorben ist.

Ferner unseres lieben Vaters

Bauer

Franz Scharfschwerdt

geb. am 20. 10. 1882
aus Lichtenfeld

der am 12. 4. 1949 in der sowj. bes. Zone verstorben ist, ferner

Jungbauer

Fritz Scharfschwerdt

geb. 4. 4. 1920

der Ende 1945 in russ. Gefangenschaft erschossen wurde, ferner

Elsa Scharfschwerdt

geb. 19. 6. 1918
vermißt seit 23. 3. 1945

Heimkehrerinnen, wem ist etwas über ihren Verbleib bekannt?

In stetem Gedenken

Artur Gröning u. Frau Wally
geb. Scharfschwerdt
und Angehörige

Alt-Passarge, Kr. Heiligenbeil
jetzt Büsum, Holstein
Chaussee 9

In stiller Trauer gedenken wir meiner lieben Mutter, unserer guten Omi

Gertrud Hortmann

geb. Gardin

meiner, für uns so treusorgenden Tante, unserer Großtante

Liesbeth Gardin

beide aus Wallenrode
Kreis Treuburg

die vor zehn Jahren in Pr.-Eylau an Hungertyphus starben,

meines lieben, einzigen Bruders, unseres Onkels

Gerd-Heinrich Hortmann

der seit Ende Januar 1945 verschollen ist.

Im Namen aller Angehörigen

Johanna Dotzek
geb. Hortmann

Königsberg Pr., Augustastr. 22
jetzt Stuttgart-Zuffenhausen
Gundelsheimer Straße 55

Unsere geliebte Heimat und die dort ruhenden Toten werden wir nie vergessen.

Wir gedenken

unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter

Anna Neumann

geb. Pahl

* 5. 11. 1866 † 17. 5. 1945

unserer lieben Tante und Großtante

Auguste Pahl

* 30. 3. 1858 † 1. 6. 1947

Beide erlitten den Hungertod in Königsberg.

Von einer Partisanenkugel getroffen, fiel in der Tschechoslowakei unser Neffe, Sohn und Bruder, der

Gefreite

Werner Neumann

* 18. 12. 1926 † 12. 5. 1945

Ferner ist seit dem 6. 4. 1945 sein Bruder

Volkssturmmann

Helmut Neumann

* 25. 4.

in Charlottenburg bei Königsberg verschollen. Wer weiß etwas über sein Schicksal?

In Liebe und Wehmut

Margarete Radzuweit,
geb. Neumann
Willi Radzuweit
früher Königsberg, Münchenhofstr. 10; jetzt Wuppertal-Barmen, Jungstr. 6
Willi Neumann
Gisela Böhmer, geb. Neumann
früher Hohenzollernstr. 11
und alle Anverwandten

Wir gedenken in Trauer am zehnjährigen Todestage unseres lieben unvergeßlichen Töchterchens und Schwesterchens

Magdalena

geb. 7. 10. 1935 gest. 10. 5. 1945

das uns auf der Flucht durch den Tod entrissen wurde. Sie ruht mit vielen anderen Ostpreußenkindern in Aarhus, Dänemark.

Desgleichen gedenken wir unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Conrad Knorr

1945 in der Heimat umgekommen.

In Liebe
und stillem Gedenken

Gotthard Knorr und Frau
Minna, geb. Eckloff
Herbert Knorr
sowie alle Angehörigen

Blumstein, Kr. Pr.-Eylau
jetzt Walmsburg
Kreis Lüneburg

Am 20. März entschlief sanft unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Auguste Kunkowski

geb. Ehlert

früher Liebemühl
Kreis Osterode, Ostpr.

im 88. Lebensjahre.

Helene Kunkowski
Fritz Sakobielski
und Frau
geb. Kunkowski } sowj. bes. Zone
Richard Kunkowski
und Frau
Margarete Black
geb. Kunkowski
Bochum, Westf.
Oskar-Hoffmann-Str. 29
Erich Kunkowski und Frau
geb. Plotschinski
Göhl, Kr. Oldenburg/Holst.

Gar einfach war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
nur für die Deinen streben,
hieltst Du für Deine Pflicht!

Am 22. April 1955 rief Gott der Herr unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, geliebte Omi, herzensgute Schwester und Tante

Minna Minuth

geb. Albrecht

nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Sie folgte unserem lieben guten Vater

Franz Minuth

der auf der Flucht im März 1945 sein Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer

Geschwister Minuth
Vorst b. Krefeld/Düsseldorf
Marie Thalau, geb. Albrecht
Johanne Treptau
geb. Albrecht
Neuefehn über Leer

früher Königsberg Pr.
Steile Straße 2

Am 1. Mai 1955 entschlief unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit meine herzensgute Frau, unsere gütige Mutter, unsere liebe Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante, Frau

Anna Kunter

geb. Ritter

aus Wilhelmsberg, Ostpr.

In stiller Trauer

Franz Kunter nebst Kindern
und allen Anverwandten

Christiansthal b. Quals
üb. Oldenburg/Holstein

Zum zehnjährigen Gedenken

In der schönsten Jugendzeit nahm Gott Dich in die Ewigkeit.

In Liebe gedenke ich meiner einzigen geliebten Tochter

Elfriede Liedtke

geb. 1. 10. 1923
gestorben in Dänemark
am 12. 5. 1945

Ihr folgte am 13. März 1951 ihr guter Vater, mein lieber Mann

Kurt Liedtke

geb. am 4. 4. 1893

In stiller Wehmut

Maria Liedtke, geb. Naujeck

Königsberg Pr., Alte Bastion 4
jetzt Rohrdorf
Kreis Horb, Württemberg

Nach einem Leben voller Fürsorge für ihre Kinder und in treuem Gedenken ihrer ostpreußischen Heimat verschied am 21. April d. J. unsere liebe unvergeßliche Mutter, Groß-, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Auguste Nagel

geb. Leue

im 89. Lebensjahre.

In stiller Trauer

alle Angehörigen

Kämmersdorf b. Locken, Ostpr.
jetzt Astfeld b. Goslar, Harz
Im Stadtfeld 9

Am 3. Mai 1955 verschied durch Unglücksfall in ihrem 74. Lebensjahre in Rotenburg (Hannover) - Karlshof unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Pflegemutter und Großtante, Fräulein

Gertrud Haase

Oberschullehrerin i. R.

am Bismarck-Oberlyzeum Königsberg Pr.

In Liebe und stillem Gedenken namens aller Angehörigen und Freunde

Edith Niklas, geb. Haase
Dr. Otto-Friedrich Niklas
Margarete Niklas
Erika Niklas
Lore Niklas
Gertraud Niklas

Darmstadt, Löwensternweg 1

Am 24. März 1955 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet meine liebe Schwester, Frau

Toni Schurkus

geb. Kewitz

früher Königsberg Pr.
Alter Garten 41

In stiller Trauer

Gertrud Luckau, geb. Kewitz

Allenburg, Ostpr.
jetzt Drochtersen, im April 1955

Die Beerdigung hat am 28. März 1955 auf dem Friedhof in Drochtersen, Kreis Stade, stattgefunden.

Nach kurzem schwerem Leiden verstarb am 1. Mai 1955 unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Witwe

Anna Wittpahl

geb. Federau

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer

Johann Wittpahl und Frau

Frauenburg, Kr. Braunsberg
jetzt Heimersheim
Kr. Ahrweiler (Ahr)
Grabenstraße 8

Weiß ich den Weg auch nicht,
Du weißt ihn wohl,
das macht die Seele still
und friedevoll.

Zum zehntenmal jährte sich der Todestag meiner innig geliebten Frau, unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Dumuschat

geb. Szekat

geb. 5. 5. 1890

gest. 10. 5. 1945 in Raschittenthal bei Königsberg Pr.

In liebevollem stillem Gedenken

im Namen aller Angehörigen

August Dumuschat

Ruddecken
Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpr.
jetzt Lübeck, Augustenstr. 15a

Nach langer schwerer Krankheit entschlief am 22. April 1955 meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Erna Preß

geb. Danielzik

im Alter von 56 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Erich Preß

Hans-Jürgen Preß
Hamburg 33, Wachtelstraße 11

Werner Preß

Hedwig Eidinger, geb. Danielzik
Neuwied (Rhein), Langendorfer Straße 190

früher Waldfließ, Kr. Lötzen

Die Einäscherung und Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Nach schweren, leidgeprüften Jahren und schwerer Krankheit wurde meine herzensgute Frau

Hermine Neumann

geb. Klatt

Königsberg Pr., Königstraße 19

am 29. März 1955 von mir genommen.

Bis zuletzt weilten ihre Gedanken bei unserem, im Oktober 1944 vermißten Sohn

Heinz

und unserer ostpreußischen Heimat.

In tiefer Trauer

Friedrich Neumann

Münster-Gremmendorf, Schmitz-Kuhlken

Am 20. April 1955 nahm Gott der Herr nach kurzer schwerer Krankheit, fern ihrer geliebten Heimat, unsere treusorgende und nie verzagende Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester und Tante, die **Postinspektor-Witwe**

Hedwig Penski, geb. Baranski

in 58. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Es trauern um sie ihre Kinder:

Lieselotte Kippnick, geb. Penski
Weltraut Kippnick, geb. Penski } sowj. bes. Zone
Horst Penski
Werner Penski, Welle, Kr. Harburg

früher Lötzen, Ostpr.



Wir gedenken in Wehmut unseres lieben Jungen und Bruders

Waldemar Lorenschat

Oberleutnant bei der Luftwaffe

der vor 10 Jahren sein junges Leben für seine liebe Heimat gab. Erst vor kurzem erhielten wir die traurige Nachricht, daß er drei Tage nach der Kapitulation auf dem Friedhof in Horni-Kruty, Kreis Kollin, Tschechoslowakei, zur letzten Ruhe beigesetzt worden.

Auch gedenken wir unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

Lina Elissat, geb. Schuhmacher

die auf der Flucht am 7. März 1945 im Treckwagen verstorben ist. Ihr Leben war ausgefüllt mit der Sorge um ihre Lieben.

In tiefer Trauer

Waldemar Lorenschat, Landwirt und Fleischbeschauer
und Frau Elisabeth, geb. Elissat

Ursula, Siegfried, Kurt als Geschwister
und Enkelkinder

Schwägerau, Kr. Insterburg
jetzt Horst in Holstein (Lünigshof)



Am 23. März 1955 entschlief nach kurzer Krankheit in Hannover, Freytagstraße 7

Oberstleutnant a. D.

Dr. jur. Oskar Julius Schidlowski

aus Königsberg

Ritter d. kgl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern Inhaber des EK I. und II. Klasse

kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Bis in die letzten Tage nahm er regsten Anteil an dem Ergehen seiner alten Corpsbrüder sowie an der Entwicklung des Nachfolgecorps des Königsberger S C, der Albertina zu Hamburg.

Im Namen des Verbandes alter Königsberger Balten

Dr. Lüdecke, jetzt Verden, Aller

Nach zehnjähriger Ungewißheit erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Landwirt

Kurt Vogel-Globuhnen

nach schwerer Verwundung als Panzergrenadier am 3. März 1945 in Pillau verstorben und dort beerdigt ist.

In tiefer Trauer

Heinz Vogel-Schönwalde
Erika Perband, geb. Vogel
Dora Vogel-Globuhnen
Margarete Vogel, geb. Alsen
Bernhard Perband-Henneberg

Sinstorf bei Harburg, 5. Mai 1955
Kirchweg 1 a

Zum zehnjährigen Gedenken

Am 15. Mai 1945 ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bauer

Otto Madsack

geboren 22. Juli 1893

in einem Lager östlich von Moskau verstorben.

Er bleibt uns unvergessen.

Elisabeth Madsack, geb. Josewski
und Kinder

Gr.-Luzeinen, Kreis Osterode, Ostpr.
jetzt Mallinghausen 8, über Sulingen, Hann.

Am 3. April 1955 verschied nach kurzem schwerem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber Vater und Schwiegersohn

Hermann Neumann

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer

Helene Neumann, geb. Podzuweit
Erich Neumann
Bernd Neumann
und Angehörige

Haselberg, Kr. Schloßberg, Ostpr.
jetzt Steinalben, Pfalz, Kr. Pirmasens

Am 30. April 1955 wurde mein lieber Mann, unser guter Vati, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Lehrer

Georg Pakulat

von seinem schweren, mit Geduld getragenen Leiden im Alter von 49 Jahren erlöst.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Gertrud Pakulat, geb. Sulies
und Kinder Brigitte und Ulrich

Heinrichsfelde, Kr. Schloßberg
jetzt Drennhausen, Post Drage üb. Winsen (Luhe)

Also spricht der Herr: Dein Schade ist verzweifelt böse und deine Wunden sind unheilbar. Aber ich will dich wieder gesund machen und deine Wunden heilen.

Jeremia 30: Vers 12, 17

Es erscheint vor dem göttlichen Richter der unentwegte Kämpfer für Recht und Freiheit

Tiefbauunternehmer

Alfred Stutz

aus Heilsberg, Ostpr.

* am Tage der unschuldigen Kindlein zu Steffenswalde Kr. Osterode, Ostpreußen
† im 69. Lebensjahre in Krefeld (Niederrhein)

Ein Held im Leben und im Sterben

Ehre seinem Andenken!

Es verloren ihren guten Haushalter

Frau Charlotte Stutz
Gisela Kunterding
Barbara Seelen
Ludwig Stutz
zwei Schwiegersöhne und drei Enkelkinder

Krefeld, Westwall 195, am 26. April 1955



Du bist als Held fürs Vaterland gefallen,
fern von der Heimat bliebest Du zurück.
Dein liebes Bild, das einzige von allem
erinnert uns an ein verlorenes Glück.

Zum zehnjährigen Gedenken

Anfang Mai 1945 starb den Heldentod in den Kämpfen um Berlin unser einziger, unvergeßlicher Sohn, Großsohn, Bruder, Schwager und Onkel

Horst Marx

geb. 2. 6. 1924

Inh. des EK II, Sturmabzeichens und Verw.-Abzeichens

In stiller Trauer

August Marx, Bundesbahnobersekretär
und Frau Erna Marx, geb. Waschulewski
Emma Waschulewski, geb. Wietzke
z. Z. in Ostpreußen
Ursula Körner, geb. Marx
Karl Körner
Edeltraut und Reinhard Körner

früher Schlobitten, Ostpr., Bahnhof
jetzt Klein-Flintbek, Kiel-Land

Zum Gedenken

Am 23. Mai jährt sich zum zehntenmal der Todestag meines geliebten, unvergeßlichen Mannes

Willy Adomeit

geb. 11. 11. 1895

Er folgte seinem Sohn

Claus Adomeit

geb. 23. 3. 1923

der am 2. 5. 1942 als Fähnrich sein junges Leben lassen mußte.

In stillem Gedenken

Elisabeth Adomeit

Königsberg Pr., Beethovenstraße 25
jetzt Tuttlingen, Olgastraße 44

---

†

Am 2. Ostertag 1955 um 20 Uhr entschlief mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Oberlokführer i. R.

Paul Müller

Er starb nach kurzer schwerer Krankheit, nach einem Leben voll Liebe und Sorge für die Seinen, im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer

Mathilde Müller, geb. Milobinski
nebst Kindern
und allen Anverwandten

Bochum (An der Maarbrücke 30), den 12. April 1955
früher Gerdauen, Ostpr., Bahnhof

In inniger Liebe und Dankbarkeit gedenken wir meines guten Mannes und Vaters, Schwieger- und Großvaters, des

Landwirts

Robert Hoffmann

aus Bladiau, Kr. Heiligenbeil

gestorben am 12. 5. 1945 in russischer Gefangenschaft in unserer Heimat,

und meines einzigen, hoffnungsvollen Sohnes und Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Hoffmann

Gefr. in einem Inf.-Regt.

FPNr. 42 091 E; letzte Nachricht erhielten wir im Januar 1945, vom Brückenkopf Warka, im Großen Weichselbogen. Wer weiß etwas über sein Schicksal?

Minna Hoffmann
geb. Rehberg
Hanna Kollien
geb. Hoffmann
Hellmuth Kollien
Jürgen und Sabine

Otterstedt üb. Rotenburg (Hannover)

In Liebe gedenken wir unserer vor zehn Jahren verstorbenen Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Masseur

Herrmann Messau

geb. am 7. September 1873

Therese Messau

geb. Greszik

geb. am 21. Dezember 1880

wohnhaft in Königsberg Pr., Friedrichstraße 9.

Sie wählten 1945 in Königsberg Pr. den Freitod.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Alfred Messau

geb. am 19. März 1902

wohnhaft in Königsberg Pr., Am Landgraben 14.

Von den Russen 1945 verschleppt und seitdem vermißt.

Im Namen der Angehörigen

Erna Killisch, geb. Messau

Königsberg Pr.
Samitter Allee 125
jetzt Rendsburg, Jungfernstieg 2

Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich, doch Jesus sprach: Ich heile Dich!

Am 29. April 1955 entschlief nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Antoni Gutzeit

geb. Radau

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer

Hermann Gutzeit, Ehegatte
Weißenthurm
Willi Gutzeit und Frau
Weißenthurm
Paul Gutzeit und Frau
Brake
Fritz Gutzeit und Frau
Settenbeck
Reinhard Gutzeit
Witten (Ruhr)
Wwe. Grete Pahlke
geb. Gutzeit, Witten (Ruhr)
fünf Enkelkinder und ein Urenkel

Wolmen, Kr. Bartenstein
Ostpreußen
jetzt Weißenthurm
Kr. Koblenz, Hermannstraße 18

Zum Gedenken

Im Mai jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem mein herzensguter unvergeßlicher Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Gendarmeriemeister

Ernst Rieck

bei Neuhäuser schwer verwundet wurde und auf dem Abtransport nach Kiel verstarb. Er folgte seinem jüngsten Sohn

Leutnant

Erich Rieck

gefallen bei den Kämpfen vor Leningrad.

In Liebe und tiefer Trauer immer gedenkend

Anna Auguste Rieck
geb. Wichmann
Emil Rieck und Familie
und alle Verwandte

Reuß, Kreis Treuburg
jetzt Hbg.-Lohbrügge
Riehlstr. 18

Zum Gedenken

Am 13. Mai jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem unsere liebe Schwägerin, meine liebe Freundin, Frau

Ida Moldenhauer

geb. Lux

von ihrem körperlichen und seelischen Leiden erlöst wurde, und am 15. 5. ihr lieber Mann, unser lieber Bruder und Freund

Rechtsanwalt und Notar

Heinrich Moldenhauer

auf dem Wege zum Buchwalder Friedhof von russ. G.P.U. gefangengenommen und weiter verschleppt wurde. Angeblich soll er im Bartensteiner Gefängnis verstorben sein.

Gott der Herr möge ihnen Ruhe und Frieden schenken! Ihr Andenken lebt in unserem Herzen fort.

Helene Will und
Bernhard Moldenhauer
als Geschwister
Margarete Nitsch
als Freundin

früher Osterode

Zum zehnjährigen Todestage gedenken wir unseres lieben Vaters und Großvaters

Rudolf Kusserow

geb. 16. 3. 1870 in Brandenburg Frisches Haff, Ostpr.

auf der Flucht gestorben am 5. 5. 1945 in der sowj. besetzten Zone

sowie meines innigstgeliebten Mannes und Vaters unserer Kinder

Adalbert Heller

geb. 24. 9. 1902 in Strauben
Kr. Heiligenbeil, Ostpr.

an seiner Verwundung gestorben am 15. 5. 1945 in einem Lazarett in der sowj. bes. Zone.

In stillem Gedenken
seine Frau und Kinder

Marie Heller, geb. Kusserow
Bruno Heller und Frau Edith
Irmgard Kirstein geb. Heller **u. Gatte Walter** } sowj. bes. Zone
Hildegard Schön, geb. Heller **und Gatte Heinz und Söhnchen Manfred**
Erika Heller

früher Marthen, Kr. Samland
Ostpreußen
jetzt (22a) Mülheim-Ruhr-Heißen, Gracht 163